



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Frage des Multiethnischen und Multikulturellen
in Bosnien und Herzegowina“

Verfasserin

Mag. phil. Marina Vincetić

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt: Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuer: ao. Univ.-Prof. Dr. René Kuppe

Mojim roditeljima!

«U početku ljubav, u životu mržnja, na kraju sjećanje!»

Meša Selimović

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	8
Einführung	9
1. Das Multiethnische und Multikulturelle – Begriffserklärungen	13
1.1 Die Ethnizitätsforschung	14
1.2 Identität und Ethnizität	16
1.3 Kultur – Identität – Ethnizität	18
1.4 Ethnie – Nation und Nationalismus	21
2. Das vor-jugoslawische Bosnien-Herzegowina	26
2.1 Der Einfluss der OsmanInnen	27
2.2 Osmanischgeprägter Multikulturalismus	27
2.2.1 Die Islamisierung Bosnien-Herzegowinas	28
2.2.2 Die Nicht-MuslimInnen im Osmanischen Reich	30
2.2.3 Das Millet-System	32
3. Die Zeit der Monarchie Österreich-Ungarn	34
3.1 Der österreichisch-ungarische Einfluss und das Millet	34
4. Der Panslawismus	37
5. Bosnien-Herzegowina als Teilstaat Jugoslawiens	38
5.1 Erstes Jugoslawien	39

5.2	Zweites Jugoslawien	41
5.3	Politische Auseinandersetzungen	42
5.4	Das Austreten aus der gemeinsamen Jugoslawischen Republik	44
6.	Multiethnische und Multikulturelle Aspekte in Jugoslawien	49
6.1	Das jugoslawische Stadtbild Bosnien-Herzegowinas	51
6.3	Konfessionelle und ethnische Differenzen in Jugoslawien	53
6.3.1	Jugoslawische MuslimInnen	57
6.3.1.1	„Moslem im nationalen Sinne“	58
6.3.2	Die pan-Islamische Bewegung	59
6.4	Kroatische und serbische NationalistInnen	62
6.5	Sprachliche Spannungen in Jugoslawien	63
7.	Ethnische und kulturelle Tendenzen der bosnisch-herzegowinischen Kriegszeit	64
8.	Nachkriegsbosnien-Herzegowina	67
8.1	Einfluss und Auswirkungen des Dayton-Abkommens	68
8.2	Das multikulturelle Erbe, Machterbe und Radikalisierungen von Gruppen	70
8.2.1	Die Kirche und der Bosnienkrieg	70
8.3	Die multiethnische Gottesfrage	72
8.3.1	Mudjaheddin	74
8.4	Bosnisch-herzegowinische religiöse Elemente	75

8.4.1	Die Rosenkranzsymbolik	75
8.4.2	Die Bedeutung der Kopftücher	76
8.4.3	Das Phänomen des vollbärtigen Mannes	78
8.5	Aktuelle Sprachenpolitik in Bosnien-Herzegowina	79
9.	Der neue bosnisch-herzegowinische Nationalismus	82
9.1	Die Volkszählung	85
10.	Die Jugonostalgie	87
Zusammenfassung		88
English Summary		90
INDEX		92
Literaturverzeichnis		97

Vorbemerkung

Ich erinnere mich an ein Bosnien und Herzegowina, in dem ich meine Kindheit verbrachte, meine Schulbildung machte und mit allen KlassenkameradiInnen befreundet war. Wir verstanden uns als Kinder des Landes, ohne markante Unterschiede. Den Religionsunterricht hatten wir zwar getrennt, respektierten uns aber trotzdem und feierten gemeinsam unsere Feste und Feiertage. Wir aßen Baklava zu Bayram, schmückten Christbäume zu Weihnachten, und warteten gemeinsam auf das Neue Jahr. Wir sprachen eine gemeinsame Sprache (mit regionalen Unterschieden). Mustafa, Marija und Stojan spielten, lachten und freuten sich alle gemeinsam. Dies geschah kurze Zeit nach dem Krieg!

Heutzutage wird man anhand von Namen, Herkunft und Religion weitaus mehr bewertet, als nach Qualifikation, Charakter und Weisheit.

Die Gründe dafür sehe ich vorwiegend in der Manipulation und Propaganda der Völker durch die Politik und Medien, woraus die These des multiethnischen und multikulturellen Landes Bosnien und Herzegowina zu verblässen scheint.

Diesbezüglich widme ich diese Arbeit dem eben genannten Thema.

Einführung

Das in Südosteuropa gelegene Bosnien und Herzegowina wird vorwiegend mit der traurigen Geschichte, welche das Land ereilte in Verbindung gebracht.

Die Generationen, die vor dem Krieg das Land verlassen haben, sind sich in den meisten Fällen uneinig was das Thema ihrer Ethnie (Bosniake / Bosniakin, Kroatie / Kroatin, Serbe / Serbin) anbelangt. Demzufolge kann man die rapide Entwicklung der Ethnisierung und Polemisierung dieses Themenbereichs in das neue Jahrzehnt legen. Wahlen und Parteien haben einen enormen Einfluss auf den Alltag. Obwohl nahezu alle Parteien ein nationales Vorzeichen haben, und es eigentlich anzunehmen ist, welche Ethnie von welcher Partei vorwiegend gewählt werden wird, gibt es jedes Mal Debatten und Konzepte, obwohl klar ist, dass jede solche Partei nur für die Interessen der jeweiligen Ethnie steht. Dadurch entsteht eine Propaganda die das Land negativ beeinflusst.

Die Multikulturalität von Bosnien und Herzegowina wurde durch die Multiethnizität geprägt. Dadurch entstand eine Toleranz gegenüber den anderen. Da Bosnien und Herzegowina keine offizielle gemeinsame Nationalität für alle BürgerInnen des Landes besitzt, sind die Ehtnien konstitutiv geblieben. Durch den Bosnien und Herzegowina-Krieg (oft auch kurz als Bosnienkrieg bezeichnet) hat sich die Situation aber deutlich verändert. Jeder folgt seinen kulturellen Positionen, wie noch nie zuvor, und sollten diese nicht genügen, dann adaptiert man welche aus Kroatien, Serbien oder der Türkei.

Es scheint, als ob der von Tito angepriesene und Jahrzehnte andauernde Schwur über die „Brüderlichkeit und Einheit“ heutzutage in vollkommene Vergessenheit geraten sei, und nicht mehr zwischen den Völkern vertreten ist. Genau die Werte, auf die unsere Großväter schon ihren Schwur ablegten, sind heute irrelevant, bzw. verdrängt worden. Die Problematik wurde nicht allein durch die Kriegsfolgen, sondern auch durch den Dayton-Vertrag verschärft.

Kurzum stellt sich die Frage, ob möglicherweise heute ein stärker politisierter Krieg in den Köpfen vertreten ist, als dies im tatsächlichen Krieg von 1992 bis 1995 war.

In dieser Arbeit möchte ich vorwiegend die Begriffe der Multikulturalität und Multiethnizität in Bosnien und Herzegowina in einem Zusammenhang analysieren, und zeigen wie diese miteinander verknüpft sind.

„Die Untersuchung der bosnisch-herzegowinischen Multikulturalität bezieht sich vorrangig auf Formen ethnokultureller Diversität.“ (Cudic, Sandra 2001: 23).

Neben den Definitionen der Hauptbegriffe dieser Arbeit, soll auch ein Einblick in die Kulturen gegeben werden, um zu zeigen, dass die Ethnien einerseits tolerant gegenüber den anderen Kultur sind, andererseits durch frühere Repressionen in Jugoslawien und der (Nach)Kriegszeit, heute die Kultur außergewöhnlich intensiv ausüben.

Fragestellung und Hypothesen

Fragestellungen:

Inwiefern war und ist das Zusammenleben im Vor- und Nachkriegs – Bosnien-Herzegowina multiethnisch und multikulturell geprägt?

Um die Fragestellung zu beantworten müssen historische Grundlagen zur Darstellung der Tatsachen in Bosnien und Herzegowina unter den Osmanen, Österreich-Ungarn, sowie der Periode des Teilstaats Jugoslawien (I. und II. – Tito-Jugoslawien), des Kriegs-Bosnien¹ und der bis heute andauernden Situation betrachtet werden.

Hypothesen:

1. Bosnien-Herzegowina war historisch bedingt multiethnisch und multikulturell geprägt, ob unter der Herrschaft des Osmanischen Reichs, der Monarchie Österreich-Ungarn, oder auch des Teilstaats Jugoslawiens. Allein schon, dass der Staat von mehreren Ethnien bewohnt war, zeigte auch, dass nach dem Zerfall Jugoslawiens Bosnien-Herzegowina seine Ethnien² behalten hat. Somit waren sie kein Konstrukt.
2. Die Definition des Multiethnischen steht in einem Zusammenhang mit Multikulturalität und somit auch der Religion. Durch die Einschränkung und Repressionen des ehemaligen Jugoslawiens haben die einzelnen Ethnien an

¹ Kriegs-Bosnien meint selbstverständlich Bosnien-Herzegowina, wird aber oft nur mit „Bosnien“ abgekürzt.

² Die drei Ethnien um die es geht sind BosniakInnen, KroatInnen und SerbInnen. Andere Minderheiten werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

Selbstbewusstsein gewonnen und leben ihre Kultur und somit auch Religion im nachkriegs- Bosnien und Herzegowina stärker denn je aus.

Forschung

In der Forschung werde ich mich hauptsächlich mit der Literatur auseinandersetzen, die sich mit Themen wie Ethnie, Kultur und Multikulturalität, Religionswissenschaft, sowie zum kleinen Teil auch der Sprache befassen, da sich alle diese Aspekte gegenseitig beeinflussen. Um die Fragestellungen zu beantworten, werde ich Geschichtsliteratur, Daten aus dem ehemaligen Jugoslawien, sowie Literatur zum jeweiligen Thema heranziehen.

Um das Land Bosnien und Herzegowina überhaupt analysieren zu können, wird nicht nur am Anfang, sondern durchgehend in der Arbeit ein Zusammenhang mit der Geschichte hergestellt. Dabei ist es sehr wichtig von der Osmanischen Zeit anzufangen, da diese Zeit die längste Herrschaftsperiode für Bosnien und Herzegowina bedeutete und ebenso die einflussreichste war. Noch heute sind die Sprachen des Landes Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, bzw. insbesondere „Bosnisch“ mit Turzismen (türkischen Lehnwörtern) angereichert.

Neben dem Osmanischen Reich, wird Bosnien und Herzegowina als sozialistisch-föderativer Teilstaat von Jugoslawien besprochen. Diese Zeit ist besonders wichtig, da Jugoslawien selbst multiethnisch und multikulturell war, bis es zum Zerfall kam. Der Krieg an sich, soll nicht thematisiert werden. Jedoch werden wichtige Geschehnisse, die durch den Krieg die Multikulturalität und Multiethnizität beeinflusst haben, herangezogen.

Anhand der multiethnischen und multikulturellen Ebenen, erscheint Bosnien und Herzegowina als „kleines Jugoslawien“, oder andersrum - war das Jugoslawien ein kleines Bosnien und Herzegowina?!

Ziel der Arbeit

Die Arbeit soll auf wissenschaftliche Weise zeigen, dass Bosnien und Herzegowina ein europäisches Land ist, und die Ethnien das Land bereichern. Es sind nicht ausschließlich wirtschaftliche Aspekte für eine Entwicklung erforderlich, sondern es muss auch eine Einheit zwischen den Völkern gegeben sein. Kulturelle Toleranz, wie Sprache, Religion, Tradition und Sitte spielen dabei eine wichtige Rolle.

Es soll gezeigt werden, dass verschiedene Veränderungen, die in Bosnien-Herzegowina³ stattgefunden haben, Auswirkungen auf die multiethnische und multikulturelle Situation hatten, wie bspw. der Zusammenfall Jugoslawiens. Damit gingen einige Werte verloren, während dessen sich andere in der Nachkriegszeit wesentlich erhöhten.

³ Bosnien-Herzegowina oder Bosnien und Herzegowina – gestattet sind beide Schreibweisen.

1. Das Multiethnische und das Multikulturelle – Begriffserklärungen

Die verschiedenen historischen Begebenheiten und die Tatsache, dass Bosnien und Herzegowina fast immer von anderen (be-)herrscht wurde und unter deren Einfluss sich immer mehr formte, begünstigte das multiethnische und multikulturelle Zusammenleben.

In Bosnien und Herzegowina existierten und lebten seit Jahrhunderten verschiedene Ethnien und Konfessionen, sowie kulturelle Ansätze miteinander, beeinflussten einander und bildeten gemeinsam eine Geschichte des gemeinsamen Landes. Da in Bosnien und Herzegowina seit enormer Zeit drei Ethnien zusammenleben, wird das Land oft als „kleines Jugoslawien“ bezeichnet, weil es genau wie Jugoslawien multiethnisch und multikulturell geprägt war, und bis heute geblieben ist.

Um dieses Thema besser erforschen zu können, müssen zunächst einmal die Begriffe definiert und verdeutlicht werden.

Der Begriff „Ethnie“ bezeichnet im Allgemeinen Gruppierungen welche den Glauben an eine gemeinsame Geschichte, Abstammung und Kultur teilen. (vgl. Wallner, Michael 2006: 4).

„Ethnie ist ein Neologismus, der aus einer griechischen Wurzel Ethnos abgeleitet ist und nichts anderes meint als Volk.“ (Nieke, Wolfgang 2008: 38).

Ursprünglich wurde dieses altgriechische Wort „Ethnos“ für Fremde, bzw. nichtgriechische Menschengruppen verwendet. (vgl. Wallner 2006: 4).

Die heutigen Ethnologen aber, unterscheiden eine Ethnie von einer anderen, wenn die eine ethnische Gruppe eine gemeinsame kollektive Selbstdefinition (meist als Mythos oder Geschichte gemeinsamer Abstammung) Kultur, Rasse, Religion, Sprache, oder auch einen gemeinsamen Siedlungsraum hat. Einige der genannten Merkmale müssen zusammenkommen, damit man eine Ethnie definieren kann. Beim Kontakt mit anderen Ethnien, können Konflikte entstehen, da man die anderen als Konkurrenz, öfters auch als eine Art Gefahr zur eigenen Identität betrachten kann. Dieses Denken entsteht dadurch, dass ein Risiko aufkommt, die eigene Ethnie könnte durch eine andere an Einfluss verlieren und ebenso Veränderungen und Neuerungen ausgesetzt werden. (vgl. Nieke 2008: 39).

Also ist der Begriff einerseits objektiv, im Sinne der Kriterien der territorialen, ökonomischen, religiösen, kulturellen, ästhetischen linguistischen Merkmale, und andererseits

subjektiv zu betrachten, z.B. durch die Vorstellung der geteilten Gemeinsamkeiten. So ist der objektive Ansatz der Ethnizität als ein kognitiver Prozess aufzufassen, in dessen Verlauf sich das Individuum verschieden von anderen und identisch der eigenen Gruppe zu verstehen lernt. (vgl. Cudic 2001: 40).

„Die Organisationsform einer Ethnie ist das Ergebnis einer aktiven sozialen Handlung des Menschen.“ (Casagrande, Thomas 2003: 49).

1.1 Die Ethnizitätsforschung

Bezogen auf die Ethnizitätsforschung werden in der sozialwissenschaftlichen Literatur meistens zwei oder auch drei „Schulen“ kategorisiert:

- a) Primordialismus
- b) Konstruktivismus/Instrumentalismus
- c) Ethno-Symbolismus (vgl. Wettach-Zeitz Tania 2008: 19).

Die erstgenannte (a) Schule der Primordialisten meint, dass die Ethnizität eine universelle Gegebenheit menschlicher Existenz sei, die sich aus territorialer Nähe, Abstammung und einer geteilten sozialen und kulturellen Ordnung darstellt. (vgl. Cudic 2001: 41).

Dabei lassen sich noch drei weitere Varianten der genannten Theorie unterscheiden:

- der soziobiologische Primordialismus
- der soziohistorische Primordialismus

Der soziobiologische Primordialismus geht davon aus, dass die Basis ethnischer Beziehungen auf biologischen (genetischen) Verwandtschaftsverhältnissen besteht. Deren Bindungen sind nicht nur auf kulturellen Gemeinsamkeiten, sondern auch vor allem auf Verwandtschaftsgraden verankert. Ethnizität wird hier als „natürlicher“ Ausdruck der genetischen Prädisposition verstanden. (vgl. Wettach-Zeitz 2008: 20).

Der soziohistorische Primordialismus hingegen, schreibt der Ethnizität eine Essenz von soziokulturellen Gemeinsamkeiten zu. Diese bestehen aus kulturellen Elementen wie Bräuchen, Sprache, Religion, Kunst, Topographie des Geburtsortes, körperlichen Merkmalen

und einer gemeinsamen Geschichte, die generiert und loyal erhalten werden. Die Grenzziehungen zu denen, die innerhalb und denen, die außerhalb stehen, bestimmen den Hintergrund für die Bedeutungen der kulturellen Inhalte. (vgl. Ebd: 19).

Die zweite (b) Schule der Konstruktivisten behauptet, dass Ethnizität keinen vorsozialen Anker besitzt, sondern ein Resultat von Erfindungen, Ideologien, Konstrukten und Legenden ist und somit künstlich, konstruierbar und instrumentalisierbar sei. (nach Benedict, Anderson 1991, In: Cudic 2001: 43).

Die dritte (c) Schule des Ethno-Symbolismus „...aims to uncover the symbolic legacy of ethnic identities for particular nations, and to show how modern nationalism and nations rediscover and reinterpret the symbols, myths, memories, values and traditions of their ethno-histories, and they face the problems of modernity.“ (Smith, Anthony D. 1998: 254).

„Ethnische Identität wird als primordiales Konzept vorausgesetzt und als Gegenkraft zu den Prozessen der Modernisierung definiert. Damit wird allerdings der Rahmen der Modernisierungstheorie verlassen, weil die Unvereinbarkeit einer ethnisch definierten Gruppenidentität mit dem Prozess der Modernisierung weiterhin konstatiert wird. Ethnische Identität bildet demnach eine Art Grundtatsache sozialer Existenz, deren Wirkungskraft unter der Oberfläche der Modernität schlummert und hervorbricht, wenn dieses Fehlschläge oder Risse zeigt.“ (Lammert, Christian 2004: 16).

Einen anderen Zugang bietet die Forschung über den Zusammenhang zwischen Prozessen der Modernisierung und dem Auftreten von ethno-territorialen Protestbewegungen. Bei diesem rückt die Verbindung der historischen Wurzeln von Identität und deren jeweiligen momentanen Ausprägungen in den Mittelpunkt der Betrachtung. Ziel der Forschung ist es herauszufinden, welche Faktoren zur Politisierung von Ethnien führen oder diese verhindern. (vgl. Lammert 2004: 16).

Der Begriff „Multiethnisch“ kommt von dem lateinischen Wort „multus“, also „viel“ (vgl. Bolaffi, Guido / Bracalenti, Raffaele / Braham, Peter 2003: 187) und dem griechischen Wort „éthnos“, das für Volk als Abstammungsgemeinschaft steht. (vgl. Nohlen, Dieter / Schultze, Rainer-Olaf 2010: 227).

Multiethnisch „...describes a social whole made up ETHNIC components that interact with each other and organize their behavior on the basis of perceived ethno-cultural

diversity (DIVERSITY – SIMILARITY), claimed from within the group or imposed from outside. Closed groups such as families (FAMILY), school classes, trade unions, associations or similar, can be defined as multiethnic when they contain individuals who attach some importance to ethnic factors in their social interactions. [...] “Multiethnic” can be applied to many cases of identity which arise from those ACCULTURATION processes where members of different cultures meet. [...] “Multiethnic” is commonly understood to describe a new phenomenon, that of the coexistence of different ethnic groups as a result of the immigration (MIGRATION).” (Bolaffi / Bracalenti / Braham 2003: 187 – 188).

1.2 Identität und Ethnizität

Identität ist nach Tücke in etwa so schwer wie „eine große Portion Wackelpudding heil von der Schüssel zum Teller zu befördern“ (vgl. Tücke, Manfred 2007: 347). Demnach ist Identität kein klar definiertes Konzept, sondern eines, welches sich durch das ganze Leben vollzieht. (nach Erikson 1998, In: Tücke, 2007: 349).

"Das Konzept der kollektiven Identität umfasst sowohl ein Bündel an Praktiken und Werten, als auch das dauerhafte Erbe an Überzeugungen und Normen, die sich zu einer Vorstellung von Identität ausgebildet haben. Die imaginären Bedeutungen in einer Gesellschaft sind deswegen genauso wichtig wie das Gruppenbewusstsein. Das Individuum identifiziert sich nicht bloß mit Institutionen, sondern vor allem mit seinem symbolischen Universum." (Mančić, Emilija 2010: 29).

Die kollektive Identität verbindet Herkunft mit Geschichte, Vergangenheit mit Zukunft, Verwurzelungen in Traditionen, sowie Ritualen, welche durch Feste und Feiern praktiziert werden und somit ein Zusammengehörigkeitsgefühl produzieren. Somit, hat die kollektive Identität eine heterogene Gemeinschaft zusammenzufügen und zu erhalten, und damit auch die politische Herrschaft, sowie deren Institutionen zu legitimieren. (vgl. Ebd. 31).

Nach Bhabha erfolgt Identitätsfindung durch den Prozess der Inklusion und Exklusion, wobei Inklusion nur durch Exklusion möglich ist. Auf die Frage der Identität, wird mit dem

wechselseitigen Verhältnis zwischen dem „Ich“ und dem „Anderen“ geantwortet. (nach Bhabha, Homi K. 1994. The location of culture. In: Mančić 2010: 85).

Talcott Parsons meint, dass Identität ein Rollenpluralismus sei, der durch die soziale Differenzierung entstanden ist, um einer angemessenen individuellen Integration entgegenzusetzen. So muss das Individuum beides können: sich an gesellschaftliche Werte dauerhaft binden und zugleich ein einzigartiges Orientierungsmuster gegenüber diesen Werten finden. (vgl. Abels, Heinz 2010: 255).

Durch das Identitätsmerkmal entsteht Ethnizität auf einer Mobilisierungsbasis und schließt verschieden Gruppen ein, auch wenn diese sozial oder wirtschaftlich bedingt eigentlich in Konflikt stehen. Die Identität bleibt quasi „imaginär“. Dadurch, dass sich Interessen überkreuzen entsteht ein anderes Gemeinschaftsgefühl und (National-)Staaten können als Resultat zersplittern, während andererseits die Ethnizität zur Mobilisierung auf ethnischer Grundlage wird. (vgl. Cudic 2001: 47).

"Die unterschiedlichen Entwicklungsweisen der Nationen sind laut Smith durch die ethnischen Ursprünge mitbestimmt. Obwohl zahlreiche Ethnien nie die Stufe ökonomischer, rechtlicher und politischer Vereinheitlichung erreichen, um so zu einem Nationalstaat zu werden, ist nach Smith eine ethnische Identität für jeden Nationsbildungsprozess wichtig. Nationale Identitäten sind nie völlig neu konstruiert, sondern beziehen sich auf schon vorhandene kollektive Identitäten." (zitiert nach Smith, Anthony D.: 2000: The Nation in History. Historiographical Debates about Ethnicity and Nationalism. S. 13. In: Mančić 2010: 105).

"Da die Nation ein System kultureller Repräsentation darstellt, scheint es unerlässlich, nach den historisch wandelbaren Kunstdefinitionen zu fragen. Diese Frage steht auch eng in Verbindung mit der Frage: Wie kommt es zu vergleichbaren Kulturbewegungen in verschiedenen Ländern? Die Antworten auf diese Fragen können nur vor dem Hintergrund der jeweiligen Epoche verständlich sein. (...) Alle [...] Entwicklungen waren Folge des sowohl individuellen als auch gesellschaftlichen geistigen Emanzipationsstrebens, der mit der Epoche der Aufklärung seinen Höhepunkt erreicht hat." (Mančić 2010: 41 - 43).

Im „formalistischen“ Ansatz über Ethnizität geht es darum emische und ethische Merkmale in einer Perspektive unterzubringen. Die Selbstzuschreibung, sowie die Zuschreibung durch andere sind hier entscheidend. Hinsichtlich der Herkunftsbestimmung wird die Identität einer Gruppe zur Definition und Grenze und führt zur Gestaltung der Interaktion mit anderen Gruppen. (vgl. Cudic 2001: 48).

Kulturelle Identität wird nach Abuzahra von Kollektiven in der Disziplin der Kultur- und Sozialanthropologie als Ethnie oder Ethnizität verstanden. (vgl. Abuzahra 2011: 28).

1.3 Kultur – Identität – Ethnizität

Wie bereits oben angedeutet steht der Begriff der Ethnie im Zusammenhang mit der Kultur. (vgl. Wallner 2006: 4).

Der Begriff „Kultur“ ist bis heute nicht komplett bedeutungsbestimmend festgelegt. Angesichts der Tatsache, dass der Begriff Kultur vieldeutig ist, haben sich viele WissenschaftlerInnen dieses Problems angenommen und versucht den Begriff Kultur zu definieren. (vgl. Nieke 2008: 37). Etymologisch wird der Begriff auf das lateinische Wort „colere“ (bauen, bebauen, pflegen) zurückgeführt, was mit einer landwirtschaftlichen Tätigkeit in Verbindung steht. (vgl. Kluge, Friedrich 1995).

Mit der Antike kam auch der Kulturbegriff in die deutschsprachige Region Europas und wurde in dieser gewandelt. Der Begriff wurde als kulturelle „Veredelung“ zum Wohle des Einzelnen und der Menschheit von vielen Denkern analysiert. (vgl. Klein, Gabriele 2008: 236).

Immanuel Kant z.B. sieht in „Fortschritten in der Kultur“ eine ethische Fundierung von Kultur, als auch ein harmonisches Verhältnis von Natur und Kultur. Dies alles findet für ihn durch einen Prozess statt, den er Moralisierung nennt. Dieser könnte sich nur auf dem Boden einer „vollkommenen bürgerlichen Verfassung“, die als „äußerstes Ziel der Kultur“ gewertet wird, verwirklichen lassen.

Johan Gottfried Herder meint wiederum, dass die religiös formierte und normative „Humanität“ der Schlüssel einer erfolgreichen, Epochen dauernden Naturforschung und Kulturgestaltung sei. Um es mit einfachen Worten zu sagen, einem volkstümlichen Spruch

nach; „Zivilisation ist, wenn man eine Badewanne besitzt. Kultur ist, wenn man sie benutzt.“ (Gürses, Hakan 2000).

"Politische Kultur, Identität(en) und Loyalitäten verdanken ihre Entstehung und Ausbildung maßgeblich den nationalen Eliten einer Region." (Heuberger, Valeria 2006: 101).

Wie wichtig die Kultur im Zusammenhang mit der Zugehörigkeit ist, zeigt die Frage nach der Identität.

In der Aufklärung wurde der Begriff „Kultur“ als ein vor allem zur Selbstidentifikation des Bürgertums dienendes Konzept kritisiert. Sozialtheoretiker wie Karl Marx und Friedrich Engels, definierten die ökonomischen Verhältnisse als die materielle Basis, den Unterbau der Gesellschaft, während sie die Kultur dem mythologischen Überbau zuordneten.

„Kultur ist eigentlich, alles was der Mensch hervorbringt, alles, womit er die Natur, das Vorgefundene verändert. Kultur ist total und umfasst alle Phänomene menschlicher Gesellschaften.“ (Faschingeder, Gerald 2006: 198).

„Die Artikulation jeder (kulturellen) Differenz bringt eine (kulturelle) Identität hervor. Die kulturelle Differenz, die ich ausspreche, sagt mir zugleich, was meine Identität ist.“ (vgl. Gürses 2003).

Dieses Zitat beschreibt umfassend die Situation, die nach dem Ende des Krieges in Bosnien-Herzegowina entstanden ist: die Frage der Identität. So wurden die kulturellen Differenzen herausgefischt, um kleine Unterschiede festzuhalten, um sie als einzigartig und anders zu beschreiben und so eine Ethnie zu legitimieren. Allerdings sind die tatsächlichen Werte gar nicht so klar zu differenzieren, da sie sich durch die ethnische Mischung nicht klar abgrenzen lassen und in einander einfließen.

Die drei Ethnien, die sich als Völker in Bosnien und Herzegowina bezeichnen, gehören zu dem einen oder anderen Volk, meistens abhängig davon welches Religionsbekenntnis sie haben. Durch die ehemalige Republik ausgelöst, gab es auch die gemeinsame Identität – die Jugoslawische, die mit dem Untergang dieser Föderation zum Teil verschwand. So sahen sich die meisten in der Bevölkerung gezwungen ihr Gemeinsamkeitsgefühl abzugeben und ein

neues, abgetrenntes entstehen zu lassen, sozusagen als Teilstaat vom ehemaligen Jugoslawien ihre eigene „neue“ Kultur und Identität zu erschaffen.

„Kultur` ist mit einer vorhersehbaren Reihe stereotyper Assoziationen verbunden, lässt also paradigmatisch nur bestimmte Interpretationen zu, sodass auch seine unterschiedlichen syntagmatischen Anwendungen stets dieselben Funktionen hervorrufen, wenn auch in nahezu unendlichen Kontexten.“ (Gürses 2003).

So soll jedes Individuum die Möglichkeit haben, seiner Kultur "treu" zu bleiben. Dabei geht es um die Politik der Anerkennung der Kultur des Anderen und um dessen Recht, diese auch in der Öffentlichkeit zu entfalten, wobei Aspekte wie Freiheit und Pluralität die Prinzipien solcher Gesellschaftsordnungen sein sollen. (vgl. Küstner, Johannes 2008: 64).

Der Begriff des "multikulturellen" wurde in den USA nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erstmals von „...Bewegungen für kulturellen Pluralismus verbreitet, um Tendenzen der Akkulturation und Dekulturation ein neues Bewusstsein kultureller Vielfalt entgegenzubringen. Die Theorie des Multikulturalismus wurde von Charles Taylor entwickelt.“ (vgl. Ebd.: 64).

Taylor begründet seine Philosophie auf der These, dass jeder Mensch nach Anerkennung strebt. (vgl. Abuzahra, Amani 2011: 41).

Der Kultur als menschliches Grundbedürfnis soll „...deshalb der gleiche Status zugestanden werden und das Individuum soll die Möglichkeit haben, seiner Kultur `treu` zu bleiben. Taylor strebt damit eine Politik der Anerkennung der Kultur des Anderen an und um dessen Recht, dieses auch in der Öffentlichkeit zu entfalten, wobei Werte wie Freiheit und Pluralität als oberste Pfeiler einer solchen Gesellschaftsordnung stehen“. (vgl. Küstner 2008: 64).

„Der Begriff „Multikulturalität“ bezieht sich auf die Zusammensetzung der empirisch vorhandenen, oft mit ungleicher Durchsetzungsfähigkeit ausgestatteten ethnokulturellen Gruppen innerhalb eines politischen, ökonomischen und sozialen Systems.“ (Cudic 2001: 91). Dabei geht es um ein historisches Phänomen, somit um den Prozess der Vergangenheits-, Gegenwarts-, und Zukunftsdimension. (vgl. Ebd.: 91). Hierbei geht es auch um die Formen ethnischer Pluralität.

Eine Konstruktion von Identität geschieht auch im Medium der Sprache. So wird die Identität als eine narrative Konstruktion verstanden, welche sich in einer Wirklichkeit, die aus einer Vielzahl von Texten besteht, bildet. Die interpretative Identitätsfindung passiert in einer Welt verschiedener Interpretationen und Interpretationsversuche des eigenen Lebens und der Welt. (vgl. Mančić 2010: 87).

Heuberger bezeichnet das Land Bosnien und Herzegowina als Hort von Toleranz und Multikulturalität und zählt es zu einer alten europäischen Landschaft, in der im Laufe der Geschichte vielfältige geistige und kulturelle Strömungen aufeinander trafen. (vgl. Heuberger 2006: 99).

Nach Hall ist der Multikulturalismus eine Form, die auf den Strategien und Politiken, die angewandt werden, beruht, und somit die Probleme, die sich in multikulturellen Gesellschaften ergeben, wie die Regulierung der Vielfalt und Diversität, bezieht. (vgl. Hall, Stuart 2004: 188).

Der Multikulturalismus kann aber auch als eine Art Bedrohung angesehen werden, da es zu Rivalitäten zwischen dem einem und dem anderen Volk kommen kann. Dabei wird die eigene Kultur als überragend aufgefasst. (vgl. Schulte, Alex 1992: 100 – 101).

Als ein weiterer Ansatz ist Hegemonie wichtig. Hegemonie bedeutet Macht und Einfluss und somit errichtet und beeinflusst diese auch die Identitäten. Dabei geht es auch um die Wahrnehmung und das Konstrukt der Realitäten, welche uns umgeben.

1.4. Ethnie – Nation und Nationalismus

Die Begriffserklärung der Nationalität ist neben der Ethnie, besonders für Bosnien-Herzegowina wichtig, da es sich des Öfteren herausgestellt hat, dass sich selbst die Ethnien Bosnien-Herzegowinas vollkommen uneinig und verwirrt oder überfragt vorkommen, wenn sie auf ihre Nationalität angesprochen werden. Ein typisches Beispiel ist die Verwechslung der beiden Begriffe „Narodnost“ (zu dt. Volk – Zugehörigkeit zu einem Volk) und „Nacionalnost“ (Nationalität).

Nachdem sich die beiden Begriffe in Bosnisch/Kroatisch/Serbisch sehr ähneln, fällt es den meisten Menschen schwer, diese auseinanderzuhalten und sie werden meist durch politische Ansprachen, Glaubensbrüder und Medien manipuliert.⁴

Nach der klassischen lateinischen Bedeutung des Worts „nasci“ meinte dieses eine stammes-ethnische Gruppe, Menschen die in der gleichen Gegend und einem Territorium geboren sind; somit war die politische Dimension des Begriffs unbedeutend. (vgl. Oommen, Tharrileth K. 1997: 28).

Im 14. Jahrhundert tauchte der Begriff als Bezeichnung einer Verwandtschaftsgruppe eines bestimmten Territoriums auf. (vgl. Borggräfe, Henning / Jansen, Christian 2007: 11).

„The emergence of the nation as a community of citizens – that is a political entity – was the creation of the French Revolution.“ (Oommen 1997: 28).

Seit dem 18. Jahrhundert und nach der Französischen Revolution wurde der Begriff im modernen politischen Sinne definiert und ausgeweitet. Danach wurde der Begriff der „Nationalität“ etabliert. Dieser bezeichnet die Zugehörigkeit eines Menschen zu einer Nation, ähnlich dem Prinzip der Staatsangehörigkeit. Das Konzept der Nation(alität) kann als Versuch der Strukturierung des Menschen verstanden werden. Wie schon bei der Definition der Ethnie angemerkt, kann mit der Nation(alität) einer Differenzierung zwischen dem „Wir“ und dem „Fremden“ erreicht werden. Ein besonders wichtiges Merkmal der Nation(alität) ist, dass damit auch Konkurrenz und Konflikte entstehen können, da sich die eine Gruppe der anderen überlegen fühlen kann⁵. Die Definition schränkt zum Teil ein, da in einigen Fällen eine eindeutige Zuordnung des Menschen zu einer Nation nicht adäquat passieren kann. (vgl. Borggräfe / Jansen 2007: 11 – 12).

Der Begriff des „Nationalismus“ als Bezeichnung für den Nationalstolz wurde schon von Herder 1774 erfasst. (vgl. Ebd.: 17).

Das bedeutendste Thema des „Nationalismus“ ist die Ideologie welche die Nation in das Zentrum ihrer Bemühungen schwingt und versucht ihr eigenes Wohl zu promoten. (vgl. Smith 2010: 9).

⁴ Weiteres darüber ab Kapitel 7.

⁵ Das gleiche Phänomen ist bei Ethnien zu beobachten.

“Unter Nationalismus fassen die Historiker – und darin liegt eine weitere terminologische Schwierigkeit – zwei verschiedene Phänomene: erstens ein Konglomerat politischer Ideen, Gefühle und damit verbundener Symbole, das sich zu einer geschlossenen Ideologie fügen kann (aber nicht muss); und zweitens die politischen Bewegungen, die diese Ideen tragen.“ (Borggräfe / Jansen 2007: 18).

„An ideological movement for attaining and maintaining autonomy, unity and identity for a population which some of its members deem to constitute an actual or potential `nation`.“
(Smith 2010: 9).

Es muss zuvor keine Nation bestehen, um einen Nationalismus entstehen zu lassen. (vgl. Ebd.: 10).

Die Bewegung die sich hinter dem Nationalismus befindet, versucht eine staatliche Einheit und Autonomie, bzw. einen Nationalstaat für seine Nation zu errichten. Nach dieser Stufe folgt der Wunsch der nationalistischen Bewegung, die innere Einheit und politische Handlungsfähigkeit des Staates zu erhalten, bzw. auszubauen. (vgl. Borggräfe / Jansen 2007: 18).

Borggräfe / Jansen unterscheiden drei Ebenen des Nationalismus:

- die ideologische Ebene: Hierrunter fallen die jeweilige Definition der Nation, Inklusions- und Exklusionskriterien; in welchem Sinne (ethnisch/rassisch) ist die Nation homogen und welche Eigenschaften werden der Nation zugeschrieben?
- die symbolische Ebene: Der Name der Nation, mythologische Erzählungen über ihre Geschichte, Lieder, sowie äußere Kennzeichen, wie Trachten und Bräuche – nach der Schaffung eines Nationalstaates.
- die Ebene staatlicher Identifikationsangebote wie Flaggen, Hymnen, Münzen, Uniform, Hauptstädte, Nationalfeiern, -dokumente und –mannschaften und der kulturellen Selbstdarstellung. (vgl. Ebd.: 19).

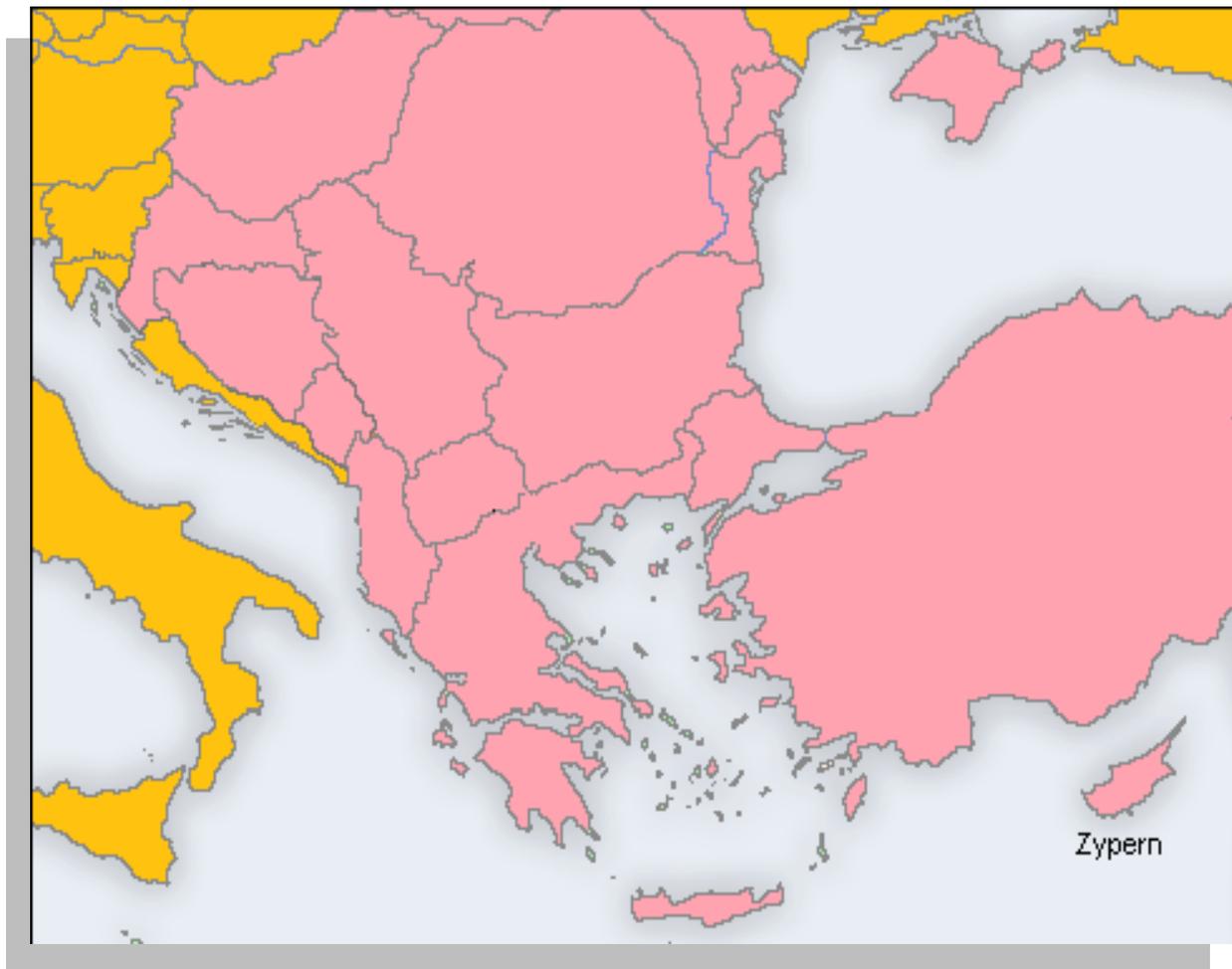
„`Ethnie` shares much with `nation` but lacks the sense of self-governing entity; if an ethnic group (ethnie) wishes to rule itself it needs to start calling itself a nation [...]. The existence of multinational states shows that `state` and `nation` are not always equated. But where several nations are recognized within a multinational state there are always

pressures towards self-rule for the smaller nations. If ethnies are sometimes would-be nations, it is also in principle possible for nations to strip themselves of all but the loosest ethnic meanings that is to stress the civic rather than ethnic criteria for membership of a nation. The USA is a classic example of a `civic` nation; Israel one of the few surviving explicitly ethnic nations.” (Fenton, Steve 2010: 52).

Gegenübergestellt weisen die Begriffe Ethnie und Nation einige Gemeinsamkeiten, aber auch klare Unterschiede auf, so auch in Bosnien-Herzegowina sichtbar.

Ob von der Ethnie oder der Nation gesprochen, müssen immer auch die multikulturellen Aspekte miteinbezogen werden.

Bild 1: Ungefähre Grenzen des Osmanischen Reichs auf dem Balkan 1683:



*Osmanisches Reich – rosa, andere Staaten – gelb

Quelle: Erepublik (o. J.): Der Balkan – Das ewige Pulverfass Europas. Teil 3.

Zu sehen sind die Grenzen und die enorme geographische Größe des Osmanischen Reichs.

2. Das vor-jugoslawische Bosnien-Herzegowina

Im sechsten Jahrhundert n. Chr. kamen die Slawen auf den Balkan und siedelten sich etwa 730 in das nördliche Gebiet des späteren Jugoslawiens an. (vgl. Woyke, Wichard / Gruner, D. Wolf 2007: 370).

Die Bezeichnung Bosnien hat ihren Ursprung aus der Zeit der Illyrer. In der Sprache der Illyrer war „Bos“ die Bezeichnung für fließendes Wasser. So bekam der Fluss im Norden Bosniens den Namen Bosna. Später wurde der Landesname daraus abgeleitet. (vgl. Plešnik, Marko 2012: 64).

Bosnien, dessen Name seit dem 10. Jahrhundert belegt ist, war zwischen Serbien, Kroatien, Byzanz und den Montenegrinern umstritten. Ab dem 12. Jahrhundert beanspruchte Ungarn die Oberhoheit über das Fürstentum Bosnien. Unter Ban Kulin versuchten sich die Bogumilen als religiöse Bewegung in Bosnien. In anderen Teilen Europas wurden sie damals verfolgt. Die Bogumilen konnten sich jedoch behaupten und schufen die Grundlage für einen Staat. (vgl. Woyke / Gruner 2007: 370).

Die Herrschaft unter Stjepan Kotromanić (1314 – 1354) erwies sich jedoch als die einflussreichste, da er das kleine Land Bosnien⁶ damals um das doppelte vergrößerte und einen kleinen Zugang zum Meer verschaffen konnte. Er bekannte sich zum Katholizismus und wurde daraufhin von den Bogumilen mit Skepsis betrachtet. Er erlaubte den Franziskanermönchen sich im Lande niederzulassen. Die Mönche bauten Klöster und hatten großen Anteil an der entwickelten und prägenden bosnischen Kultur. Zu seiner Regentschaft wurde der Grundstein einer Religionsfreiheit und „multireligiösen Staatsordnung“ gelegt, da die bosnische, katholische und orthodoxe Kirche friedlich nebeneinander standen, ohne sich gegenseitig zu bekämpfen. (vgl. Plešnik, Marko 2012: 69).

Später im 14. Jahrhundert wurde das Land der Hum⁷ (Herzegowina⁸) unter König Tvrtko I. an Bosnien annektiert. (vgl. Woyke / Gruner 2007: 370).

⁶ Bosnien war zu dieser Zeit eigenständig und noch nicht an die Herzegowina gekoppelt.

⁷ „Hum ist die ältere Bezeichnung für die südlich und südwestlich von Bosnien gelegene Landschaft, die mit Bosnien frühzeitig in eine dauernde Verbindung trat, daher die Bezeichnung „Doppelland“. (Martins, Rudolf 2000: 52). Wurde später durch Herzegowina ersetzt.

⁸ Herzegowina – abgeleitet von Herzog – Herzogland.

„Nachdem die Serben die Schlacht gegen die Osmanen auf dem Amselfeld (1389) verloren hatten, wurde Bosnien zum machtvollsten und wichtigsten Staat auf dem Balkan. Die Bosnier erlebten eine Zeit des recht hohen Wohlstandes.“ (Plešnik 2012: 69).

Über Ragusa (heute Dubrovnik) wurde der Handel verstärkt und die wichtigsten Einnahmequellen für Bosnien und die Herzegowina waren der Abbau von Blei, Salz und Silber. Als König Tvrtko 1391 starb, erlebte Bosnien und Herzegowina seine Glanzzeit. (vgl. Ebd.: 69).

2.1 Der Einfluss der OsmanInnen

Im Jahre 1463 wurde Bosnien, und nur zwei Jahrzehnte später die Herzegowina, von den Osmanen erobert. Dieses Eingreifen der Osmanen war der Grund für die Konvertierung vieler Bosnier und Herzegowiner⁹ zum Islam. (Woyke / Gruner 2007: 370).

Die Eingliederung einiger Balkanstaaten ins Osmanische Reich, wie bspw. Serbien, löste Wellen der Auswanderung aus. Zu dieser Zeit sind jedoch größere Teile der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung im Land geblieben und haben teilweise den Islam angenommen, was dazu führte, dass Bosnien-Herzegowina über eine weitaus höhere Bevölkerungsdichte verfügte als manche andere Balkanstaaten des Osmanischen Reichs. So gehörte Bosnien-Herzegowina nicht nur zu den höher entwickelten Gebieten des Osmanischen Reichs, sondern war im Begriff sich zu einem regionalen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum auf dem Balkan zu entwickeln. (vgl. Kosanović, Milan 2008: 63).

2.2 Osmanisch geprägter Multikulturalismus

Bei der Frage der Identität und Loyalität in Bosnien und Herzegowina ist das Osmanische Reich wichtig, da durch dieses Reich, Bosnien und Herzegowina zum Kernland des Islams im Balkanraum wurde. Hierbei weist Heuberger darauf hin, dass die Beziehung der BosniakInnen¹⁰ zu den OsmanInnen ambivalent war, da die bosnische Provinz zu Rebellionen den Drang hatte, und andererseits war Istanbul der Sitz des Sultans/der Kalifen – Zentrum

⁹ Herzegowiner (Hercegovci), gemeint ist das herzegowinische Volk.

¹⁰ BosniakInnen – gemeint ist die (muslimische) Ethnie und nicht die gesamte bosnisch-herzegowinische Bevölkerung (BosnierInnen).

islamischer Gelehrsamkeit und Kultur, dessen Ströme auch nach Bosnien-Herzegowina gingen. Hinsichtlich der Befreiung vom Osmanischen Reich, war es gleichsam ein neuer Weg mit den verbündeten SüdslawInnen, aber auch ein unbedachter, da sich die bosnischen MuslimInnen bis dato nicht positioniert hatten. Schon in Aufstand 1831 wandten sich vorwiegend bosnische MuslimInnen gegen das Osmanische Reich. (vgl. Heuberger 2006: 101- 103).

2.2.1 Die Islamisierung Bosnien-Herzegowinas¹¹

Die frühesten Spuren zu einigen Minderheiten an MuslimInnen in Bosnien-Herzegowina reichen in das Jahr 895 zurück. Damals wanderten islamische Nomaden aus Asien ein, die als Söldner des ungarischen Königs tätig waren. Ab dem 11. Jahrhundert bewohnten schon ungarische MuslimInnen (IsmailitInnen) einige Siedlungen des Landes. Später kamen noch arabische Seefahrer und turkstämmige ZuwandererInnen (KalisianInnen) der islamischen Glaubensrichtung hinzu. Diese waren im konfessionellen Anteil eher gering vertreten und nicht für die Verbreitung des Islams zuständig. Der Islam kam erst mit der osmanischen Islamisierung. (vgl. Wieland, Carsten 2000: 128).

Die Islamisierung in Bosnien-Herzegowina war ein komplexer und verhältnismäßig lang andauernder Prozess, der mit mehreren Faktoren einherging, und vorwiegend durch den Übertritt der nativen Bevölkerung zum Islam vollzogen wurde. (vgl. Kosanović 2008: 63).

Die bosnisch-herzegowinischen muslimischen Nachkommen sind ursprünglich islamisierte Christen gewesen. (vgl. Bremer, Thomas 2002: 266).

Da zu diesem Zeitpunkt der größte Anteil der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung christianisiert war, wurde der Übertritt zum Islam schmackhaft gemacht, durch zahlreiche Privilegien. Trotzdem gibt es heute Faktoren, die beweisen, dass die neugewonnen islamisierten Christen anfangs nur in der Öffentlichkeit den Islam beehrten, während sie in ihren eigenen Wänden weiterhin christliche Gebete aufsagten.

¹¹ Beide Schreibweisen „Bosnien-Herzegowina“, als auch „Bosnien und Herzegowina“ sind erlaubt.

„Bedeutend war [...] das Eintreten der BosnierInnen¹² in die osmanische Verwaltung oder in den Militärdienst, sowie die Möglichkeit, die rechtlichen Privilegien eines Moslems/einer Muslima zu erlangen.“ (Emaliantseva, Ekatarina / Malz, Ariè / Ursprung, Daniel 2008: 103).

„Die Oberschicht rekrutierte sich teilweise aus dem alten, zum Islam konvertierten bosnischen Adel, teilweise aus neu angesiedelten MuslimInnen.“ (Kosanović 2008: 63).

Im Gegensatz zu anderen historischen Islamisierungsprozessen, hatte das Osmanische Reich ein Rekrutierungssystem, die sogenannte Knabenlese¹³. (vgl. Sundhaussen, Holm 1999: 851). In der Knabenlese (Devşirme) „...wurden [...] nur Jungen aus christlichen Familien in kürzlich eroberten Regionen entführt“. (Ansary, Tamim 2010: 185). Die Praxis wurde im ganzen Reich vorgenommen. Unabhängig vom Status und Bekenntnis der Familie wurden einer oder mehrere Söhne entführt. (vgl. Ebd.: 185).

Zwar wurden christliche Knaben aus ihrer ursprünglichen Umgebung herausgerissen und islamisiert, aber beispielsweise wurden sie zunächst als Sklaven nicht zur Verrichtung niederer Tätigkeiten verdonnert, sondern zum Dienst in Elitetruppen und Ausübung von Staatsämtern ausgebildet. Im Falle einer Freilassung, die vom Koran empfohlen wird, wurden sie Mitglieder der Klientelverwandtschaft der „Großherrscher“ und wurden danach zum Mitglied der Familie, in der sie ursprünglich als „Sklave“ heranwuchsen. (vgl. Sundhaussen 1999: 851).

Insbesondere die Knabenlese vereint hier ein paradoxes Abbild der Zeit, da es sich einerseits um eine Entführung handelte, andererseits für viele arme Familien auch eine Rettung sein konnte, weil dem Sohn nun ein besseres und wohlhabenderes Leben eventuell ermöglicht wurde.

Als eine Alternative zum Übergang zum Islam, ermöglichte das Osmanische Reich das sogenannte Timar-System¹⁴. Durch den Timar (Militärlehen) konnten im 14. und 15. Jahrhundert vor allem Kleinadelige in den unterworfenen Balkanstaaten dieses erhalten und damit in der osmanischen Führungsschicht aufsteigen, ohne zum Islam konvertieren zu

¹² Merke: BosnierIn meint alle in Bosnien-Herzegowina lebenden Völker und BosniakIn meint die Ethnie.

¹³ Knabenlese - die Islamisierung und Rekrutierung von jugendlichen männlichen Nicht-Muslimen.

¹⁴ Timar-System - bis heute wird das Wort „timariti“ in der bosnischen Sprache benutzt und meint, jemanden aushalten, sich gut kümmern um etwas (bspw. um ein Nutztier).

müssen. Diese Position war nur auf die lokale Ebene beschränkt. Wer als Nicht-Muslim mehr erreichen wollte und sich eine Karriere erhoffte, musste zum Islam konvertieren und die osmanisch-türkische Sprache erlernen. (vgl. Faroqhi, Suraiya 1995: 36).

Einen großen Anteil der muslimischen Bevölkerung machten auch islamisierte SklavInnen oder Gefangene des Osmanischen Reichs aus, welche aufgrund der Konvertierung zum Islam freigelassen wurden. Diese ließen sich hauptsächlich in Bosnien-Herzegowina nieder. Einer der wohl wichtigsten Gründe für die erfolgreiche Islamisierung war die fehlende kirchliche Struktur. Ebenso war die Möglichkeit eines christlich-islamischen Synkretismus gegeben. (vgl. Emaliantseva / Malz / Ursprung 2008: 103).

Nach Fritz Stolz meint der „Synkretismus“ die bewusst vollzogene Harmonisierung oder organisches Zusammenwachsen verschiedener Religionen oder einzelner ihrer Elemente. (vgl. Bernhardt, Reinhold 2008: 275).

Dieser Synkretismus „...äußerte sich in Verbindung mit dem sogenannten „Volksislam“, in dem sich vorislamische lokale kulturelle Elemente mit den islamischen vermischten. Dieses Phänomen geht zurück auf die Vermittlung des Islam in dieser Region durch die in Bruderschaften organisierten islamischen Mystiker, die mehrfache Zugehörigkeiten ihrer Anhänger und Sympathisanten tolerieren, und insbesondere den Derwisch-Orden¹⁵“. (vgl. Emaliantseva / Malz / Ursprung 2008: 103 – 104).

2.2.2 Die Nicht-MuslimInnen im Osmanischen Reich

Das Osmanische Reich verlangte eine strikte Trennung zwischen „MuslimInnen“ und „Nicht-MuslimInnen“. So hatten die ChristInnen und Juden und Jüdinnen zwar weniger Rechte, standen aber unter dem Schutz des Islams. (vgl. Wettach-Zeitz 2008: 95).

¹⁵ Derwisch-Orden – war eine Richtung des Islams, die sich in der Herzegowina und Bosnien gleich nach der Eroberung durch die OsmanInnen verbreitete. (vgl. Grandits, Hannes 2008: 435). Der Begriff setzt sich aus der Vorsilbe „der“, was etwa „in“ bedeutet und dem „wisch“; Abkürzung des Wortes „Khuwisch“, welches „sich oder selbst“ bedeutet. Somit sucht der Derwisch, in sich versunken, die Wahrheit des Universums, in Form der Selbsterkennung. Der Derwisch verpflichtet sich ein Leben im Sinne einer Akkumulation von materialistischen Gütern zu verweigern. Ihr Lebenssinn bestimmt die Suche des inneren Reichtums. (vgl. Jabbarian, Abbas 2008: 7 – 8). Die Derwischkultur war nicht mit der offiziellen Glaubenslinie in Einklang stehend, wurde aber dennoch vom Islam toleriert. (vgl. Grandits 2008: 435).

Wie bedeutend die offene Schutzstellung gegenüber den Nicht-MuslimInnen war, zeigt sich auch dadurch, dass zu dieser Zeit besonders viele iberische Juden und Jüdinnen ins Osmanische Reich siedelten, im speziellen sogar nach Bosnien und Herzegowina.

„Ihr Besitz ist wie unser Besitz, und ihr Blut ist wie unser Blut. [...] „Wer einen Dhimmi verletzt, der verletzt mich, und er mich verletzt, der benimmt sich verletzend gegen Allah“. (überliefert von Al-Tibrani, zitiert nach: Hadith-Sammlung Mischkat al-Masabih, Kapitel 25, Hadith 10. In: Abid, Lise J. 2006: 258).

Nicht-MuslimInnen mussten eine so genannte „Cizye“, eine besondere Kopfsteuer zahlen. (vgl. Faroqhi 2006: 49 – 50).

„Diese Steuer war nämlich ein Ausgleich dafür, dass [Nicht-Muslime] im islamischen Staat vom Wehrdienst ausgenommen waren, und sie musste daher auch nur von wehrfähigen Männern entrichtet werden.“ (Abid 2006: 259).

Später gab es die Option für Nicht-Muslime im Militär des muslimischen Staates zu dienen und somit auch die Kopfsteuer automatisch wegfallen zu lassen. Was schon ab dem 9./10. Jahrhundert praktiziert wurde. (vgl. Ebd.: 258).

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts konnte diese manchmal auch als Kollektivzahlung von einem ganzen Dorf eingezogen werden, obwohl jedoch jeder arbeitsfähige Mann cizyepflichtig, also kopfsteuerpflichtig war. Die Höhe der Kopfsteuer wurde anhand des Reichtums ausgerechnet. Nicht-MuslimInnen waren nach dem osmanischen Recht unterprivilegierte EinwohnerInnen und wurden diesbezüglich anders eingestuft als MuslimInnen. Beispielsweise, konnten Nicht-MuslimInnen gegen MuslimInnen vor Gericht nicht aussagen. Ebenso durften Häuser von Nicht-MuslimInnen nicht höher sein als jene ihrer muslimischen Nachbarn und Kirchen konnten einfach von den OsmanInnen weggenommen und in Moscheen umgewandelt werden. Eine Konvertierung zum Islam war somit mit vielerlei Konformitäten versehen und verleitete viele EinwohnerInnen Bosnien und Herzegowinas dazu. (vgl. Faroqhi 2006: 49 – 50).

Meistens, schien die Praxis über dem Gesetz zu stehen, anstatt des Gesetzes als erstere Instanz. So war theoretisch vieles, aus heutiger Sicht zum Teil rassistisches, gegenüber den Nicht-MuslimInnen möglich, wurde aber aus reiner Menschlichkeit selten angewandt.

Die OsmanInnen hatten zwar die anderen Konfessionen anerkannt, aber trotzdem veränderte sich die Situation ab dem 16. und 17. Jahrhundert. Die geistlichen Führer waren nun eine Autorität die einen sehr begrenzten Einfluss hatte. (vgl. Ebd.: 49 – 50).

Ein weiterer Aspekt war die Kleidung der Menschen im Osmanischen Reich. Die Kleidung einer wohlhabenden Frau bestand aus vielerlei hochwertiger und teurer Stoffe. Der Kopfputz¹⁶ war aufwendig und mit einem Schleier versehen, welcher mit Schmucknadeln am Fes¹⁷ oder einer Kappe befestigt wurden. Das Gesicht der Frauen war durch zwei Tücher am Kopfputz befestigt und ermöglichte eine Sicht durch einen Schlitz für die Augen. Die nicht-muslimischen Frauen kleideten sich, trotz ihrer anderen Konfession, in den meisten Regionen Bosnien und Herzegowinas wie die MuslimInnen¹⁸. Abhängig von der Gegend, als auch persönlicher Einstellung, ließen sie ihr Gesicht manchmal auch unverhüllt. (vgl. Ebd.: 128).

„Auch die Überlegung, dass man als Nichtmuslim bestimmte Kleidung tragen musste, zuweilen in der Wahl des Reittieres beschränkt war oder nicht in der Nähe einer der zahlreichen Moscheen wohnen durfte, mag so manchen zum Religionswechsel veranlasst haben“. (Ebd.: 36).

Eben diese Gründe der Andersartigkeit, Benachteiligung und auch das folgend beschriebene Millet-System waren Faktoren die Nicht-MuslimInnen als nicht gleichwertig mit der muslimischen Bevölkerung definierten. Dennoch gab es auch jene Art von MuslimInnen die zwar offiziell den Islam annahmen, aufgrund der Privilegien, zu Hause in ihren vier Wänden aber christlich beteten.

2.2.3 Das Millet-System

Mit den OsmanInnen kam nicht nur der Islam nach Bosnien-Herzegowina, sondern auch andere Institutionen, die mit einem 500-jährigen Einfluss das Land sozial und politisch prägten. Das „Millet-System“ spielte für die spätere Nationsbildung Bosnien-Herzegowinas eine bedeutende Rolle. Das Osmanische Reich ermöglichte eine Religionsfreiheit die den

¹⁶ Weiteres über die Kleidung der Frauen in Bosnien-Herzegowina im Kapitel 8.4.2: Die Bedeutung der Kopftücher.

¹⁷ Fes - ist eine bis heute bekannte Kopfbedeckung die zur Osmanischen Zeit auch in Bosnien-Herzegowina getragen wurde. Meistens in roter Farbe gehalten, herum rund, oben flach mit einer Quaste versehen.

¹⁸ Kopftuchtradition – wird im Kapitel 8.4.2. erläutert.

Minderheiten eine Selbstständigkeit zusagte. Das Millet (arabisch „milla“ – Religion, Religionsgemeinschaft) bedeutet wörtlich „milla“ – „das Wort“ und meint ein besonderes Wort oder eine Schrift, die eine Gruppe als Wegweiser annimmt. Im heutigen Türkisch steht das Wort für „Nation“. (vgl. Wieland 2000: 154 – 156).

Das Millet-System bildete die juristische Grundlage für die relativ friedliche Koexistenz der Religionen. Dem islamischen Recht nach, wurden Juden/Jüdinnen und ChristInnen als Völker des Korans toleriert. Demzufolge, bildeten jüdische und christliche Gemeinschaften unterschiedliche Millets, denen die administrative und jurisdiktionelle Selbstverwaltung unter einem selbsternannten und anerkannten Oberhaupt zustand. (vgl. Löffler, Roland 2008: 40).

„Die Regelungen der inneren Angelegenheiten erstreckten sich auf den Ritus, das kulturelle Erbe und den gesamten Bereich des Ehe-, Erb- und Familienrechts.“ (Löffler, Roland 2008: 40).

Das Millet nahm die Steuern ein, finanzierte mit diesen neue Projekte, wie Schulen, Krankenhäuser, aber auch kirchliche Institution. (vgl. Wieland 2000: 154 – 156).

„Die Millets waren also quasi Mini-Kirchenstaaten im muslimischen Superreich.“ (Löffler 2008: 40).

Zugleich muss betrachtet werden, dass sich neben dem Christentum (römisch-katholisch und serbisch-orthodox) eine weitere große Religionsgemeinschaft – der Islam, in einem kleinen Land wie Bosnien-Herzegowina niederließ. Diesbezüglich erscheint das Millet-System, neben Kotromanić's wichtiger Regentschaftszeit, als jene wichtige Basis, die das Land auf dem Weg der Toleranz gegenüber den Anderen in die richtige Richtung beeinflusst hatte und die Grundlage für eine langandauernde friedliche Zukunft des Miteinanders war.

Die Religion entwickelte sich im Millet-System als wichtigstes Unterscheidungsmerkmal zwischen anderen ethnischen Gruppen und den heutigen bosnischen MuslimInnen, KroatInnen und SerbInnen südslawischer Herkunft. Die Religion stellte somit eine ethnische Grenze zwischen den drei verschiedenen ethnischen Gruppen dar. (vgl. Babuna, Aydın 1996: 32).

3. Die Zeit der Monarchie Österreich-Ungarn

Zahlreiche Aufstände verfolgten das Land. Erst um 1700 kam es zur Stabilisierung der Grenzen zwischen dem Osmanischen Reich („Bosnischer Paschaluk“) und der Habsburger Monarchie. 1839 wurde die Selbstverwaltung Bosniens aufgelöst und mit dem Niedergang des Osmanischen Reichs kam es zu bäuerlichen Aufständen, woraufhin Russland militärisch intervenierte. Auf dem in Jahre 1878 veranlassten Berliner Kongress wurde Bosnien-Herzegowina an Österreich „zur Verwaltung“ abgegeben. Immer wieder versuchte Österreich während der Balkankriege von 1912/13 Bosnien-Herzegowina zu unterstützen, weil es gegen den serbischen Nationalismus, der immer mehr an Stärke und Einfluss gewann, war. (vgl. Woyke / Gruner 2007: 370).

Die Annexion durch Österreich-Ungarn wurde weder von muslimischer noch von der serbisch-orthodoxen Seite akzeptiert. Die Proteste häuften sich und waren am stärksten in Belgrad, da besonders nationalistische SerbInnen der Meinung waren, dass Bosnien-Herzegowina ihnen gehöre. So kam es im Juni 1914 in Sarajevo zum Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie und damit auch zum Ende der Monarchie. (vgl. Džihic, Vedran 1999: 35).

Daraufhin kam es zum Ersten Weltkrieg. (vgl. Ebd.: 370).

"By the beginning of the nineteenth century, however, a new mode of identification arose, one that eventually came to have catastrophic effects on the stability of the Habsburg Empire. Specifically, cultural and political leaders discovered the power of nationalism as a mobilizing force. (...) In the South Slavic lands under Habsburg rule, the national situation was perhaps more chaotic than anywhere else in the empire." (Baruch Wachtel, Andrew 1998: 20).

3.1 Der österreichisch-ungarische Einfluss und das Millet

Der Einfluss Österreich-Ungarns auf die bosnische Bevölkerung zeigt sich beispielsweise im „Bosniaken-Regiment“. Im Jahre 1888 dienten auch bosnisch-muslimische Soldaten in der

Armee der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Ab 1891 gab es für die Bosniaken in Wien auch einen eigenen Imam – einen Vorbeter für die gemeinschaftlichen Freitagsgebete, sowie einen Militär-Mufti. Zusätzlich verschafft die Monarchie durch die Annexion Bosnien-Herzegowinas allen Frauen den Zugang zum Medizinstudium in Wien (1897), aus dem Grund, da sich die muslimischen Frauen aus Bosnien-Herzegowina nicht von männlichen Ärzten behandeln lassen wollten. Deshalb wurden Frauen aus der österreichisch-ungarischen Monarchie in Bosnien-Herzegowina angestellt. Im Allgemeinen bemühte sich die Monarchie um das Wohl der bosnischen MuslimInnen und verfasste und erweiterte Gesetze um die Bedürfnisse der neuen Religionsgemeinschaft zu verankern. (vgl. Khorchide, Mouhanad / Schakfeh, Anas 2006: 284 – 285).

Dadurch, dass das Millet-System im Osmanischen Reich auf nicht-muslimische Religionszugehörigkeiten ausgeformt war, wurde dieses unter der österreichisch-ungarischen Monarchie auf alle Religionsgruppen als religiöse Selbstverwaltung ausgedehnt. Diese wurde auf dem Bereich der Bildung und die sozialen und wirtschaftlichen Bereiche erweitert. Dieses System verfestigte alle Religionen und somit auch ihre Identitäten und verschaffte keiner einen Vorsprung oder Privilegien. (vgl. Wettach-Zeitz 2008: 96).

Anzumerken ist, dass wiederum die Stabilität der religiösen Toleranz und der Religionsfreiheit auch unter der Monarchie in Bosnien-Herzegowina nicht gestört wurde.

Den Daten nach Charwarth, Dr. Philipps sah die konfessionelle Zählung in Österreich-Ungarn im Jahre 1910 folgendermaßen aus:

Tabelle 1: Konfessionen in Österreich-Ungarn

Religion/Konfession	Gesamtstaat	Österreichische Reichshälfte	Ungarische Reichshälfte	Bosnien und Herzegowina
KatholikInnen	76,6 %	90,9 %	61,8 %	22,9 %
ProtestantInnen	8,9 %	2,1 %	19,0 %	0 %
Serbisch-Orthodoxe	8,7 %	2,3 %	14,3 %	43,5%
Juden/Jüdinnen	4,4 %	4,7 %	4,9 %	0,6 %
MuslimInnen	1,3 %	0 %	0 %	32,7 %

(vgl. Charwath, Dr. Philipp 2011: 330).

Deutlich zu sehen ist, dass die meisten MuslimInnen in Bosnien und Herzegowina lebten, während der Teil der Katholiken (römisch-katholische Kroaten) schon damals, wie auch heute am schrumpfen war.

„Österreich-Ungarn war zu Beginn des 20. Jahrhunderts der einzige christlich dominierte Staat, der gesetzlich geregelte Beziehungen zu einer muslimischen Glaubensgemeinschaft unterhielt und daher unter anderem auch muslimischen Religionsunterricht an den Schulen erteilen ließ, Militär-Imame in der Armee unterhielt, eine muslimische Gefangenenseelsorge organisierte, den religiösen Einrichtungen das Selbstverwaltungsrecht einräumte und ihnen den Status einer Körperschaft öffentlichen Rechts gab. Das aus diesem Anlass 1912 erlassene Islamgesetz steht weitgehend unverändert in der Republik Österreich weiterhin in Kraft.“ (Ebd.: 162 – 163).

4. Der Panslawismus

"Selbst die unmittelbare Tochter und Erbin des klassischen Bodens, das Neugriechische, darf sich mit seiner Formenverkümmern, Sylbenverschluckung, Wortverstümmelung und seiner modernisierten Prosodie, mit dem Slawischen gar nicht messen. – Der Slawe hat innerhalb seiner Nation die schönste Gelegenheit sich zu der Humanität, zu dem Reinmenschlichen zu erziehen und stufenweise zu erheben. Er kann sich dazu nach und nach üben an den einzelnen Stämmen, sein Humanitätsgefühl kann er immer höher steigern, seine Liebe immer weiter ausbreiten, von der Person zum Stamm, vom Stamm zu den Stämmen, von den Stämmen zur Nation, von der Nation zu der Menschheit. Die anderen Völker sind schon zu sehr in ihre Nationalität vertieft, zu sehr von jenem Patriotismus, der nur ein einziges Vaterland hat befangen, zu sehr in ihre alte und reiche Literatur verliebt und verwebt, als dass sie sich davon losmachen und in einem neuen Element frei bewegen könnten. Bei den anderen Völkern ist die Humanität nach der Nationalität, bei den Slawen die Nationalität der Humanität untergeordnet. All diese zusammengenommen: Größe der Nation, ihre Lage zwischen mehreren Weltteilen, Klima und Himmelsstriche, Religionen und Kirchen, Sprachen und Poesie, Beschaffenheit der Nation – bürgt uns hinlänglich dafür, dass die slawische Nation jener großen, ihr durch die Zeit – und Völkerreihenfolge auferlegten Bestimmungen ganz gewachsen sei, indem sie die dazu erforderlichen Fähigkeiten, Eigenschaften und Mittel im vollen Masse besitzt." (Kolla, Jan 1837: 80 - 81).

Die Idee einer Einheit aller SüdslawInnen, basiert auf dem romanistischen, bzw. synthetischen Kulturmuster korreliert und auf der Vorstellung besonders enger sprachlicher, kultureller und verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen südslawischen Ethnien. (vgl. Mančić 2010: 91).

Unter Panslawismus werden die Bestrebungen einer Annäherung der slawischen Völker verstanden, vorwiegend unter der Führung Russlands. Der Panslawismus im engen Sinne entwickelte sich um 1870. Der Panslawismus war unter anderem am Balkan ein Phänomen. Seine Renaissance erlebte "...der Panslawismus Ende des Zweiten Weltkriegs, als er von der Sowjetunion zur Rechtfertigung der eigenen Hegemoniebestrebungen in Osteuropa herangezogen wurde, sowie im Zusammenhang mit der Mobilisierung der russischen, weißrussischen und teilweise auch ukrainischen Öffentlichkeit für Serbien während der

jugoslawischen Auflösungskriege der 1990er Jahre.“ (Buchenau, Klaus 2010: 264 – 265). Das wichtigste Merkmal war die Verbundenheit der "Brudervölker" auf dem Balkan. Bezogen auf Juden und Jüdinnen sah sich der Balkan zunächst ziemlich tolerant, bis zum Zweiten Weltkrieg. Vorwiegend durch den Kommunismus, als auch durch serbische PolitikerInnen, wurden Juden und Jüdinnen degradiert. (vgl. Ebd.: 264 - 265).

5. Bosnien-Herzegowina als Teilstaat Jugoslawiens

Tito meinte einst voller Stolz:

”Ich regiere ein Land mit
zwei Alphabeten,
drei Sprachen,
vier Religionen und
fünf Nationalitäten, die in
sechs Republiken leben, von
sieben Nachbarn umgeben sind und mit
acht nationalen Minderheiten auskommen müssen.”

(zitiert nach: Cattani, Alfred o. J.: 13. In: Zeitler, Klaus Peter 2000: 22).

In diesem Kapitel soll die Zeit Bosnien und Herzegowinas als Teilsstaat von Jugoslawien behandelt werden. Um einen klareren Überblick über die Ereignisse zu haben, werden Begriffe des Ersten und Zweiten Jugoslawien verwendet.

In der Geschichtswissenschaft wird unter dem Begriff „Erstes Jugoslawien“ jenes verstanden, welches im Jahre 1918 als Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca) gegründet wurde. (vgl. Vincetić, Marina 2010: 21).

Das Erste Jugoslawien dauerte in etwa bis zum Zweiten Weltkrieg und das Zweite Jugoslawien (1943/45 bis 1991/92) beginnt mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und endet mit dem eigentlichen Zerfall des Vielvölkerstaates. Öfters wird das Zweite Jugoslawien auch Tito-Jugoslawien¹⁹ genannt.

¹⁹ Tito-Jugoslawien, da die Zeit seiner Regentschaft besonders bedeutend war und das letzte Jugoslawien bis zum Zerfall darstellt.

5.1 Erstes Jugoslawien

Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs versuchten sich schon eine handvoll kroatischer ExilpolitikerInnen an der Idee der Gründung eines jugoslawischen Komitees in Rom (Jugoslawenski Odbor) mit dem Ziel der Befreiung der SüdslawInnen von der österreichisch-ungarischen Herrschaft und der gleichzeitigen Verbindung mit den SerbInnen in einem „jugoslawischen“ Staat. (vgl. Feldtänzer, Oskar 2003: 8).

Zur Zeit der Gründung (1918) des Ersten Jugoslawiens befand sich Europa an einem Wendepunkt, welcher einerseits das Ende des Ersten Weltkriegs bedeutete und andererseits den Anfang einer neuen Ära prophezeite. (vgl. Dimić, Ljubodrag 2006: 231).

„Beim Zusammenbruch des Habsburger Vielvölkerstaates schlossen sich [...] 1918 dessen südslawische Gebiete zum „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ zusammen, einschließlich Montenegro und dem slawischen Teil von Makedonien, dazu die Vojvodina und ein Streifen Südungarns.“ (Döpmann, Hans-Dieter 2008: 26).

Entgegen der Auffassung des damaligen serbischen Prinzregenten, dass KroatInnen und SerbInnen nicht zu vereinen seien, da die gemeinsame Sprache und ethnische Verwandtschaft nicht genügend wären, um die Unterschiede in der Kultur und Konfession zu überbrücken, schaffte die Politik es gemeinsam mit der Bevölkerung trotzdem. (vgl. Feldtänzer 2003: 9 - 11).

"Diejenigen Landesteile, die der Donaumonarchie zugehörten sahen sich mit dem (neo-) absolutistischen Herrschaftsgepräge der Habsburger konfrontiert. Das nach dem Ersten Weltkrieg entstandene Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen stand ganz in der Tradition der serbischen Herrschaftsausübung, wenngleich diese innenpolitisch stets umstritten blieb." (Živojinović, Marc 2012: 156).

Jedes der Völker hatte somit das Anrecht auf einen eigenen Nationalstaat unter Maßgabe sprachlich-ethnographischer Kriterien. Selbst wirtschaftliche, historische und strategische Erwägungen spielten eine Rolle. So wurde ein Königreich mit liberal-demokratischen Auffassungen und wohlfahrtsstaatlichen System erschaffen. Von allen zur damaligen Zeit, in der politischen Karte eingetragenen Ländern Europas, war Jugoslawien das vielgestaltigste und komplizierteste von allen. (vgl. Calic, Marie-Janine 2010: 83).

Nachdem es zur Gründung eines multiethnischen Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen kam, zeigte schon allein die Benennung des Staates, dass einige Volksgruppen als konstitutive "neue Nation" zu verstanden seien, während die bosnischen MuslimInnen, deren Vorfahren als SerbInnen und KroatInnen galten, die zum Islam konvertierten, mit ihren Nachbarn gleichgestellt wurden. (vgl. Mančić 2010: 103 - 104).

Politisch gesehen spielte Bosnien-Herzegowina im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen keine wichtige Rolle, sondern wurde von den kroatischen und serbischen Interessen nur hin und her gerissen. (vgl. Džihic 1999: 36).

Ab 1929 hieß das Land nicht mehr „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“, sondern Königreich Jugoslawien. (vgl. Döpman 2008: 26).

Bezüglich der Gründung des Ersten Jugoslawiens, stehen sich zwei Auffassungen gegenüber. Während die einen Wissenschaftler der Meinung sind, dass die Bildung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen wichtig und sogar notwendig war, meinen die anderen, dass diese nur eine „unnötige“ inhaltlose Konstruktion war. (vgl. Kessler, Wolfgang 1981: 58).

„Die Feststellung, man könne „die Geschichte der einzelnen jugoslawischen Völker nur in der Gesamtheit ihrer Beziehungen und den Gesetzmäßigkeiten der Weltgeschichte verstehen, erweist sich in ihrer Ausschließlichkeit als politische Behauptung.“ (Ebd.: 58).

Infolge kam es zu einer bedingungslosen Kapitulation Jugoslawiens, welche als Völkerrechtssubjekt betrachtet wurde, obwohl der eigene emigrierte König und seine Exilregierung in London den Anspruch auf Fortbestehen des Staates erhoben. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 33).

„Nach der Okkupation durch Hitler-Deutschland und Italien wurden Teile Jugoslawiens den Aschenmächten und ihren Verbündeten angegliedert, Kroatien und Bosnien zum vom kroatischen Ustaša-Regime dominierten „Unabhängigen Staat Kroatien“ [Nezavisna država Hrvatska] erklärt, Serbien unter deutsche Militärverwaltung gestellt.“ (vgl. Döpman 2008: 26).

So wurde der „Unabhängige Staat Kroatien“ 1941 gegründet.

Paradoxerweise wurde der Staat vom nationalsozialistischen Deutschen Reich und dem faschistischen Italien ausgerufen, aber nicht besetzt. Es war ein unabhängiger, souveräner Staat, dessen eigentlicher Regent Ante Pavelić und nicht der König war. Der „Unabhängige Staat Kroatien“ war ein „militärischer und politischer Satellitenstaat Deutschlands“. (vgl. Arbeitskreis Dokumentation 1998: 35).

In den Jahren des Unabhängigen Staates Kroatien, verübten die Milizen der faschistischen kroatischen Ustaša-Bewegung Massaker. (vgl. Korb, Alexander 2012: 195).

5.2 Zweites Jugoslawien

Anfang des Zweiten Weltkriegs war die politische Lage in Jugoslawien angespannt und diese verschlimmerte sich mit dem Bombenangriff des Dritten Reichs auf Belgrad. Nach der Besetzung des Landes flohen der König und die Regierung und suchten in einem anderen Land Asyl. In dieser Krise erschien Josip Broz Tito als wichtigste Figur. Er schaffte 1945 eine Weiterentwicklung der Monarchie in die „Föderative Volksrepublik Jugoslawien“.

Die Herrschaft stand in Jugoslawien seit Jahrhunderten in einer personalisierten Tradition. (vgl. Živojinović 2012: 155).

In einer Gesellschaft wie der damaligen jugoslawischen, wurden Symbole zu sehr wichtigen Aspekten der Politik. Bedenkt man, dass die überwiegende Gesellschaft agrarisch und zum Teil auch analphabetisch war, musste eine Visualisierung für die Herrschaftskonstitution eine wichtige Rolle spielen. Tito gab Jugoslawien ein neues Konzept "Bratstvo i jedinstvo"²⁰ [Brüderlichkeit und Einheit] und wurde ebenso selbst zum Symbol des "Neuen Jugoslawiens". Aber nicht nur die Person Tito war ein Symbolträger, sondern auch die Veränderung der verschiedenen Bereiche der Gesellschaft, wie die Kommunistische Partei, die Volksfront, der kommunistische Jugendverband und ebenso die jugoslawische Armee waren bedeutende Akteure die ein sozialistisches Jugoslawien charismatisch machten. (vgl. Ebd.: 159 – 160).

²⁰ Bratstvo i jedinstvo, galt als Slogan des Tito-Jugoslawiens. Gemeint war die Besonderheit und Verbundenheit der SlawInnen. Weiter darüber im Kapitel 6; Multiethnische und multikulturelle Aspekte in Jugoslawien.

"Im Falle Bosniens wurde und wird von den Gegnern des bosnischen Staates oft – so gut wie immer bezugsnehmend auf die geschichtliche Vergangenheit Bosniens – argumentiert, dass Bosnien während seiner Geschichte keine staatliche Existenz vorweisen kann. In der Zeit nach 1945 wird zum Beispiel in diesem Zusammenhang auf ein angeblich von Tito künstlich geschaffenes Staatsgebilde Bosnien-Herzegowina hingewiesen. Wie auf Grund der kurzen Darstellung der bosnischen Geschichte gezeigt werden konnte, entsprechen solche Behauptungen nicht den überprüfbaren historischen Tatsachen." (Džihić 1999: 39 – 40).

Man könnte natürlich sagen, dass es ein staatliches Territorium Bosnien-Herzegowina gab, aber in Zeiten der Entstehung der „Nationalstaaten“ ab dem 19. Jahrhundert Bosnien-Herzegowina keine bedeutende Rolle spielte.

5.3 Politische Auseinandersetzungen

Die politische Situation veränderte sich erst nach Titos Tod maßgeblich. Durch seine Politik und „Brüderlichkeit und Einheit“ waren die Menschen auch die Bosnien und Herzegowina aufgeschlossen. Schon durch ihre Geschichte und zahlreiche Eroberer und Fremdherrscher die das Land für sich in Anspruch nahmen, fühlten sich die Menschen des Landes verbunden. Auch das multikulturelle Leben des vor-Jugoslawiens war in Bosnien-Herzegowina bereits vorhanden.

So kam es auch kurz nach Titos Tod zu den ersten Unruhen aufgrund des großserbischen Herrschaftsdrucks im Kosovo, die als Spannung und als Konflikte durch die 80er Jahre andauerten. 1987 hatte Milošević²¹ bereits die alleinige Macht über Jugoslawien innerhalb der kommunistischen Partei Jugoslawiens gewonnen. Seine Macht hatte er mit einer einzigartigen propagaartigen ethno-nationalen Mobilisierung ausgebaut und diese in die Idee des Großserbiens gebunden. Ab 1988 kam es zu einer Vielzahl an Verhandlungen und „...antibürokratischen Revolutionen, des Verfassungsputsches gegen die autonomen Verwaltungen in Kosovo und in der Vojvodina zugunsten der Wiederherstellung der serbischen Dominanz“. Im Jahr 1989 kam es zur Aufhebung der Autonomie im Kosovo, damit der Unterdrückung der Kosovo-Albaner durch brutale Gewalt und somit auch zur

²¹ Weiteres über Milošević im Kapitel 5.4.

Provokation des slowenischen und in der Folge auch kroatischen Nationalismus.²² (vgl. Funke, Hajo / Rhotert, Alexander 1999: 92).

Obwohl es immer wieder Kämpfer, Demonstranten und Nationalisten geben sollte, bekamen diese Gruppen selten genug Zuspruch aus den eigenen Reihen. Die multikulturelle und multiethnische Offenheit Bosnien-Herzegowinas ist ebenso am Willkommheißen von anderen Völkern, wie am Bsp. der sephardischen Juden zu sehen gewesen.²³

Die ersten richtigen multikulturellen Differenzen und damit auch politische Auseinandersetzungen tauchten mit dem Entstehen von Parteien mit nationalem Vorlaut²⁴ auf.

Ein Ereignis markierte diese Veränderungen; die Wahlen von 1990. Die Ergebnisse der ethno-nationalen Parteien²⁵ waren überraschend gut. Ihre Relation nährte sich auch an die Volksgruppen an, die sie mit ihren nationalem Vorlaut vertraten. KritikerInnen nannten diese Wahlen spöttisch „eine quasi Volkszählung“, da Wähler vorwiegend ihre Stimme den Repräsentationen ihrer Ethnie gaben. Dies markierte den Beginn „...einer politischen Homogenisierung entlang ethno-nationaler Spaltungslinien“. (vgl. Wieland 2000: 250 – 252). Es kam nach 45 Jahren des Einparteiensystem zu den ersten Mehrparteien-Wahlen.

Die drei größten ethno-nationalen Parteien die sich auf eine demokratische Legitimation beriefen, bekamen 86% der Stimmen. Von 240 Sitzen erhielten die Partei der MuslimInnen (SDA) 86, die Partei der SerbInnen (SDS) 70 und die Partei der KraotInnen 45 Sitze. In einer der größten Städte Bosnien und Herzegowinas, in Tuzla fielen 70% der Stimmen auf trans-“ethnische“ Parteien²⁶, während sie in der Hauptstadt des Landes insgesamt die absolute Mehrheit bekamen. (vgl. Ebd.: 252 – 253).

Ab dem 90er Jahren war die Politisierung der Ethnien in Bosnien-Herzegowina weit vorangeschritten. Trotz der Wahlergebnisse, sprachen sich 1990 sogar 60% der JugoslawInnen für den Erhalt der Föderation aus. Einer Umfrage von SoziologInnen zufolge, aus dem Jahr 1990 beschrieben 90% der BosnierInnen die “ethnischen Beziehungen“ an ihrem Wohnort als gut oder sehr gut. Insgesamt lag diese über dem Durchschnitt in

²² Weiteres zum Thema kroatischer und serbischer Nationalismus im Kapitel 6.4.

²³ Am Besten am Stadtbild Sarajevos zu beurteilen, in dessen Zentrum sich die vier weltgrößten Religionen mit ihren Gotteshäusern treffen.

²⁴ Zum Thema Parteien mit nationalem Vorlaut unter Kapitel 6 zu lesen.

²⁵ zitiert nach Wieland 2000: 250.

²⁶ zitiert nach Wieland 2000: 253.

Jugoslawien. So konnten die Ethnien kaum einen Streitfall oder Intoleranz angeben. (vgl. Ebd.: 259 – 261).

Die Umfrage zeigte eindeutig die sehr stabilen multiethnischen und multikulturellen Verhältnisse zwischen den Ethnien und, dass trotz kleiner Nationalisten, sich die Mehrheit als eine Einheit ansah.

Den SoziologInnen zufolge, begann eine allgemeine schleichende Verschlechterung der „ethnischen Beziehungen“ ab den 1960er Jahren mit der größeren politischen Wertigkeit der Nationalität in Jugoslawien. (vgl. Wieland 2000: 261).

5.4. Das Austreten aus der gemeinsamen Jugoslawischen Republik

"Bewahrt die Brüderlichkeit und Einheit! Erlaubt nicht, dass sie Euch jemand zerstört! Sie hat uns viel gekostet und deshalb erlauben wir nicht, dass unsere Opfer vergebens waren. Behüten wir sie wie unseren Augapfel! Wir benötigen sie nicht nur heute, sondern auch morgen. Wir benötigen sie auch in zehn Jahren, wir brauchen sie auch in Jahrhunderten, solange es unsere Völker geben wird [...]" (nach Tito, Josip Broz 1946. In: Mančić 2010: 138 - 139).

Der eigentliche Zerfall der Föderativen Republik Jugoslawien begann mit den Unabhängigkeitserklärungen der beiden Teilstaaten Slowenien und Kroatien im Jahre 1991. Die Anerkennung der internationalen Staatengemeinschaft bestätigte deren Souveränität nur ein Jahr später. Im selben Jahr (1992) erklärte sich auch Bosnien-Herzegowina als souverän, wodurch das „brüderliche“ Jugoslawien unterging und die Kriege am Westbalkan angingen. Die Unabhängigkeitsbestrebungen Bosnien-Herzegowinas waren dadurch motiviert, dass insbesondere die bosnischen MuslimInnen eine Bedrohung im Reststaat Jugoslawien sahen. (vgl. Weckbecker, Arno 1997: 256).

Das allbekannte Zitat vom späteren Kriegsverbrecher Radovan Karadžić, welches direkt im TV ausgestrahlt wurde; "Nemojte da mislite da nećete odvesti Bosnu i Hercegovinu u pakao,

a muslimanski narod možda u nestanak, jer muslimanski narod ne može da se odbrani ako bude rat ovde!“ [Denkt nicht, dass ihr Bosnien und Herzegowina damit nicht in die Hölle bringt, und das muslimische Volk vielleicht sogar zum Verschwinden, denn das muslimische Volk kann sich im Falle eines Krieges nicht wehren!], entspricht einer Drohung vorwiegend dem muslimischen Volk gegenüber und bekräftigte als einer der Gründe das Austreten aus der gemeinsamen Republik Jugoslawien, die nicht mehr dieselbe wie zu Titos Zeiten war.

Vorab des Kriegsausbruchs war abzusehen, dass die drei Völker (KroatInnen, MuslimInnen und SerbInnen) sich nicht einig werden würden über das souveräne Bosnien-Herzegowina und ein gemeinsames Staatsgebilde so nicht aufbaufähig sein würde. Allen voran, wollten KroatInnen und MuslimInnen ein anderes Bosnien-Herzegowina als die SerbInnen. Während die KroatInnen und MuslimInnen gegen ein Zusammenleben im Restjugoslawien waren, wollten speziell SerbInnen dieses aufrechterhalten. (vgl. Weckbecker 1997: 257).

Der Grund für diesen „plötzlichen“ Unwillen für ein gemeinsames multiethnisches und multikulturelles Zusammenleben im Restjugoslawien mit SerbInnen gemeinsam, war dass SerbInnen immer mehr und mehr Macht und Einfluss auf Jugoslawien hatten und den Plan eines Großserbiens verfolgten. Ein Großserbien entsprach dem Konzept vieler nationalistischer SerbInnen.

Wirtschaftliche Streitigkeiten zwischen den Teilstaaten Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien hatten nur negative Effekte für Bosnien-Herzegowina. Obwohl Bosnien-Herzegowina seit der Osmanenzeit immer wieder fremdregiert wurde, war es ein Streitobjekt ihrer Nachbarnstaaten. Dies zeigte sich auch darin, dass der damalige kroatische Präsident Franjo Tuđman und der serbische Präsident Slobodan Milošević die gemeinsamen Ideen austauschten und Entwürfe bastelten wie sie das Land am besten teilen. Treffen zu diesem Thema fanden schon im Jahre 1991 statt. (vgl. Ebd.: 257).

Selbst im bosnisch-herzegowinischen Krieg, wie auch danach, schienen sich die beiden Präsidenten zu bekämpfen und hielten feindseelige Reden in denen sie einander verhasst gegenüberstanden. Erst nachdem der Krieg beendet wurde, kamen nach Jahren ZeugInnen zusammen, die den Plan der beiden genannten Präsidenten zur Teilung Bosnien-Herzegowinas bestätigten.

Der Transformationsprozess in den ehemaligen Ländern des Jugoslawiens geschah in manchen Ländern etwas schneller als in anderen, und zwar, indem man sich von der kommunistischen Monopolwirtschaft löste und zur nationalistischen Hegemonie übergang. Als Bosnien-Herzegowina sich unabhängig aussprechen wollte, begann der Krieg im Land. (vgl. Džihic 1999: 41). Das lag zum Teil auch an den politischen, wirtschaftlichen und territorialen Interessen der Aggressoren für welche Länder wie Slowenien, strategisch weniger interessant waren.

Dass der Krieg in Bosnien und Herzegowina am längsten dauerte und die meisten Opfer der Kriege des Ex-Jugoslawiens hatte, ist teilweise auch darin begründet, da das Land geografisch anders liegt, als die meisten anderen Länder die zum Tito-Jugoslawien gehörten. Es muss auch bedacht werden, dass die ersten Aggressionen von serbisch-nationalistischer Seite, vorwiegend durch Slobodan Milošević bestärkt, ausgingen, und allen voran Bosnien-Herzegowina mit mehr als einem Drittel Grenzen, vorwiegend seiner nordöstlichen und südöstlichen Seite in direkter Nachbarschaft zu Serbien liegt. Auch die Tatsache, dass das Land multiethnisch ist, hatte zum Resultat, dass bosnische SerbInnen, vor allem an der Seite des nationalistischen Serben Milošević, standen.

Der Zerfall Jugoslawiens und die Kriege, die dieser produzierte, hinterließen tragische Spuren. (vgl. Döpman 2008: 29).

Nach Döpman, waren die internationalen Anerkennungen auf der „Selbstbestimmung“ der Völker begründet. Mit diesem und den vorherigen Grenzziehungen, Bevölkerungsverschiebungen und Mischehen ist auf diesem Gebiet, vorwiegend in Bosnien und Herzegowina eine Symbiose entstanden, in welcher viele Familien in unterschiedlichen kulturellen und religiösen Traditionen verwurzelt waren und es noch immer sind. Folglich haben die Kriege der 1990er Jahre zum Ergebnis geführt, dass die Region des ehemaligen Vielvölkerstaats Jugoslawien heute aus vielen neuen, meist ebenso Vielvölkerstaaten, besteht. (vgl. Ebd. 2008: 29).

Dazu muss konstatiert werden, dass sich die anderen Staaten Jugoslawiens heute vorwiegend als Nationalstaaten verstehen. Bosnien-Herzegowina ist zwar wie eine Republik reguliert, kann sich selbst jedoch nicht als solche wahrnehmen, da die innere Aufteilung des Landes auf

Entitäten und Kantone dies unmöglich macht und gleichzeitig eine politische Darstellung mit individuellen, in der Welt einzigartigen Charakter aufweist.

Bild 2: Der Zerfall Jugoslawiens:



*Länder des ehemaligen Jugoslawiens: (hellgelb) Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Mazedonien, (gelb), Serbien und (dunkelgelb) Kosovo

Quelle: Nazemroaya, Mahdi Darius (2012): Privatisierung und Ausbau des Imperiums.

Zu sehen sind die Länder des ehemaligen Jugoslawiens und die Jahre ihrer Unabhängigkeitserklärung.

6. Multiethnische und Multikulturelle Aspekte in Jugoslawien

Historisch betrachtet bestand ein Neben-, sowie auch Miteinander, der Kulturen und Konfessionen in der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung, ohne dabei den anderen in irgendeiner Weise bekämpfen zu wollen. Das Miteinander führte zusätzlich zur Verschmelzung einiger Lebensweisen, Ritualen und Traditionen, sodass diese Überschneidungen in den Regionen des Balkanraums ein Alltag waren und gleichzeitig Offenheit den anderen gegenüber zeigten. (vgl. Heuberger 1997: 356).

Die nationale Zusammensetzung und Gleichberechtigung der Völker Bosnien-Herzegowinas wurde politisch in der ZAVNOBIH²⁷ (zemałjsko antifašističko vijeće narodnog oslobođenja Bosne i Hercegovine – dt.; Nationaler Anti-Faschistischer Rat der Volksbefreiungsarmee von Bosnien und Herzegovina) im Jahre 1943 fest affirmiert und artikuliert. (vgl. Lovrenović, Ivan 2002: 220).

Das Nationalbewusstsein verstärkte sich zusätzlich durch den Einfluss der Kirche, Priester, Mönche und Nonnen. Alle haben sich gegen die Aufstände der TürkInnen und an den Befreiungskriegen beteiligt. Trotz der Nationalismusbestrebungen einiger Bevölkerungsteile, hat sich nicht nur in Bosnien-Herzegowina eine multikulturelle Praxis ergeben, die unter der aufgeklärten Herrschaft der OsmanInnen und HabsburgerInnen eine besonders hohe Toleranz zwischen ChristInnen, Juden/Jüdinnen und MuslimInnen bezeugten. (vgl. Döpmann 2008: 25).

Zu Zeiten Jugoslawiens zeigte die Statistik, dass im Teilstaat Bosnien-Herzegowina die meisten ethnischen und konfessionellen Mischehen des ganzen Landes bestanden. (vgl. Kiefer, Dorothea 1980: 162 – 164). Diese Art Eheschließung zwischen unterschiedlichen Ethnien und Konfessionen war bis zum Bosnienkrieg vollkommen üblich, änderte sich verständlicherweise durch die Kriegsergebnisse.

Ein katholischer Autor schrieb über die NDH, dass beeinflusst durch die Nürnberger Rassengesetze einige Gesetze in Kroatien verkündet wurden, welche die elementaren Menschenrechte, vorwiegend rassistische gegen Juden und Jüdinnen, ZigeunerInnen und

²⁷ ZAVNOBIH war das höchste Organ zur Bekämpfung der antifaschistischen Bewegung in Bosnien-Herzegowina zur Zeit des Zweiten Weltkriegs.

orthodoxe SerbInnen ausgerichtet waren. Die orthodoxen SerbInnen wurden zu dieser Zeit massiv unterdrückt. Ihre Schulen und Kindergärten wurden geschlossen. (vgl. Döpman 2008: 26).

In Titos Jugoslawien (1945 – 1985) gab es eine Reihe bürgerlicher Freiheiten, von denen BürgerInnen der Ostblockländer nur träumen konnten, wie z.B. die Reisefreiheit, relative Pressefreiheit und Öffnung der Grenzen. (zitiert nach: Bremer o. J.: 39. In: Ebd.: 27).

Ein wichtiger Aspekt des Multiethnischen und Multikulturellen war, dass beispielsweise zwischen 1905 und 1910 sich erstmals nationale Parteien bildeten, in denen alle drei Völker ihre Stimme vertreten hatten. So beispielsweise; SNO – Srpska Narodna Organizacija, MNO – Muslimanska Narodna Organizacija und HNO – Hrvatsko Narodno Društvo [gemeint sind jeweils serbische, muslimische und kroatische Volksorganisationen]. (vgl. Heuberger 2006: 108).

Im Gegensatz dazu, lag eine der größten Gefährdungen des bosnisch-herzegowinischen Muslikulturalismus, mit einem der wichtigsten Fehler der bosnischen Politik, der Erlaubnis der nationalen Parteien mit einem nationalen Bild zur Wahl aufzurufen und die eigenen Ethnien zu vertreten. Damit ist auch die multiethnische Toleranz strapaziert worden. Denn, Parteien wie HDZ – Kroatische Demokratische Gemeinschaft (Hrvatska Demokratska Zajednica), SDS – Serbische Demokratische Partei (Srpska Demokratska Stranka) und die Partei der Muslime SDA – Partei der demokratischen Aktion (Stranka Demokratske Akcije), die bis heute noch am politischen Roulette Bosnien-Herzegowinas drehen, stehen sich weiterhin im Weg. Unter Tito waren Parteien mit einem nationalen Vorlaut streng verboten, da sie die Stabilität und die Brüderlichkeit und Einheit [Bratstvo i jedinstvo] hätten gefährden können. Diese drei Parteien stehen stellvertretend für die eigene Ethnie, setzen aber voraus, dass sie vorwiegend von dieser gewählt werden und machen somit ein gemeinschaftliches politisches Denken für "ein" Bosnien-Herzegowina und "eine" Nationalität und "eine" Sprache unmöglich. Alle drei möchten ihre Interessen wahren und erweitern, und jeglicher Dialog zwischen den Völkern scheint in weite Ferne zu rücken, da sich die Parteien zu bekämpfen versuchen und damit eine Möglichkeit der unglücklichen Zersplitterung des Landes in noch kleinere Teile oder Teilrepubliken als einzigen Weg sehen.

Der jugoslawische Staat war ein multinationaler Staat, deren vereinte Gemeinschaft es galt zu erhalten. Die Inszenierungstechniken bemühten sich um eine Balance zwischen den partikularen und universellen Elementen. Die "Brüderlichkeit und Einheit" wurde als Prinzip des Zusammenhalts und nicht der Volkszugehörigkeit verstanden. Diese stellt die Idee der Einheit in der Vielfalt dar. (vgl. Mančić 2010: 139 - 140).

"Examined closely, however, "brotherhood and unity" was no less problematic a formula than the Trinitarian one it superseded. After all, unless brotherhood and unity are understood to refer to separate things, the slogan is an oxymoron. Unity, if it could be achieved, would result in full agreement and synthesis, whereas brotherhood, although, would result in full agreement and synthesis, whereas brotherhood, although it certainly emphasizes closeness, implies difference and potential disagreements of all kinds. (...) The state was understood to be constituted by agreements among the nations, rather than as an aggregate of individuals, each one of which had, in theory, a direct contractual relation to the state. In the context, personal and cultural realization was conceived as possible only within a national envelope." (Baruch 1998: 132).

Tito personifizierte und symbolisierte den Staat und das System selbst. (vgl. Mančić 2010: 151).

Nach Titos Tod wird ab den 1980er Jahren bis etwa zum Zerfall Jugoslawiens das Zugehörigkeitsgefühl zum jugoslawischen Staat in Frage gestellt. Ebenso kommt es zu Rückgriffen auf "ursprüngliche" vorjugoslawische "Identitäten". Anfang der 1990er Jahre erhob sich der Drang zur "wahren" und "natürlichen" Identität zurückzukehren. (vgl. Ebd.: 204 – 205).

6.1 Das jugoslawische Stadtbild Bosnien-Herzegowinas

Ausgehend von „einem“ bosnischen Stadtbild kommen jedem/jeder bosnisch-herzegowinischen BürgerIn gleich zwei, mittlerweile auch drei Städte in den Sinn. Dadurch, dass die politischen und kriegerischen, sowie historischen Eingriffe im Land Spuren hinterlassen haben, verstand man seit längerer Zeit, aber allen voran nach dem Krieg, die bosnische Hauptstadt Sarajevo als eine weithin muslimische Stadt und gleichzeitig als

Hauptstadt des bosnischen Teils, während die Herzegowina mit Mostar als Zentrum vorwiegend kroatisch geprägt war. Später, vor allem durch das Dayton Abkommen wurde auch Banja Luka zur weiteren zentrale Stadt für die bosnischen SerbInnen.

Hierbei unterteilt der Autor Imanuel Geiss die wichtigste der genannten Städte in: Sarajevo I (1914) und Sarajevo II (1992).

Sarajevo hat das türkische Wort „sarai“ – Hof, als osmanisches Erbe behalten, während Mostar vom gemeinslawischen Wort „most“ – Brücke benannt wurde. Da die Brücke ein osmanischer Großwesir erbauen lies, welcher als christlicher Knabe zur Knabenlese nach Konstantinopel ging und muslimische Karriere gemacht hatte. Beide Städte zeigen eine Verbundenheit zum Islam. Trotz aller Deutungen galten beide Städte, bis vor dem Zerfall Jugoslawiens und insbesondere dem Kriegsgeschehnissen in Bosnien-Herzegowina, als Musterbeispiele für den Traum multikultureller Harmonie und interreligiöser Toleranz. (vgl. Geiss, Imanuel 1997: 34).

Wie sehr diese multiethnische und multikulturelle Toleranz in Bosnien-Herzegowina wirklich vorhanden war, zeigt das Stadtbild Sarajevos, in welchem sich die drei Ethnien (BosniakInnen, KroatInnen und SerbInnen) und einige Minderheiten widerspiegeln und die größten Weltreligionen bis heute aufeinandertreffen. So stehen die römisch-katholische Kirche, die serbisch-orthodoxe Kirche, die Moschee und die Synagoge in unmittelbarer Nachbarschaft seit Jahrhunderten im Stadtzentrum Sarajevos respektvoll nebeneinander. Dies provoziert und bestätigt zugleich die Annahme, dass die bosnisch-herzegowinischen Völker plötzlich einzig und allein politisch geführt und durch Propaganda unterstützt, sich feindselig fühlen, dies aber ursprünglich niemals waren. Diese Idee der hohen Toleranz und Respekts für Religiosität, welche sich durch die sehr nahe erbauten Gotteshäuser im Stadtzentrum Sarajevos abbilden, wurden von anderen Ländern Europas mehrfach kopiert.

- „Sarajevo I, enthält bereits im Großen wie in Kleinen, die wesentlichen Ingredienzien der explosiven Mischung, die den Ersten Weltkrieg auslösten. Das Attentat ereignete sich an der „Lateinbrücke“ wie sie 1914 unter Österreichs Herrschaft hieß, am Rande der muslimischen Altstadt.“ (Ebd.: 1997: 34).

- Sarajevo II, ist jenes, in dem sich die traditionellen Randmächte die Unterstützung ihrer Glaubensbrüder zu Nutze machten. Während die bosnischen KroatInnen von ihrer Seite und SerbInnen von ihrer „Kulturation“²⁸ Hilfe empfangen, war es einfach zu erraten, dass den MuslimInnen von ihren Glaubensbrüdern geholfen werden würde. (vgl. Ebd.: 35).

Das Sarajevo II., ist jenes, das die Reste des Kriegs und des jugoslawischen Zerfalls für Bosnien-Herzegowina trägt.

6.2 Konfessionelle und ethnische Differenzen in Jugoslawien

Schon im Osmanischen Reich war die Kirche Vertreterin der ChristInnen Bosnien-Herzegowinas. Überall, wo keine Schule vorlag, gab es eine Kirche. Insbesondere bei den SerbInnen hatte der Herr des Hauses die Rolle eines Hausgeistlichen. Dadurch wurde auch bei ihnen die Rolle des Familiengeistlichen (slava) zu einem geistlichen Mittelpunkt. (zitiert nach: Döpman, H. –D. 2002: 226 – 230. In: Döpman 2008: 25).

Die im Jahre 1917 in Korfu vereinbarte Deklaration, setzte sich für die politische Gleichberechtigung, Gleichstellung vom katholischen, orthodoxen und muslimischen Glauben, und des lateinischen und kyrillischen Alphabets ein. (vgl. Ebd.: 26).

Eine weitere wichtige Grundlage des „Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen“ war die ethnische Vielfalt der eigenen Bevölkerung. So lebten im neuen Königreich etwa 15 Nationen und Nationalitäten (u. a. Deutsche, UngarInnen, AlbanerInnen, RumänInnen, TürkInnen, TschechInnen, SlowakInnen, RussInnen, ItalienerInnen u. v. m.) mit fünf verschiedenen Konfessionen (Islam, Judentum, Katholizismus, Orthodoxie und Protestantismus) zusammen. Nach der Volkszählung von 1921 lebten im Land 12 Mio. EinwohnerInnen, von denen drei Viertel „Serbokroaten“ waren. Unter der Betrachtung des Landesnamens des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen und der ethnischen Heterogenität verstand sich das Königreich dennoch als Nationalstaat. (vgl. Mayer, Martin 1995: 25).

²⁸ vgl. Geiss 1997: 35.

„Gemäß der Ideologie der „dreinamigen Nation“ waren „Serben“, Kroaten“ und „Slowenen“ lediglich verschiedene Bezeichnungen für ein und dieselbe Nation.“ (Ebd.: 25).

Die Bevölkerung nach Nationen und Nationalitäten im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (1921):

Tabelle 2

Nationalität	Absolut	Prozent
Serbokroate*	8.911.509	74,4
Slowene	1.019.997	8,5
Deutsche	505.790	4,2
Albaner	439.657	3,7
Ungarn	467.658	3,9
Rumänen	231.068	1,9
Türken	150.322	1,3
Sonstige**	250.910	2,2
Gesamt	11.984.911	100,0

* SerbInnen und KroatInnen wurden nicht getrennt begriffen und unter diese Kategorie fielen auch bosnische MuslimInnen, MakedonierInnen und MontenegrinerInnen.

** Tschechen, Slowaken, Ukrainer, Polen, Russen, Italiener u. a.

(vgl. Mayer 1995: 25 – 26).

Um die konfessionelle Vielfalt und Toleranz der Zeit festzuhalten geht der folgende Ausschnitt auf die Thematik ein:

"The story is narrated by an older man who recollects a scene from his childhood. He says that his mother taught him to pray and as part of the prayer asked for him to be defended from "unbelievers and apostates". He continues: "And among the unbelievers and apostates were Turks, Jews, Ristians (Orthodox), Lutherans, and Freemasons. About Turks she knew only that they believed in Mohammed, enslaved, burned, and killed; about the Jews that they had killed Jesus; about the Orthodox that their priests married and they didn't believe in the Pope, while regarding the Lutherans and the Freemasons she knew nothing other than that they were enemies of God." (...) The narrator goes on o describe a day

when a poor Moslem farmer arrives selling hazelnuts. The boy, who has never been allowed to speak with a "Turk," happens to be outside alone, and they begin to talk. The man seems quite nice, so the boy goes on to ask his mother to buy some nuts. She comes out and begins to talk to the Moslem also, discovering from his conversation that they do indeed believe in God and in heaven and hell as well. She asks: "if you believe in God and the soul, and in heaven and hell, how can you have several wives? Keep their faces covered and lock them up like livestock. He replies: "My dear women, who does such things? Only the agas, beys, pashas, and viziers" ... They can because they are rich and they don't work, their peasants work for them. I have only one wife, like the other peasants. She works with me and the children in the fields, and she has never covered her face ... If you want me to tell you the truth, I'll say that I heard in Lebanon that some rich Christians had two or even three wives, they just don't keep them in the same house." (zitiert nach Šimunović, In: Baruch 1998: 119 - 120).

Wie bereits am Beispiel der Tabelle 1 gezeigt, war das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, multiethnischer geprägt, als im eigentlichen Staatsnamen beschrieben.

Gemäß der Volkszählung aus dem Jahre 1921 ergab sich rund 10 Jahre später ein weitaus bunteres Bild der Konfessionen, als das schon bekannte (katholisch, muslimisch, orthodox).

Die Vidovdan-Verfassung von 1921 genehmigte die bestehenden Religionsgemeinschaften als selbstständige Körperschaften des öffentlichen Rechts, und ihre Gleichstellung wurde im Grundgesetz festgelegt.

Dementsprechend sah die Konfessionszugehörigkeit der Bevölkerung im Königreich Jugoslawien nach der Volkszählung vom 31.3.1931 folgendermaßen aus:

Tabelle 3

Nr.	Konfession	Anzahl	Prozent
1	(serbisch-)orthodox	6 785 501	48,70
2	römisch-katholisch	5 217 847	37,45
3	griechisch-katholisch	44 608	0,32
4	Armenisch-katholisch	63	0,00
5	Altkatholisch	7 273	0,05
6	Evangelisch-lutherisch (deutsch)	113 218	0,81
7	Evangelisch-lutherisch (slowakisch)	62 061	0,45
8	Helvetisch-calvinisch	55 890	0,40
9	Baptistisch	1 231	0,01
10	Adventistisch	983	0,01
11	Methodistisch	993	0,01
12	Nazarenisch	6 990	0,05
13	Sonstige christliche	6 011	0,04
14	Islamisch (muslimisch)	1 561 166*	11,20
15	Jüdisch-sephardisch	26 168	0,19
16	Jüdisch-ashkenasisch	39 010	0,28
17	Jüdisch-orthodox	3 227	0,02
18	Andere	264	0,00
19	Konfessionslos	1 107	0,01
20	Unbekannt	427	0,00
SUMME		13 934 038	100

* davon 908 167 Serbokroatisch sprechend

Quelle: Definitivni rezultati popisa stanovništva od 21 marta 1931 godine II. Beograd 1938, S. VI-VII. Zitiert nach: Džaja, Srećko M. 2002: 43 – 45.

"Die Identitätsbildung wurde jedenfalls maßgeblich durch konfessionelle Zugehörigkeit und den mit ihr einhergehenden "kulturellen Code" geprägt. In Bosnien vollzog sich die Identitätsbildung bei den Serben und Kroaten anhand der Überlagerung des jeweiligen

Konfessionsbewusstseins durch das dazu passende Nationalbewusstsein." (Heuberger 2006: 106).

Wie das kulturelle Miteinander durch die konfessionelle Vielfalt beeinflusst wurde, ist anhand der Volkszählung aus dem Jahre 1971 zu sehen:

Tabelle 4: Volkszählung in Bosnien-Herzegowina, 1971

Ethnie	Muslime	Serben	Kroaten
Prozent	39,6	37,2	20,6

*"Andere" sind in dieser Tabelle nicht genannt, da die drei größten Ethnien thematisiert werden.

(vgl. Calic 2010: 241).

Obwohl das Land Bosnien-Herzegowina zum Zeitpunkt der Volkszählung etwa 4 Millionen EinwohnerInnen hatte, ist das multiethnische Abbild fast gleichwertig verteilt. Eine verstärkte Dominanz der einen oder andern Ethnie war nicht sonderlich vorhanden.

6.2.1 Jugoslawische MuslimInnen

Schon ab 1919 bildete sich eine "Muslimische Union" die unter Mehmed Spaho die MuslimInnen im Belgrader Parlament vertreten sollte. (vgl. Džihic 1999: 37).

In einer seiner zahlreichen Reden, betonte Tito einst die Bedeutung jeder Minderheit für Jugoslawien; „Wir müssen in Jugoslawien, beispielsweise zeigen, dass es keine Minderheit und Mehrheit geben darf. Der Sozialismus lehnt Minderheiten und Mehrheiten ab. Er verlangt die Gleichberechtigung zwischen der Minderheit und Mehrheit. Dann gibt es keine Minderheit und Mehrheit, sondern ein Volk [...]“²⁹ (Bojović, Želimir 2009). Sein Ziel war eine Gleichstellung aller Völker Jugoslawiens, indem keines dieser über dem anderen Volk steht oder sich besser positioniert.

²⁹ Originalzitat: „Mi moramo u Jugoslaviji, na primer, pokazati da ne može biti manjine i većine. Socijalizam manjinu i većinu odbacuje. On traži ravnopravnost između manjine i većine. Onda nema ni manjine ni većine, nego ima jedan [narod], proizvođač, radni čovek, socijalistički čovek.“

In der Zeit Jugoslawiens wurde MuslimInnen das Bekenntnis zu der einen oder anderen Ethnie / Volk offengelassen. Die meisten deklarierten sich als KroatInnen oder SerbInnen mit islamischem Religionsbekenntnis. Dies war zum Teil unpassend, da die Nationalität meist stark mit der Religiosität verknüpft war und diesbezüglich sprachen sich einige MuslimInnen demnach als „JugoslawInnen“ aus.

6.2.1.1 „Moslem im nationalen Sinne“

Ab 1960 wurde in Jugoslawien beschlossen, dass für jenen EinwohnerInnen der islamischen Tradition (unabhängig davon ob sie religiös sind oder nicht) die Bezeichnung „Muslime“ als Nationalität eingeführt werde. (vgl. Bremer 2002: 266).

Tito gab den MuslimInnen bei der Volkszählung 1961 die Möglichkeit sich als „ethnische MuslimInnen“ zu definieren. Im Jahre 1968 erklärte das Zentralkomitee des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens die MuslimInnen zu einer eigenen Nation. (vgl. Weckbecker 1997: 256).

So konnten sie sich bei der 1971 anstehenden Volkszählung als „MuslimInnen im nationalen Sinne“ aussprechen, was viele auch taten. (vgl. Weckbecker 1997: 256).

Diese Bezeichnung war insofern problematisch, da sie unkonkret war und nur auf der Konfessionalität basierte. (vgl. Bremer 2002: 266). Der Vorteil war, dass sich MuslimInnen nicht mehr zwischen den Volksbezeichnungen Jugoslawiens entscheiden mussten, welcher sie sich mehr zugehörig fühlten, sondern ihre Religion als einzigartige Bezeichnung wählen konnten. Der Nachteil war jedoch, dass nicht alle die mit dem Islam aufwachsen und/oder den islamischen Traditionen folgten, auch tatsächlich dermaßen religiös waren, dass sie ihren Glauben als Identitätsmerkmal und somit nationale Bekenntnis wählen würden.³⁰

„Rund 65% der „gesellschaftlich engagierten Nationalmuslime“ bekannten sich zu jener Zeit zum Atheismus. Nur rund 35% hielten an den religiösen Traditionen fest.“ (Wieland 2000: 227).

³⁰ Sehr ähnlich verhält es sich mit den heutigen Volkszugehörigkeit der BosniakInnen, die sich des Öfteren der Ethnie, nicht aber dem islamischen Glauben zugehörig fühlen oder auch umgekehrt, weswegen es aktuelle Probleme bei der Volkszählung in Bosnien-Herzegowina gibt.

Infolge wurden sie im jugoslawischen Staat als staatstragende Nation anerkannt und säkular definiert, obwohl Ende der 1980er Jahre nur etwa 37% der „MuslimInnen im nationalen Sinne“ wirklich gläubig waren. (vgl. Weckbecker 1997: 256).

„Die muslimische Nation war kein kommunistisches Kunstprodukt, wie die Gegner der Reform behaupteten, auch wenn sich mit der Aufwertung zur Staatsnation nicht zuletzt das Kalkül verband, die wachsenden Ambitionen Kroatiens und Serbiens durch Stärkung des Puffers Bosnien-Herzegowina zu neutralisieren. Für die innere Stabilität des Völkerstaates besaß das „Herz Jugoslawiens“ eine Schlüsselrolle“. (vgl. Calic 2010: 241).

Allerdings war in Bosnien-Herzegowina die muslimische Nation bereits vor Ausbruch des Bosnien-Krieges konstituiert. (vgl. Bremer 2002: 267).

Die MuslimInnen genossen in Jugoslawien Protektion und der Staat förderte und tolerierte die Islamische Religiöse Gesellschaft und im islamischen Kontext stehende Aktivitäten, weil MuslimInnen aus politischer Sicht ein wichtiges Bindeglied zwischen den islamischen Ländern innerhalb der Blockfreienbewegung waren. (vgl. Calic 2010: 244).

6.2.2 Die pan-islamische Bewegung

Gegen die kroatischen und serbischen Einflüsse konnten sich die MuslimInnen lange Zeit nicht wehren. So blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich als Minderheit zu bewegen und die Regeln der anderen zu befolgen. Zwar gestand der zweite jugoslawische Staat den MuslimInnen vielerlei Minderheitenrechte ein, welche sie bis dato nicht hatten, dennoch verlor sich ihre territorial fundierte Identität immer mehr, und nur wenige MuslimInnen konnten sich für ein „ethnisches Bosnientum“ begeistern, welches sie früher zur Abgrenzung von den OsmanInnen benutzt hatten. (vgl. Wieland 2000: 226).

Der Islamismus begann in den 1960er Jahren seinen Aufmarsch durch Jugoslawien. Zum Teil breiteten sich neue radikale Ideen auch in der Politik aus. Die politisierten Religionsideen wurden zunächst von Imam Hasan Čengić angeführt und um ihn bildete sich ein fester Zirkel mit Namen „tabački mesdžid“. Er war gegen gemischethnische Ehen, Diskotheken, und forderte die Verschleierung der Frauen und ein allgemeines Alkoholverbot. Dieser Plan war als islamistisches Reformprojekt politisch-ideologisch zur Bildung einer Einheit von Religion

und sozialer Ordnung angedacht, und lehnte somit jegliche Art Säkularisierung ab. (vgl. Calic 2010: 244).

Diese Ideen stellten den Anfang des Pan-Islamismus in Jugoslawien dar.

Die pan-islamische Strömung erhielt nach dem Zweiten Weltkrieg einen Auftrieb als politische Strömung und bildete eine kleine Gruppe, die sich „Junge Muslime“ (Mladi Muslimani) nannte. Diese versuchten sich an einem Jihad³¹ gegen die Kommunisten. (vgl. Wieland 2000: 225).

Der Grund für die Empörung einiger MuslimInnen war, dass 1946 das Scharia-Recht in Jugoslawien aufgehoben wurde und nur vier Jahre später (1950) wurde auch der Schleier unter Strafe gestellt. Funktionäre schlossen Koranschulen, muslimische Kulturzentren, verstaatlichten die Vakufs³² und setzten loyale, islamische Oberhäupter ein. (vgl. Ebd.: 226). Durch deren Einfluss und die eben genannten Veränderungen, konnten die MuslimInnen weiterhin ihre Religion ausüben, waren aber in einer weitaus toleranteren, offeneren Gesellschaft, die kommunistisch geprägt war, unterwegs.

Die „Jungen Muslime“ nahmen diese Neuerungen zum Anlass und bemühten sich um eine Autonomie für Bosnien-Herzegowina. Den Islam benutzen sie als Ideologie und Instrument für politische und ethnisch-nationale Forderungen. Trotz der Tatsache, dass Jugoslawien der blockfreien Linie folgte, solidarisierten sich MuslimInnen 1973 mit der arabischen Welt. Im Krieg Israels mit Syrien und Ägypten gingen in die MuslimInnen auf die Straßen Sarajevos. Ab den 1970-er Jahren gingen auch mehr MuslimInnen auf Pilgerfahrt nach Mekka. Einige BeobachterInnen und PolitikerInnen dieser Zeit, vorwiegend muslimischer Ethnie, äußerten sich negativ über den politischen Missbrauch des Islams. Die Kommunisten gingen hart gegen die pan-islamische Bewegung vor und dadurch kamen 1983 einige aus der Gruppe der „Jungen Muslime“ ins Gefängnis. Unter diesen jungen Leuten war eine Person, deren Offenbarungen und Wünsche sich mit dem bosnisch-herzegowinischen Krieg ebneten würden, und dessen große Ambitionen damals unscheinbar waren, der spätere bosnisch-herzegowinische Präsident der Präsidentschaft Alija Izetbegović. (vgl. Wieland 2000: 226).

³¹ Jihad, ist ein friedlicher Jihad („Heiliger Krieg“) im Sinne des Islams gemeint und dieser hat keinerlei Bezug zum heute fehlinterpretierten terroristischen Jihad. Ursprünglich meinte „Jihad“ einen innerlichen Widerstand z.B.: gegen sich selbst.

³² Vakuf; arabisch وقف, bedeutet „fromme Stiftung“.

Im Jahre 1970 verfasste Izetbegović seine „Islamische Deklaration“, in der er Forderungen einer „islamischen Ordnung und Lebensweise“, sowie einen panislamischen Staat „von Marokko bis Indonesien, von Afrika nach Zentralasien“ äußerte. Kernziel war die Islamisierung von [eigentlich säkularisierten] MuslimInnen, nach pakistanischem Vorbild. In diesem Sinne wären westliche Kultur und deren Ordnungsvorstellungen abzulehnen. (vgl. Calic 2010: 245).

Bis zum Ende des Bosnienkriegs war die „Islamische Deklaration“ den meisten EinwohnerInnen Bosnien-Herzegowinas überhaupt nicht bekannt, da diese ab dem Erscheinungsjahr vorwiegend in arabischen Ländern, wie beispielsweise in Kuwait durch Flugblätter verbreitet wurde und in Jugoslawien kein Interesse fand. Seine Bestrebungen sind mithin ein Grund für die heutige salafistische³³ Problematik zwischen den MuslimInnen Bosnien und Herzegowinas.

Obwohl kein islamischer Fundamentalismus zu spüren war, betonten die serbischen PolitikerInnen und Kriegersleute immer wieder, dass dieser dem bosnisch-herzegowinischen Staat drohe. Insbesondere der damalige Präsident der Präsidentschaft Bosnien-Herzegowinas, Alija Izetbegović, bekannte sich insgeheim schon früh vor seiner politischen Karriere als großer Moslem und forderte von islamischen Staaten materielle und finanzielle Unterstützung, als auch Soldaten, und wurde schon in der frühesten Zeit seiner politischen Karriere von SerbInnen als einer der Drahtzieher eines bevorstehenden Fundamentalismus im Land, verstanden. (vgl. Bremer 2002: 268).

Izetbegović wahre Ideen, wie auch die der Politiker Milošević und Tuđman, kamen erst nach ihrer Machtzeit ans Tageslicht. Die Vermutungen die von serbischer Seite geäußert wurden, wurden hauptsächlich als einer der unzähligen Gründe benutzt, weswegen man in Bosnien-Herzegowina einen Krieg führen müsse. Die tatsächlichen Fäden und Pläne kamen erst Jahrzehnte nach dem Krieg in die Öffentlichkeit und sind bis heute nicht komplett aufgeklärt. Bekannt ist, dass sich die drei genannten Politiker Izetbegović, Milošević und Tuđman während des Kriegs öfters heimlich trafen um Verhandlungen und Entscheidungen über die Teilung und den Grenzverlauf in Bosnien-Herzegowinas zu vereinbaren um somit Kroatien und Serbien territorial zu erweitern, während gleichzeitig ein muslimischer Staat Bosnien-Herzegowina entstehen würde.

³³ Salafismus, meint eine ultrakonservative Strömung im Islam, in der auch die Wahhabiten in weiterer Folge der Arbeit dazugezählt werden

6.3 Kroatische und serbische NationalistInnen

Neben den pan-islamischen MuslimInnen lösten auch die kroatischen und serbischen Ethno-Nationalisten einen Druck auf die Kommunisten aus. Während der Pan-Islam die ethnische Identität der MuslimInnen schwächte, hob er den Ethno-Nationalismus der KroatInnen und SerbInnen in Bosnien-Herzegowina hervor. (vgl. Wieland 2000: 227).

„Im Gegensatz zur katholischen und orthodoxen Kirche war die religiöse Führung der Muslime, der Reis-ul-ulema, vorbehaltlos projugoslawisch eingestellt, worin sich nicht zuletzt die Dankbarkeit für die öffentliche Förderung der eigenen Kultur ausdrückte.“ (Calic 2010: 244).

Da Tito eine Stärkung des Ethno-Nationalismus befürchtete, entschied er sich eine Spaltungslinie unter den MuslimInnen einzurichten, indem er auf ihre wachsende Säkularität Bezug nahm. Durch die Säkularisierung ging ihr religiöses Unterscheidungsmerkmal verloren und das Selbstbewusstsein, vor allem der Elite in Kultur und Politik Jugoslawiens, verstärkte sich. Somit führte das zu ihrer Stärkung und zur gleichzeitigen Schwächung der kroatischen und serbischen Ethno-Nationalisten, wodurch eine Balance gehalten werden konnte. (vgl. Wieland 2000: 227 – 228).

Während sich die MuslimInnen noch gelöster und selbstbestimmter fühlten, entstanden bei den KroatInnen und SerbInnen Bedrohungsgefühle und Angst vor Veränderungen. (vgl. Calic 2010: 243).

Der hohe Grad der Personalisierung ging schon dann voran, als König Aleksander das Königreich Jugoslawien ausrief. Auch im Zweiten Weltkrieg entstanden Herrschaftskreise, insbesondere sichtbar beim nationalistischen Kroaten Ante Pavelić. (vgl. Živojinović 2012: 156).

Demgegenüber "...entstand um den serbisch-nationalistischen Widerstandskämpfer Dragoljub "Draža" Mihajlović ein Machtzentrum, dessen Kontrapart die mutli-ethnisch formierte Partisanenbewegung unter Josip Broz, genannt Tito, bildete." (Ebd.: 156). Die Partisanenbewegung unter Tito konnte sich im ganzen Königreich behaupten. (vgl. Ebd.: 156).

6.4 Sprachliche Spannungen in Jugoslawien

„Jugoslawien sah einen enormen Gewinn und Bedeutung in der Bildung. Bildung wurde als Werkzeug und Waffe gesehen, und die Regierung versuchte diese so einheitlich und universal wie möglich zu machen.“ (Baruch 1998: 134).

Die Problematik um eine gemeinsame Sprache war im sozialistischen Jugoslawien an der Tagesordnung, insbesondere das Thema des Serbokroatischen, welches von etwa 75% der damaligen jugoslawischen Bevölkerung gesprochen wurde. Diese Sprachprobleme waren mit dem nationalen Problem eng gekoppelt. Das wichtigste Thema, welches die Sprachprobleme betraf, war die Frage, ob das Serbokroatische eine einheitliche und plurizentrische Sprache (Standardsprache mit zwei oder mehr Variationen) sei. (vgl. Cvetković-Sander, Ksenija 2005: 33).

"Die jugoslawische Verfassung unterteilte die Sprachgemeinschaften grundsätzlich in drei Kategorien: Nationen (narod), nationale Minderheiten bzw. "Nationalitäten" und ethnische Gruppen.“ (Ebd.: 23).

KroatInnen, SerbInnen, MontenegrinerInnen, MuslimInnen (BosniakInnen), SlowenInnen und MakedonierInnen wurde die jugoslawische Nation zugesprochen. (vgl. Ebd.: 23).

Während sich die Linguisten Jugoslawiens über das Serbokroatische uneinig waren, stand dieses Thema in Bosnien und Herzegowina erst ab 1965 beim Kongress der jugoslawischen Slawisten in Sarajevo zur Debatte. Man war sich unter den Linguisten vollkommen uneinig, jedoch meinten einige, wie Ljudevit Jonke, dass es sich bei der Sprache in Bosnien-Herzegowina um Volksmundarten des Landes handle, welche der "Zagreber Variante" des Serbokroatischen näher stehen, während die Schriftsprache eine ijekawische Belgrader Variante darstelle. (vgl. Ebd.: 35).

Im Jahre 1970 fand in Sarajevo ein Symposium über sprachliche Toleranz im Unterricht statt. Dabei beschloss man, dass SchülerInnen in Bosnien-Herzegowina die Fachterminologie des ganzen serbokroatischen Sprachraums offen stehen, und LehrerInnen diese nicht beeinflussen dürften. Die offizielle Bezeichnung für Sprache war als Kombination, entweder "Serbokroatisch" oder "Kroatoserbisch" erlaubt, nicht aber als nur "Kroatisch" oder "Serbisch". Den SchülerInnen standen beide Schriften zur Verfügung. Das Kyrrillische und

Lateinische konnte beliebig benutzt werden. Der Unterricht in Bosnien-Herzegowina wurde in der ijekawischen Sprache durchgeführt. (vgl. Ebd.: 38 - 39).

Nur ein Jahr später wurde zugestimmt, dass die bosnisch-herzegowinische Volksmundart einige "autochthone Ausdrücke" hätte, welche nun zum Serbokroatischen gehörten und legitim benutzt werden konnten. Welche das genau sind, wurde nie festgelegt. (vgl. Ebd.: 43).

Schon zum Symposium erwies sich die Frage einer möglichen sprachlichen Autonomie für MuslimInnen in Bosnien-Herzegowina als brisante Angelegenheit. (vgl. Ebd.: 255).

Im Jahre 1991 rief die bosnisch-herzegowinische Tageszeitung "Oslobodjenje" (Freiheit) zum Meinungsaustausch über Sprache und Sprachenpolitik, alle LinguistInnen, SchriftstellerInnen und andere Kulturschaffende des Landes auf. Die MuslimInnen zeigten sich willig, die Sprache Bosnien-Herzegowinas umzubenennen und schlugen "Bosnisch" oder "Bosnisch-Serbisch-Kroatisch" oder auch "Muslimisch-Serbisch-Kroatisch" vor. (vgl. Ebd.: 45).

Diese Idee der dreigebundenen Sprache Bosnisch/Kroatisch/Serbisch hatte einzig im Ausland Klang gefunden.³⁴

7. Ethnische und kulturelle Änderungstendenzen der bosnisch-herzegowinischen Kriegszeit

Die Volkszählung des Jahres 1991 ergab, dass Bosnien-Herzegowina als Vielvölkerstaat folgendermaßen besiedelt war:

Tabelle 4

Ethnie / Volk	KroatInnen	MuslimInnen	SerbInnen
Prozent	17,3%	43,7%	31,4%

(vgl. Weckbecker 1997: 256).

³⁴ Mehr zum Thema Bosnisch/Kroatisch/Serbisch im Kapitel 8.5: Aktuelle Sprachenpolitik in Bosnien-Herzegowina.

Deutlich an der Tabelle ist zu beobachten, dass keine der drei Völker in großem Maß die Mehrheit ausmachten, sondern das Land tatsächlich multiethnisch geprägt war.

Durch die jugoslawische Politik, insbesondere vor dem Zerfall, wurden die Interessensgegensätze der beiden Volksgruppen der KroatInnen und SerbInnen Bosnien-Herzegowinas sichtbar. Diese hatten ihre Freundschaften durch die Nähe zur eigenen Kultur in den Staaten Kroatien und Serbien ausdehnen können, während den MuslimInnen (BosniakInnen) keinerlei ehrliche Sympathien im Westbalkan gegeben war. Da die MuslimInnen ursprünglich keine Ethnie, sondern eine religiöse Gemeinschaft waren, hatten sie keine richtige Kultur, außer der bosnischen, verstanden sich aber öfters fälschlicherweise als Nachfahren der TürkInnen (OsmanInnen), was sie auf die Religion zurückführten. (vgl. Weckbecker 1997: 256).

Einerseits waren die MuslimInnen Bosnien-Herzegowinas eine willkommene Sache für andere muslimische Länder, da man sie als eigene Verbündete ansah, andererseits wurden sie immer als zu sehr anders, bzw. zu westlich orientiert angesehen, da die bosnischen MuslimInnen durch die multiethnischen und multikulturellen Aspekte ihre Religion nicht so streng auslebten wie bspw. Türken oder Araber.

Die Teilung Bosnien und Herzegowinas dem Dayton-Abkommen nach:

Bild 3: Die zwei Entitäten und der Distrikt in Bosnien und Herzegowina



Quelle: Kang, Matthew (2010): A weak central government links Bosnia's two autonomous regions.

8. Nachkriegs Bosnien-Herzegowina

Wie sooft ereilten Bosnien-Herzegowina einige Missverständnisse, die bedingt durch Fehlinterpretationen ebenso dazu führten, dass viele HistorikerInnen, WissenschaftlerInnen und ExpertInnen der Meinung sind, dass das Land ein künstliches Produkt Titos ist. (vgl. Weckbecker 1997: 256).

Bosnien-Herzegowina hat eine eindeutige Geschichte und zeigte schon in der frühesten Zeit seiner Existenz ein multiethnisches und multikulturelles Abbild.

Trotz langandauernder Fremdherrschaft konnte sich das Land behaupten und zerbrach nicht an den Mächten und Einflüssen anderer. (vgl. Džihić 1999: 42 - 43).

Die These eines historisch gesehen, künstlich entstandenen Bosnien-Herzegowinas kann eindeutig widerlegt werden. Allein schon, dass das Land seit der frühesten Geschichte multikulturelle Tendenzen aufwies, zeigt, dass diese Struktur funktioniert hat und keine Erschaffung erforderte. Bosnien-Herzegowina hat zwar ein ähnliches multiethnische und multikulturelles Abbild gehabt, wie jenes von Jugoslawien, unter Berücksichtigung der drei konstitutiven Völker, war jedoch nicht durch Tito oder einen Herrscher verbunden worden, sondern durch seine Bevölkerung. Das dieses Abbild heutzutage schwere Risse hat und langsam zu verschwinden droht, hat am meisten mit dem letzten Krieg und der Einmischung anderer zu tun. So ist das Land in seinen Ursprüngen ein natürliches multiethnisches Land geblieben, wurde aber durch das Dayton-Abkommen künstlich aufgeteilt und somit wurden Grenzen dort gesetzt, wo für diese kein Platz war.

Die internationale Gemeinschaft versuchte mehrmals den Krieg in Bosnien-Herzegowina zu beenden, jedoch waren jegliche Versuche nur halbherzig, da zu oft betont wurde, dass man sich in die Angelegenheiten des Staates nicht zu sehr einmischen wolle.

Es wurden zahlreiche Pläne zur Teilung des bis zum Krieg, multiethnischen und multikulturellen Bosnien-Herzegowina ausgearbeitet, jedoch wurden sie immer wieder von mindestens einer der drei Ethnien gestoppt, da sich diese in ihren Interessen nicht bestätigt fühlten. (vgl. Džihić 1999: 42 – 43).

Das Dayton-Abkommen veränderte einige historische Aspekte des Landes und wiederum durch Fremdeinwirkung, wurde das Land zerteilt und bekam einen großen emotionalen Riss.

"Am 21. November [1995] wurden nach langwierigen Verhandlungen das Dayton Abkommen von den Präsidenten Serbiens, Kroatiens und Bosniens, Milošević, Tuđman und Izetbegović beschlossen und am 10. Dezember in Paris feierlich unterzeichnet. Damit wurde der Krieg in Bosnien beendet." (Džihic 1999: 45).

8.1 Einfluss und Auswirkungen des Dayton-Abkommens

Das Dayton-Abkommen beendete folglich den dreieinhalb-jährigen Krieg, war jedoch aus heutiger Sicht ein nicht genügend ausgearbeitetes und unfair ausgehandeltes Konzept. Das Abkommen besagt, dass die drei Völker BosniakInnen, KroatInnen und SerbInnen konstitutiv seien und alle drei Sprachen: Bosnisch, Kroatisch und Serbisch (Latein und Kyrillisch) gesprochen und geschrieben werden können. Bosnien-Herzegowina wurde auf 2 Entitäten aufgeteilt; einerseits die Föderation von Bosnien-Herzegowina (50% des Territoriums) und andererseits die Serbische Republik (49% des Territoriums) und einem zusätzlichen Distrikt Brčko (mit dem restlichen 1% des Territoriums).

„State-building in Bosnien-Herzegowina folgt dem Gedanken der Machtteilung und Machverschränkung der ethnischen Gruppen.“ (Lemke, Christiane 2012: 98).

Die Problematik der Aufteilung ist ein mitverantwortlicher Grund der heutigen Schädigung des multikulturellen Bilds des Landes, da diese unausweichlich die konstitutiven Völker voneinander trennte. Insbesondere wurde zu wenig auf den Genozid von Srebrenica (1995) eingegangen. Srebrenica war vor dem Krieg eine Oase der Erholung, bekannt für seine Thermen, vorwiegend muslimisch besiedelt, wurde durch den Genozid maßgeblich in der Bevölkerungsstruktur verändert.

„Das deutsche Trauma ist der Holocaust, das kroatische Trauma Jasenovac und das serbische Trauma Srebrenica.“ (Kuljić, Todor 2010: 167).

Durch die ethnische Säuberung leben die muslimischen Hinterbliebenen der Opfer gemeinsam neben einigen serbischen NachbarInnen, die am Genozid beteiligt waren, Haus an Haus nebeneinander. Die Demütigung ist dahingehend ausgebreitet, da Srebrenica seit dem

Dayton-Abkommen zur Serbischen Republik, die serbisch ist, und nicht zur Föderation von Bosnien-Herzegowina, die vorwiegend bosniakisch³⁵-kroatisch angesiedelt ist, gehört.

„Im gegenwärtigen Bürgerkrieg der Erinnerungen wird die Vergangenheit erfunden, ergänzt und instrumentalisiert. Es ist ein absichtsvolles Handeln, in dem kommerzielle Interessen, Politik und Unterhaltung miteinander verflochten sind.“ (Kuljić 2010: 167).

Entgegen der Annahme, dass das Dayton Abkommen die Begriffsänderung der „Muslime“ getragen hätte, belegt eine zuvor (1993) stattgefundene „Volksversammlung“ während des Bosnienkriegs, die von MuslimInnen in Sarajevo veranstaltet wurde, dass die Bezeichnung „Muslime“ für eine Ethnie / Volk als unpassend empfunden wurde und durch den Begriff der „Bosniaken“ ersetzt wurde. (vgl. Bremer 2002: 266).

„Die nationale Zugehörigkeit wird erst dann zu einem Zankapfel, wenn Politiker die nationale Zugehörigkeit als etwas objektiv Messbares deklarieren und eine Ausschließlichkeit verlangen“. (Riedel, Sabine 1997: 559, In: Wieland 2000: 156).

Die Bezeichnung der bosnischen Muslime als „Moslem im engen Sinne“ bzw. Nationalitätsbegriff mit einem religiösen Bezug hat sich lange gehalten, bis er mit dem Begriff „Bosniake“ ausgetauscht wurde, jedoch denselben Bezug mit sich zieht. Diese Begriffsdebatte ist einer der wichtigsten Gründe dafür, dass Bosnien und Herzegowina heute als Land mit drei konstitutiven Völkern und keiner gemeinsamen Nationalität versehen ist.

Eine mögliche gemeinsame Nationalität würde in einem upgedateten Dayton-Abkommen eine sehr wichtige Rolle einnehmen und könnte somit die drei Völker vereinen. Würde eine bosnisch-herzegowinische Nationalität als erste Prämisse der Staatsbürgerschaft stehen und würden danach die Volkszugehörigkeit und Religionsbekenntnis an zweiter Stelle stehen, könnte ein Gemeinschaftsgefühl entstehen. Dies würde ebenso zur Folge haben, dass eine mögliche gemeinsame Sprache mit eventuellen Varianten oder Mundarten entstehen könnte. Solche politischen Neuerungen würden denen der jugoslawischen Idee sehr ähneln, könnten aber das Land weitaus erfolgreicher vor einer Zersplitterung bewahren, als jegliche andere propagandaartige Politiken und Interessen der Einzelnen, die heute ihr Unwesen treiben.

³⁵ Bosniakisch – in diesem Zusammenhang auch als „muslimisch-kroatisch“ (veraltet) zu verstehen.

8.2 Das multikulturelle Erbe, Machtkämpfe und Radikalisierungen von Gruppen

Die Rolle der Religionen im Bosnienkrieg ist eine wissenschaftliche Kontroverse gewesen. Jedoch kann man deutlich und mit aller Sicherheit sagen, dass der Bosnienkrieg kein Religionskrieg war. Sicherlich war das Religionsbekenntnis einer der Unterscheidungsmerkmale für die Ethnien. (vgl. Meyer-Ahlen, Doris 2012: 228).

"Religiöse Motive wurden politisch und für die Konflikte instrumentalisiert und missbraucht." (vgl. Ebd.: 228).

Trotz einiger Kirchenverantwortlicher, die sich für die Kriegspropaganda einbinden ließen, war grundsätzlich das Prinzip der gewaltfreien und des versöhnten Miteinander das Ziel der meisten Prediger. Die Kirche und somit auch Moscheen in Bosnien-Herzegowina haben sich besonders für karitative Zwecke eingesetzt. (vgl. Ebd.: 228 - 229).

8.2.1 Die Kirche über den Bosnienkrieg

Die katholischen Bischöfe zeigten sich empört über die Ereignisse in Jugoslawien und über drohende Kriege im Lande. Bei verschiedenen Gelegenheiten in Bosnien-Herzegowina setzten sie sich für den Schutz des Lebens der Zivilbevölkerung und der Menschenrechte ein. (vgl. Ebd.: 233).

So sprach sich beispielsweise Kardinal Franjo Kuharić damals folgendermaßen aus:

"Alle Völker sind gleich in ihrer Würde und Rechten! Alle Menschen sind nach dem Bild und der Gestalt Gottes geschaffen und gleich hinsichtlich ihrer Würde und Rechte! Jeder Mensch hat das Recht, frei und sicher in der Gegend zu leben, wo er geboren wurde!" (zitiert nach Kuharic, Franjo 1993: 1. In: Ebd.: 233).

Er schreibt weiter:

"Es ist unmöglich, das blutige Bild in dieser Straße zu beschreiben, die vom Schmerzensschrei zahlreicher Verletzter erfüllt war, aber man konnte ihnen nicht helfen, weil das die Schüsse der Scharfschützen, bezahlter Mörder, verhinderten. (...) Unzählige

Verbrechen ereignen sich weiterhin in der Republik, worüber es im Moment unmöglich ist, genaue Angaben zu erhalten. Von Stunde zu Stunde kommen Nachrichten über Verbrechen und den Genozid, die sich in ganz Bosnien-Herzegowina ereignen. Spontan drängt sich die Frage auf: Wer wird diesem Kriegsverbrechen ein Ende setzen und wann? Wer darf im Namen dieses Märtyrervolkes verhandeln? Nimmt die Weltöffentlichkeit denn nicht wahr, dass alle notwendige humanitäre Hilfe diesem geplagten Volk entrissen ist, und es ist nur eine Frage des Tages, wann sie uns auch alle unsere Leben nehmen werden? Kann denn die Weltöffentlichkeit nicht wenigstens das Recht auf Leben verteidigen? Andere Rechte in diesem Moment zu erwähnen, ist überflüssig." (zitiert nach: Puljić, Vinko 1992: 104. In: Meyer-Ahlen 2012: 234).

8.3 Die multiethnische Gottesfrage

„Nach Gott zu fragen, heißt nach Gerechtigkeit zu schreien!“ (zitiert nach Horkheimer 1998: 60. In: Meyer-Ahlen 2012: 233).

Balić meint, dass während in den 1977-er Jahren sich die Zeitschrift „Preporod“, welche das Organ der islamischen Gemeinschaft in Bosnien-Herzegowina war, zu einer verstärkten Teilnahme von Frauen an den Gemeinschaftsgebeten aufrief, da immer weniger Gläubige in die Moschee kamen, ist es heute, drei Jahrzehnte später andersrum der Fall, und vor allem in Sarajevo seien Moscheen so voll, dass selbst die Männer kaum Platz drinnen finden. Diesbezüglich sei zu erwähnen, dass das gemeinschaftliche Freitagsgebet im Islam für religiöse Männer eine Pflicht ist und für Frauen optional sei. (vgl. Abid 2009: 15).

Nach Kriegsende 1995, setzte durch massive Förderungen der internationalen Staatengemeinschaft, das Ringen um ein Gesamtstaatsbewusstsein ein. Mit Kriegsende hat sich besonders bei den MuslimInnen das Thema der konfessionellen Zugehörigkeit geweitet und das Interesse an Religion stieg deutlich auf. (vgl. Heuberger 2006: 109).

In der Nachkriegszeit hat der Islam in Bosnien-Herzegowina enorm an Bedeutung gewonnen. So hat der zunehmende Einfluss ausländischer und wahhabistischer Gruppierungen in dem bis in die Gegenwart wirtschaftlichen und sozial unstabilen Land einen Nährboden für Islamismus gegeben. Mit dem Kriegsende fing Saudi-Arabien an, verschiedene Projekte in

Bosnien-Herzegowina zu finanzieren, so dass es heute mehr als 3000 an der Zahl sind. Diesbezüglich handelt es sich weniger um eine Aufbauhilfe, als eigentlich um die Überbringung der fundamentalistischen Doktrin der Saudis. (vgl. Steinigen, Cornelia 2009: 1).

Im Nachkriegsbosnien entwickelte sich der Islam in zwei Richtungen; die eine predigte den gemäßigten europäischen Islam, die andere den (ausländischen) fundamentalistischen Islam. (vgl. Ebd.: 9).

Interessanterweise wurden von bosnischen MuslimInnen viele Elemente aus dem Christentum übernommen. Dieses Merkmal war schon vor dem Zweiten Weltkrieg bemerkbar, als die MuslimInnen den orthodoxen serbischen Nationalheiligen Sava feierten und ebenso katholische Kirchen besuchten. Davon wurde ihnen in dieser Zeit von islamischen Predigern abgeraten und aufgetragen, bei Kirchenbesuchen den Fez am Kopf zu lassen. Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs veränderte sich der Islam immer mehr und wurde marginalisiert. Die Marginalisierung war beispielsweise durch repressive Maßnahmen, wie z.B. zahlreiche Prozesse gegen MuslimInnen sichtbar. Einige hunderttausende MuslimInnen wanderten daraufhin in die Türkei aus. Die bosnisch-herzegowinischen Behörden galten als streng und unnachgiebig gegenüber religiösen Praktiken. Ab den 1980er Jahren gab es nur einen geringen Prozentsatz religiöser MuslimInnen. (vgl. Bremer 2002: 267).

Damit war gemeint, dass sie mehr am Papier, als in der Realität religiös seien.

„Nirgends gab es in Bosnien [vor dem Krieg] das, was man in andern Staaten „Fundamentalismus“ oder „Islamismus“ nennt.“ (Ebd.: 268).

Die Situation veränderte sich erheblich mit dem Bosnienkrieg. Plötzlich diente das Religionsbekenntnis als Identifizierungsmerkmal. Die Muslime wurden dadurch wieder religiöser, vor allem da die KroatInnen und SerbInnen ihre Religion als identitätsstiftendes Merkmal betonten. (vgl. Ebd.: 268).

Mit dem Bosnienkrieg sind neue Einflüsse ins Land geflossen. Unter anderem hat sich der bosnische Islam nach außen geöffnet und die islamischen Länder der Welt haben mitbekommen, dass es europäische MuslimInnen gibt, und versuchen seitdem in Bosnien und Herzegowina mehr und mehr Einfluss zu gewinnen. Des Weiteren ist eine politische

Diskussion und gesellschaftliche Auseinandersetzung durch das Verhältnis der Gesellschaft und Religion in der muslimisch-bosniakischen Gesellschaft entfacht. Das aktuelle distanziertere Verhältnis zwischen den Ethnien Bosnien und Herzegowinas ist zum Teil auch auf die Kriegserlebnisse, insbesondere der BosniakInnen heranzuführen³⁶. Ebenso sind durch diese Erlebnisse die BosniakInnen als Volksgruppe näher zusammengedrückt. (vgl. Rathfelder, Erich 2006: 110 - 111).

Heute ist der Islam in Bosnien und Herzegowina ausgeprägter vertreten, obwohl bei vielen Gläubigen die religiösen Vorschriften des Islams kaum Beachtung finden (wie Alkohol- und Schweinefleischkonsum). (vgl. Bremer 2002: 268).

Wie zuvor erwähnt, werden die bosnischen MuslimInnen als „europäisch“ bezeichnet. Mit ein Grund war das eben genannte liberale Verhalten gegenüber dem Alkohol und Schweinefleischkonsum, da diese immer schon als private Angelegenheit galten und nicht als Diskussionsthema zur Debatte standen.

„Die christlichen Kirchen beklagen sich vor allem in der bosniakisch-kroatischen Föderation des Landes über die Bestrebungen, eine Islamisierung des öffentlichen Lebens zu erreichen, die von der Zentralregierung unterstützt werden. Die konkrete Umsetzung hängt dabei zumeist von den Verantwortlichen vor Ort ab.“ (Bremer 2002: 268).

Genauer gesagt, geht es darum, dass seit dem Krieg die liberale Haltung zum Islam zu verblassen scheint und bis dato private Angelegenheiten wie Alkohol und Schweinefleischkonsum in der Öffentlichkeit immer weniger gern gesehen werden. Diese Einschränkung führt auch zu Vorurteilen gegenüber den Christen, die die genannten Sachen konsumieren. Es entsteht ein allgemeines Unwohlsein.

In der serbischen Entität, der Republik Srpska ist praktisch der Islam kaum noch mehr vertreten. Die ersten Opfer des Krieges waren in der RS islamische Geistliche gewesen. (vgl. Bremer 2002: 268).

Der einfache Schwund an Toleranz und Einheit ist auch am folgenden Beispiel zu erkennen: Im Gegensatz zu den beiden Nachbarnstaaten Kroatien und Serbien gibt es heute in Bosnien-Herzegowina noch immer keinen allgemeingültigen Nationalfeiertag. In der Föderation, die vorwiegend von BosniakInnen und KroatInnen bewohnt ist, werden der Unabhängigkeitstag

³⁶ u. a. Genozid in Srebrenica.

am 1. März und der Staatsfeiertag am 25. November gefeiert. In der serbisch-orthodoxen Republik Srpska werden diese Feiertage nicht anerkannt. Hier sind der Tag der Republik am 9. Januar und der Tag des Daytoner Friedensabkommens vom 11. November bedeutend. Die eben genannten Nationalfeiertage der RS werden wiederum in der FBiH nicht anerkannt. (vgl. Kuljić 2010: 21).

8.3.1 Die Mujaheddin

Die Einmischung der Mujaheddins³⁷ im Bosnienkrieg ist eindeutig bestätigt, jedoch war diese Thematik bis vor einigen Jahren überhaupt nicht bekannt. Diese islamischen Volontäre oder auch Mujaheddins aus vorwiegend arabischen Ländern dienten von 1992-1995 im bosnisch-herzegowinischem Krieg. (vgl. Hoare, Marko Attila: 2007).

Die größten Schäden, die von dieser Truppe ausgingen, bezogen sich auf ihre Religiosität und die Tatsache, dass sie in ein Land kamen, welches zwar von MuslimInnen bewohnt war, aber nicht islamisch geführt wurde.

Sie wurden mit offenen Armen empfangen, da sie sich bedingungslos auf die Seite der BosniakInnen stellten und somit ihr Leben riskierten, um diese zu verteidigen. Das bis dato unbedachte religiöse islamische Gebilde, welches die arabischen Kämpfer im Kopf hatten, verpuffte langsam mit den Bildern der trinkenden bosnischen MuslimInnen und der unverschleierte und emanzipierte muslimischen Frauen. Die Mujaheddin bemühten sich um die Lehrgang der wahren Verhaltensregeln des Islams für die bosnisch-herzegowinischen Brüder und Schwestern. Durch das Wachsen der Unruhen zwischen bosnisch-herzegowinischen und arabischen Muslime, die mit der Kultur des neuen Landes nicht zurechtkamen, und auf verliebte küssende Paare mit Schlägen reagierten, verstärkte sich das Bemühen um eine Veränderung. (vgl. Rathfelder 2006: 115).

Die El-Mujahid wurden während des Kriegs Teil der bosnisch-herzegowinischen Brigade. (Wobei deren Teilnehmer allen voran Muslime waren). Die Mujaheddin bestrafte die Gefangenen KroatInnen und SerbInnen in der Zeit von 1993-1995. Der Meinung einiger

³⁷ Zu diesem Thema mehr im Kapitel: 8.4.3: Das Phänomen des vollbärtigen Mannes. Siehe: „Wahhabismus“.

BuchautorInnen und WissenschaftlerInnen nach, waren diese Mujaheddin aus dem Kontingent der ausländischen Muslime, welche schon als Einheiten für Afghanistan, während des zehn-jährigen Kriegs gegen die Sowjets dienten. Zur Zeit des afghanischen Kriegs bekamen die Mujaheddin vor allem finanzielle Unterstützung, sowie Waffenlieferungen von den USA. Die Mujaheddin waren nicht direkt ins Land eingeladen worden, doch da sie schon da waren, nahm man ihre Hilfe in der Kriegszeit an. Den Schätzungen nach sollen es ca. 3.000 Mujaheddin gewesen sein. (vgl. Sadović, Merdijana 2008).

“Within just a few days, or few weeks of being in combat in Bosnia [Mujaheddins] really made a name for themselves. Not as those great conventional fighters, but rather as those who are probably predisposed to commit war crimes on the battlefield.” (Ebd.).

8.4 Bosnisch-Herzegowinische religiöse Elemente

Unter dem Verständnis des bosnischen Islams hatte sich durch die Wirkung der Aufklärung ein wissenschaftlich orientiertes Koran- und Hadithverständnis – ein kritisches Verständnis zu manchen Traditionen der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung entwickelt. (vgl. Döpman 2008: 25).

Das heutige Verhalten der bosnisch-herzegowinischen christlichen und islamischen Bevölkerung bedient sich religiöser Symbole. Dabei spielen hier ganz neue Werte eine grundlegende Rolle.

Rosenkränze, Kopftücher und lange Bärte sind normalerweise kein außergewöhnliches oder religiöses Merkmal. Jedoch liegt der Fall in Bosnien und Herzegowina etwas anders.

8.4.1 Die Rosenkranzsymbolik

Bezüglich der Rosenkränze, sind diese hier vor allem als Accessoires gemeint, die Frauen wie auch Männer aus Holz, Gold oder Silber an einer Kette tragen um ihre Zugehörigkeit zum christlichen Glauben zu demonstrieren. Diese Fälle sind allen voran in der Nachkriegszeit zu beobachten. Es funktioniert nach dem Prinzip, je länger das Kreuz, desto religiöser das Gefühl

der Verbundenheit zum Christentum. Dieser Aspekt der Religiosität hat viel mit Provokation, Intoleranz und Abhebung dem anderen gegenüber zu tun.

Während die christliche Bevölkerung meint sich in der eigenen Religion baden zu müssen und jeden der sich vielleicht in ihrer Umgebung befindet, demonstrieren zu müssen, dass sie ChristInnen sind, geht es bei der muslimisch – bosniakischen Ethnie nicht allzu anders her. Anstatt eines Rosenkranzes mit Jesus darauf, haben die MuslimInnen einen Rosenkranz (Tespah) der den christlichen sehr ähnlich sieht, nur kürzer ist. Nur selten tragen MuslimInnen diesen offen und herzeigefreudig in der Hand, da dieses ein rein privates Symbol ist.

Die Aufwertung und offenere Auslegung des Rosenkranzes und in manchen Fällen auch des Tespah ist in Bosnien-Herzegowina erst seit dem letzten Jahrzehnt in Vormarsch.

8.4.2 Die Bedeutung der Kopftücher

Beim Thema "Schleier" werden vielerlei Widersprüche ersichtlich. Einerseits ist er ein Symbol für die Sittlichkeit und/oder Strenggläubigkeit, obwohl er gleichsam auf die "Sündhaftigkeit" von Frauen verweist. Der Schleier wurde durch seine Historizität neu interpretiert und übernahm die Angst vor weiblicher Sexualität mit. Diese Angst hat sich vorwiegend in den größten monotheistischen Religionen der Welt niedergeschlagen und weist gleichzeitig auf Glaubensrichtungen einer patriarchalen Gesellschaft hin. Jegliche Arten des religiösen Schleiers beschränken die Frau, da es sich im Grunde um die Verschleierung der weiblichen Sexualität handelt. Demzufolge, der Auffassung patriarchalischer religiöser Denker nach, bedroht nicht der Mann die Frau, sondern die Frau den Mann und darum müsse sie sich hinter einem Schleier verbergen. (vgl. Jabbarian, Hilke 2009: 96 - 97).

Bedeutende wissenschaftliche RepräsentantInnen betrachteten die Verschleierung der Frauen (das Kopftuch) nicht als eine islamische, sondern als eine orientalische Sitte die auf einer vorislamischen Kultur beruht. (vgl. Döpman 2008: 25 – 26).

Ebenso wird auch seitens der MuslimInnen selbst in das Kopftuch mehr hineininterpretiert als vom heiligen Buch, dem Koran geschrieben. Das Kopftuch ist im Zusammenhang mit seinem gesamten Vorschriftenkodex zu sehen. In diesem Kodex nehmen Frauen und Männer

unterschiedliche Plätze ein. Beide sind in erster Linie Gott gegenüber verantwortlich. Und demnach meint Elibol, gehört das Kopftuch nicht zu den Glaubensinhalten der Religion. So sind muslimische Frauen die kein Kopftuch tragen, bzw. sich nicht verschleiern, ebenso Musliminnen. Die Ideologisierung des Kopftuchs nimmt den Frauen das Recht auf Selbstbestimmung. (vgl. Elibol, Zeynep 2009: 182 – 183).

Nach Jabbarian weist eine der wichtigsten Suren im Koran, die von religiösen Predigern als das Schleier-Gebot interpretiert wird, darauf hin, dass von einer "Verschleierung" gesprochen wird, die nicht weiter in ihrer Bedeutung interpretiert wird. Demzufolge, wie genau diese Verhüllung auszusehen hat, wird an keiner Stelle im Koran definiert. (vgl. Jabbarian 2009: 68). "...Die Sure selbst spricht von einem Schal, nicht von einem Tschador, einer Burka, einem losen Tuch gleich einem Sari oder einem Kopftuch." (Jabbarian 2009: 68).

„Von der muslimischen Nation in Bosnien ist die dortige muslimische Glaubensgemeinschaft zu unterscheiden. Der bosnische Islam war bis zum Zweiten Weltkrieg fest in der Bevölkerung verwurzelt. Von zwei Reformansätzen in der Zwischenkriegszeit ist der zweite gelungen. Das damalige Oberhaupt der islamischen Gemeinschaft Bosniens konnte seine Gläubigen davon überzeugen, dass der Islam und das Leben in der modernen Gesellschaft durchaus miteinander vereinbar sind. Bereits vorher waren Erscheinungen wie die Verschleierung bei Frauen und die Beachtung der Bestimmungen religiöser Stiftungen weitgehend zurückgegangen.“ (Bremer 2002: 267).

Ein neuer Trend der Verschleierung der Frauen ist insbesondere nach 2000 und mit der Ankunft des Wahhabismus³⁸ im Zusammenhang, bzw. mit der Errichtung neuer Moscheen die hauptsächlich mit saudiarabischer Hilfe, oftmals nach Abwicklung eines Hilfsprojekts, zu beobachten. Hierbei muss erwähnt werden, dass das Kopftuchtragen bei Frauen in Bosnien-Herzegowina keine religiösen Aspekte hatte, sondern mit dem kulturellen Dasein verbunden war. Frauen mit römisch-katholischen Glauben, wie auch Frauen mit serbisch-orthodoxen Glauben und auch Musliminnen trugen ein Kopftuch hauptsächlich in den Dörfern. In den Städten war eine solche Tradition unbeliebt. Das Kopftuch versteckte die Haare, die für einen Mann nicht sichtbar sein sollten. Sowohl das offene Haar, als auch das kämmt der Haare vor einem Mann gehörte sich nicht. Das Kopftuch wurde hauptsächlich locker am Kopf getragen und konnte verschiedene Farben haben. Ebenso schützte das Kopftuch die Haare vor

³⁸ Wahhabismus – darüber mehr im nächsten Abschnitt 8.4.3: Das Phänomen des vollbärtigen Mannes.

Schmutz. Abhängig von der Gegend aus der Mann kam, waren Unterschiede bei den Kopftüchern in der Farbe und der Zubindetechnik ersichtlich.

Diese Tradition ist heute nahezu ausgestorben und eine neue wurde geboren. In den Städten tragen die Frauen nun vermehrt nicht selten Kopftücher, sondern ebenso Hidschab und Burka.

Dabei versucht die Kleidung oft ein Aushängeschild religiöser Identität und Orthodoxie zu sein und betreibt gewissermaßen ein branding. (vgl. Faschingeder 2012: 52).

8.4.3 Das Phänomen des vollbärtigen Mannes

"Nach der Heirat mit der Tochter von Muhammed Ibn Saud, einem Stammesführer in Arabien, hatte Wahab 1744 diese dogmatische Strömung des Islams ins Leben gerufen. Die Anhänger Wahabs glaubten, den wahren Islam zu verkörpern und wollten allen anderen ihre Theorie aufzwingen. Dabei stellten sie sich gegen die Traditionen, werfen die bosnischen Autoren den Wahhabiten vor." (Rathfelder 2006: 123).

Der Wahhabismus ist die eigentliche islamische Religionsform der Mujaheddin, die im Bosnienkrieg gekämpft hatten. Diese wurden damals mit offenen Armen willkommen geheißen und für ihre erfolgreichen Kriegsoperationen belohnt. Die damalige Politik gab ihnen die bosnisch-herzegowinische Staatsbürgerschaft, da sie als Helden ihren muslimischen Brüdern zu Hilfe kamen. Diese Mujaheddin brachten aber auch einen neuen Islam mit, der den liberalen bosnischen kontraproduktiv beeinflusste. Der wahhabistische Islam ist eigentlich saudi-arabisch geprägt und bevorzugt eine sehr strenge Variante der Glaubensauslegung.

Das Dorf Maoča stellt das Zentrum der bosnischen Wahhabiten dar. (vgl. Rathfelder 2006: 124).

„Das aggressive Vorgehen islamischer und wahhabistischer Aktivisten in Bosnien, aber auch anderen Balkanstaaten, resultiert in internen Streitigkeiten und Schismen innerhalb der muslimischen Gemeinschaft [...], die traditionellerweise einen moderaten, toleranten und westlich orientierten Islam vertreten. Von den Wahhabiten werden sie deswegen als „Ungläubige“ angesehen und verfolgt.“ (Steinigen 2009: 1).

Die Wahhabisten sind für ihre Kleidung bekannt. Der volle Bart gehört zum wahhabistischen Dasein dazu, genauso wie die kurze Hose. Dieses Phänomen ist seit dem Bosnienkrieg, besonders in den letzten Jahren nach 2000 zu beobachten.

8.5 Aktuelle Sprachenpolitik in Bosnien-Herzegowina

Über die Sprache, die alle drei Ethnien in Bosnien-Herzegowina früher mal gemeinsam hatten, wird heutzutage mit einem Lächeln im Gesicht gesprochen. Allerdings liegt das an der fälschlichen Annahme, dass es sich dabei um die heutige "bosnische Sprache", die ihre Blütezeit nach dem letzten Bosnienkrieg hatte, handelt. Dem ist nicht so. Das "Bosnische" als Sprache aller drei Völker ist eine Sprache, welche bis zum 20. Jahrhundert gesprochen wurde und viel weniger Gemeinsamkeiten mit der heutigen "bosnischen Sprache" aufweist, die von PolitikerInnen als Abgrenzungsmerkmal und von SprachwissenschaftlerInnen mit Turzismen angereichert ist. (vgl. Lovrenović 2002: 40 – 41).

Einige der heutigen LinguistInnen sind immer noch der Meinung, man habe es bei dem Serbokroatischen mit in Wirklichkeit "Serbisch" zu tun gehabt, dass jedoch eine stokawische Variante war, mit der KroatInnen, bosnische MuslimInnen und MontenegrinerInnen eigentlich sprachen. SprachtheoretikerInnen der kroatischen, bosniakischen und montenegrinischen Nation lehnten eine Identifizierung des Stokawischen mit dem Serbischen deutlich ab. (vgl. Cvetković-Sander 2011: 15 – 16).

Offiziell wurde die serbokroatische oder kroatoserbische Sprache schon im Mittelalter als Dachsprache für die serbokroatischen Dialekte (also vorwiegend Dialekte der BosniakInnen, KroatInnen, SerbInnen und MontenegrinerInnen) verwendet. (vgl. Ivanišević, Alojz 2010: 309).

Aktuell ist das Serbokroatische oder Kroatoserbische eine plurizentrische Sprache, welche heutzutage als Bosnisch, Kroatisch, Serbisch oder auch Montenegrinisch bezeichnet wird.

Das Land Bosnien-Herzegowina hat aktuell drei Amtssprachen: Bosnisch, Kroatisch und Serbisch, wobei vor allem im Ausland das "Bosnische" für Verwirrung sorgt. Auch im Inland wird die These über die "bosnische Sprache" vorwiegend von kroatischer und serbischer Seite

belächelt. Allen voran, aus dem einfachen Grund, weil der Begriff "Bosnisch" alle drei Sprachen vereinnahmen könnte und die Angst besteht, dass dadurch der Eindruck entstehen könnten, dass dies die gemeinsame Sprache für alle drei Völker sei. Die BosniakInnen wiederum berufen sich in der Debatte oft auf die bosnische Literatur und Belege der vergangenen Jahrhunderte und Sprachen dabei von der Bosnischen Sprache. Die Absurdität, in der sich die Sprachenpolitik Bosniens und Herzegowinas derzeit befindet, zeigt sich am Beispiel, indem jegliche staatliche Dokumente in allen drei Sprachen veröffentlicht, bzw. übersetzt werden. Selbst das Bildungssystem ist heute noch dreigeteilt und insbesondere bezogen auf die Sprache und Geschichte herrschen 3 Varietäten und somit eine "Ethnoapartheid". So kommt es auch in den kleinsten Gegenden vor, dass an einer gemeinsamen Schule einige Kinder in der jeweiligen "anderen" Sprache unterrichtet werden. (vgl. Cvetković-Sander 2011: 30).

Besonders wichtig für die Einheit in Jugoslawien waren die Sprach- und Literaturwissenschaft. Genau diese scheinen heute in Bosnien-Herzegowina vergessen zu sein. Diesbezüglich gibt es regelrechte Streitigkeiten bei der nationalen und sprachlichen Identifizierung der ehemaligen jugoslawischen AutorInnen. So ist bis heute unklar welcher Autor oder welche Autorin genau zu welcher Kultur, Sprache und Literaturlandschaft gehört. Die Debatten überschlagen sich. Eine Eindeutigkeit ist absolut nicht kodifizierbar. Eines der wichtigsten Streitpunkte ist die Herkunft von Meša Selimović, welcher einerseits Sohn einer muslimischen Familie war, andererseits sich des Öfteren als Serbe bezeichnet hatte. Selimović lebte in Belgrad und Sarajevo. Heutzutage führen diese Diskussionen dazu, dass die einen und die anderen, SerbInnen, wie auch BosnierInnen ihn als eigenen Literaten feiern.³⁹ Des Weiteren ist auch beim Literaturnobelpreisträger Ivo Andrić bis heute unklar welcher Ethnie er genau angehörte, welcher Sprache er sich nun bediente, bzw. wessen Autor er war. Diese Missverständnisse und Veränderungen der einzelnen AutorInnen beim Thema Schriftsprache und Ethnie haben viel mit der Zeit des Jugoslawismus und der "Einheit und Brüderlichkeit" gemein. Die konkrete Einordnung zu einer ethnischen Gruppe war damals nicht dermaßen relevant und wo sie es war, da stellt sie zumeist ein Prestigesymbol dar.

Die heutige Situation der Spaltung "einer Sprache mit drei Varietäten", in drei Sprachen, also Bosnisch/Kroatisch/Serbisch in Bosnien-Herzegowina, kann nach Lovrenović nur Nebenwirkungen mit sich bringen. Einerseits auf dem kulturellen und politischen Plan,

³⁹ BosnierIn: Achtung, gemeint sind alle drei in Bosnien-Herzegowina lebenden Völker, nicht aber allein das muslimische Volk BosniakInnen.

andererseits durch das Entfernen von Gemeinsamkeiten, das Bestärken artifizierlicher Unterschiede, des politischen Diktats oberhalb der lebendigen Wirklichkeit der Sprache und Kultur, die Schöpfung dreier getrennter und latent entgegengesetzter, ideologisch fabrizierter Bilder der Geschichtskultur, Verherrlichung des Ethnischen – all diese Aspekte können die drei bosnischen Völker und ebenso das ganze Land rückständiger machen. (vgl. Lovrenović 2002: 41).

Nach Cvetković-Sander, scheint eine gemeinsame Standardsprache für Bosnien-Herzegowina gegenwärtig unwahrscheinlich. (vgl. Cvetković-Sander 2005: 46).

Obwohl wahrscheinlich dieses Problem, zusammen mit der „gemeinsamen nationalen Frage“, Bosnien-Herzegowina tatsächlich spaltet und die drei Völker voneinander trennt, trotz der Gemeinsamkeiten in Sprache, Nation und Kultur.

9. Der neue bosnisch-herzegowinische Nationalismus

Dass der Nationalismus in Jugoslawien tobte, meint Bjerregaard, sei eine Realität gewesen. Dass er, aber in einem Land wie Jugoslawien stattfand, sei eine voreilige Konklusion. Denn, Ende der 1980er Jahre wurden dem System in Jugoslawien von ExpertInnen sehr gute Zukunftschancen eingeräumt und die Bewältigung des Nationalismus wurde von westlichen KritikerInnen gelobt. Schließlich waren Jugoslawien, damit auch Bosnien und Herzegowina, trotz allem ziemlich homogen. Ein zusätzliches, oft zitiertest Problem in Bosnien-Herzegowina schien das Religionsbekenntnis zu sein. Jedoch bekämpfte der jugoslawische Sozialismus die Rolle der Religion wirkungsvoll. So hat die Forschung nationalistische Muster erkannt. Es herrschen immer noch nationale Mythen, entstanden auf der Grundlage von Folkloristik und Geschichte, die meist geschrieben, selektiert und interpretiert von geistigen Intellektuellen und von Politikern instrumentalisiert wurden. (vgl. Bjerregaard, Rasmus 2000: 1).

Lovrenović meint, dass man „...diese ganze pathetische Phantasie des Kroate-, Kroatin – Seins nur verstehen kann, wenn man das eigene "BosnierIn", diese primäre und konkret gelebte Identitätserfahrung, als niederen Wert, fast schon wie eine Geschichtsverschuldung betrachtet, manchmal auch wie eine Schande, aber sich ganz der Abstraktion des allgemeinen und homogenen Kroatentums hingibt.“ (Lovrenović 2002: 9). Niemals hat dieses ideologische Konstrukt eine größere Destruktivität gezeigt, als in seiner letzten Tuđman-HDZ – Variante (Partei der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft). Aber was noch tragischer ist, dieses Konstrukt, diese bösartige Metastase in Bosnien-Herzegowina wirkt heute noch, nach Tuđman, mit der gleichen Intensität, nicht einmal mehr in der Form einer fatalen Politik, sondern, noch schlimmer, als eine Art sozial-psychologischer Zustand, welchen man mit vielen Begründungen als Schizoid bezeichnen könnte. (...) Die größte Tragödie des bosnischen Kroatentums scheint darin, dass ahnungslose Autoperzeptionen einer nationalen Elite in Kulturgesellschaften, Literatur- und Intelligenzkreisen, sowie der Kirche heute handeln. (vgl. Lovrenović 2002: 9).

Die moderne politische nationale Bezeichnung bosnischer Kroate / bosnische Kroatin beginnt erst mit dem 19. Jahrhundert. Zuvor wurden katholische BosnierInnen und HerzegowinerInnen, wenn sie in andere Länder immigrierten als "BosniakInnen" bezeichnet und bekamen meist den Nachnamen "Bošnjak" verliehen. Dies hatte rein gar nichts mit dem

heutigen Begriff "BosniakIn" für bosnische Muslime zu tun, sondern zeigte nur die liebevolle Verbundenheit zum ursprünglichen Heimatland Bosnien-Herzegowina. (vgl. Ebd.: 13 - 16).

Außer dem genannten Phänomen, gibt es auch einige weitere Beispiele, wie den von der Gemeinde "Bošnjaci", die neben der Stadt Županja in Kroatien liegt. Um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen, wie bei den Nachnamen, so auch bei der Gemeinde, meint der Begriff "Bošnjaci" lediglich, dass die Menschen, vorwiegend KatholikInnen aus Bosnien-Herzegowina angesiedelt sind.

Die kroatische Komponente im bosnischen Kultur-Sprachprozess war jahrhundertlang substanziell und dynamisch, aber einer der wichtigsten Fundamente des Identitätsprozesses. Heutzutage, wird das alles liegen gelassen und von der Seite der kroatischen politischen Faktoren in Bosnien-Herzegowina wird verlangt, dass es eine Realisation der Rechte auf die eigene Sprache, eigene Kultur, eigene Medien, wie in der Republik Kroatien üblich, ohne irgendeine bosnisch-kroatische Dimension. Damit wird, durch den angekündigten Identitätskampf, die eigentliche und einzig wahre bosnisch-kroatische Identität verraten. (vgl. Ebd.: 39).

Nicht nur die kroatische Seite der BosnierInnen, ebenso die serbische Bevölkerung würde sich niemals erlauben, dem Land in dem es lebt Ehre zu erweisen und sich einen neuen Namen der Nation, der gemeinsam mit den anderen zwei Völkern steht, zu nehmen. Vorwiegend sehen die KroatInnen und SerbInnen dem eigenen Land sehr negativ entgegen und sprechen mit Distanz über dieses. Eine Art Nationalstolz ist bei den meisten KroatInnen und SerbInnen gar nicht gegeben, da sie sich eher zu ihrer Kulturnation zugehörig fühlen, als zu ihrem Heimatland Bosnien-Herzegowina.

Die Frage der Identität, die sich auch während des letztens Bosnienkriegs am häufigsten gestellt hat, ist heute ein politisches Provisorium und tatsächlich erst Morgen beantwortbar. (vgl. Ebd.: 221).

Wer die BosnierInnen wirklich sind, scheinen die meisten selbst noch nicht herausgefunden zu haben. So halten sie sich wie am Strohalm fest, wenn es um ihre Identität geht und sprechen über die Kulturnation als wäre sie ihre Basis des Daseins. Im Gegensatz dazu fühlen

sich die BosniakInnen mit ihren muslimischen Brüdern und Schwestern aus der Türkei verbunden und sehen diese oft als die eigene Kulturnation an.

Die Völker Bosnien-Herzegowinas befinden sich in einem Konstrukt das bislang nicht ausreichend definiert, differenziert und umgesetzt wurde. (vgl. Ebd.: 221).

10. Die Volkszählung

Bosnien und Herzegowina, bzw. ihre Ethnien, sind sich ihrem multiethnischen und multikulturellen Gebilde und damit auch einer Einzigartigkeit nicht bewusst. Von außen betrachtet, bilden gerade solche bunten Muster die meisten internationalen Metropolen. Das Land, bzw. die Politik hat den Wert und die Bereicherung durch eine multiethnische und multikulturelle Gemeinschaft nicht wirklich erkannt. (vgl. Trkulja, Violeta 2010: 204).

Wie in der Folge der Arbeit schon kurz angedeutet, gibt es markante Unterschiede zwischen den Begriffen „Bosniake/Bosniakin“ und „BosnierIn“. Unter „Bosniake/Bosniakin“ wird die dritte ethnische Gruppe der Muslime/Musliminnen verstanden. Unter „BosnierIn“ wird in Bosnien-Herzegowina selbst keine eindeutige Ethnie verstanden. Es dient lediglich der territorialen Anmerkung, ob man vom Teil Bosnien, oder im Gegensatz dazu, also „Herzegowiner“ aus dem Teil der Herzegowina stammt. Verwechselt werden diese Begriffe des Öfteren, da sie auf Bosnisch/Kroatisch/Serbisch („Bošnjak/Bošnjakinja“ – Bosniake/Bosniakin und „Bosanac/Bosanka“ – Bosnier/Bosnierin) auch unter den Landsleuten für Verwirrung sorgen.

Da Bosnien-Herzegowinas letzte Volkszählung im länger zurückliegt, und nur vage internationale Schätzungen über die Volkszahl vorliegen, war es seit längerem an der Zeit eine Volkszählung anzutreiben. Dem Federation of Bosnia and Herzegovina, Federal Office of Statistics zufolge, soll die nächste Volkszählung vom 01. bis 15. April 2013 durchgeführt werden. (vgl. Federalni zavod za statistiku 2013).

„Im anstehenden Zensus werden die Daten von etwa 4 Millionen Menschen erfasst [...], in lateinischer und kyrillischer Schrift verarbeitet. (...) Eine verlässliche Volkszählung ist für das Land besonders deshalb wichtig, weil sie eine der zwei Bedingungen ist, die die Europäische Kommission für den Beitritt Bosnien & Herzegowinas zur Europäischen Union gestellt hat.“ (Top Image Systems 2012).

Die Volkszählungsdebatte ist diesbezüglich sehr schwer zu fassen, da sie vor allem für die eine Ethnie eine spezielle Prüfung darstellt. Es geht um die Muslime/Musliminnen oder BosniakInnen. Hierbei liegt das Problem in der Klassifizierung und Gleichung von Religion und Ethnie, die in manchen Fällen vollkommen unzureichend oder auch unzutreffend ist. In

einem vorhergehenden Testlauf zur Volkszählung gab es die Problematik der Charakterisierung der Menschen, die sich selbst als „BosnierInnen“, bzw. ohne Glaubensbekenntnis ausgesprochen hatten.

Das Rijaset der Islamischen Gemeinschaft Bosnien-Herzegowinas rief die bosnischen Muslime/Musliminnen, bzw. BosniakInnen oder BosnierInnen, die sich der kroatischen oder serbischen Ethnie nicht zugehörig fühlten auf, sich bei der Volkszählung als ausschließlich „Bosniake/Bosniakin“ auszusprechen und damit keine Teilung in den eigenen Reihen zu ermöglichen. (vgl. Aljazeera 2012).

Aus den angehenden Debatten über den ethnischen und/oder nationalen Namen der BosniakInnen geht hervor, dass schon durch das Dayton-Abkommen diese nicht richtig definiert wurden und heutzutage Verbesserungsvorschlägen den Platz einräumen sollten.

Neue Begriffe oder eine einheitliche Nationalität für alle Bosnier-Herzegowiner wären zu diesem Zeitpunkt die passende Gelegenheit, die auch Gehör bei der Bevölkerung finden könnte. Denn nicht nur die BosniakInnen, sondern auch einige die als KroatInnen und SerbInnen in Bosnien-Herzegowina beschrieben werden, fühlen sich bei diesen Begriffen fremd und würde eine gemeinsame Nationalität für alle drei Ethnien als erstes Merkmal begrüßen.

11. Die Jugonostalgie

Der Begriff der „Jugonostalgie“ ist seit Anfang der 1990-er Jahre von verschiedenen AutorInnen gebraucht worden. Vorwiegend wurde dieser, aber von der im holländischen Exil lebenden kroatischen Literatin Dubravka Ugrešić und dem Kulturologen Mitja Velikonja geprägt. (vgl. Bajer, Josefina 2011: 13).

Wenn man also über die Jugonostalgie spricht, meint man vor allem das damalige ruhige Leben, die Brüderlichkeit, Einheit, Gleichheit und Zufriedenheit. Man meint eine Zeit, in der man als BürgerIn, vor allem in Bosnien-Herzegowina, geachtet und beschützt wurde. Man konnte sich auf Jugoslawien verlassen.

„Wenn wir von vergangenen Zeiten reden, dann gehört Tito als politische Persönlichkeit, als Staatsoberhaupt zu dem Kapitel Jugo-Nostalgie. Aber wenn wir das Kapitel nicht rein wissenschaftlich betrachten, dann sollte man schon Tito von der Jugo-Nostalgie abgrenzen. Dass im kulturellen Sinne Jugoslawien wirklich gut funktioniert hat, merkt man, wenn man die Kulturszene des ehemaligen Jugoslawien vergleicht mit der gegenwärtigen in Kroatien, Montenegro, Serbien, Mazedonien und Slowenien.“ (vgl. Bajer 2011: 120).

So wurden beispielsweise Klassiker und Bestseller der Serbokroatischen Literaturgeschichte des Zweiten Jugoslawiens, wie beispielsweise jüdische Bücher parallel mit der Bibel und dem Koran in andere Sprachen übersetzt. Der kulturelle Austausch war allgegenwärtig. (vgl. Ebd.: 120 – 122).

Diese Form der Nostalgie nach der Zeit der jugoslawischen Unbekümmertheit und multikulturellen Daseins führte vor allem in Slowenien zur Jugonostalgie. Immer mehr wird diese auch in Bosnien-Herzegowina sichtbar, da in diesem Land, wie in keinem anderen des ehemaligen Jugoslawiens, das multikulturelle und multiethnische Bild weitgehend geblieben ist, jedoch die politische Sphäre einem eintrichtert, man solle darauf verzichten. Viele erinnern sich besonders dann gerne an die Zeit in Titos Jugoslawien zurück, und blicken mit einem weinenden Auge auf den ehemaligen jugoslawischen Teilstaat Bosnien-Herzegowina.

Zusammenfassung

Das Thema dieser Arbeit war das multiethnische und multikulturelle Leben in Bosnien-Herzegowina. Hinsichtlich der Historizität, musste zunächst einmal die Geschichte des Landes, der verschiedenen HerrscherInnen und deren bleibender Einflüsse untersucht werden. Deren Herrschaft prägte das multiethnische und multikulturelle Bild des Landes. Bezüglich der Fragestellung, kann eindeutig gesagt werden, dass Bosnien-Herzegowina seit seiner frühesten Zeit, bzw. vor dem letzten Bosnienkrieg sehr multiethnisch und multikulturell geprägt war. Das multikulturelle Dasein der drei Völker war kein aufgezwungenes oder von Tito geplantes Projekt, sondern ein natürlicher Vorgang der allein durch Toleranz, Intelligenz und Respekt bewahrt werden konnte. In den letzten Jahrzehnten, nach dem Zerfall Jugoslawiens, ist eine allgemeine Euphorie und Annäherung der drei Völker Bosnien-Herzegowinas an die eigenen Kulturnationen zu beobachten.

Das Ziel der Arbeit war die Offenlegung der aktuellen Problematik und Auseinandersetzungen, die die Möglichkeit einer Teilung des Landes in Betracht ziehen. Die gegenwärtige Situation, der nationalistischen Auslegung der Identität, der Sprachenpolitik und der gepushten Religiosität führen dazu, dass die Völker sich immer mehr voneinander distanzieren und einen eigenen Teilstaat in Betracht ziehen könnten, bzw. eine weitere Entität. Während sich Europa zu einer Gemeinschaft aller Länder in der Europäischen Union bemüht und somit als Vorbild die USA nimmt, orientiert sich die bosnische Propaganda – Politik am gegenteiligen Vorbild.

Wie in der Arbeit gezeigt, waren nationale Fragen der bosnisch-herzegowinischen Bevölkerung, ebenso wie die sprachlichen und religiösen ursprünglich, kein großes Diskussionsthema. Diese wurden in der frühesten Zeit Jugoslawiens so geregelt, dass sie nicht täglich zur Debatte standen.

Die aktuelle Problematik scheint darin verfestigt, dass der bosnisch-herzegowinische Staat mit dem Dayton-Abkommen zwar geregelt wurde, aber nicht gut durchdacht. Demnach fehlt es dem Vertrag an Einigkeit und Brüderlichkeit. Der Vertrag hatte den großen Vorteil, dass er das Land in den Frieden führte, jedoch auch neue Differenzen aufbaute, die bis dato gar nicht so wichtig waren.

Schlussfolgernd kann man sagen, dass Bosnien-Herzegowina ein multiethnisches und multikulturelles Land war und ist, und die besten Möglichkeiten hat sich zu einem Beispiel von ethnischer, kultureller und religiöser Toleranz zurück zu entwickeln, wie es bis zu seinem letzten Krieg auch war. Denn geschieht dies nicht, besteht die Möglichkeit, dass sich das Land weiter in ein schwarzes Loch der nationalen Bekämpfung eingräbt und seine multiethnischen und multikulturellen Zweige verdrängt.

English Summary

The subject of this paper was to revisit the multi-ethnic and multi-cultural life in Bosnia and Herzegovina. Regarding the historicity, initially the history of the country, the various reigns and their lasting effects are studied. Their reigns influenced the shape of the multi-ethnic and multicultural nature of the country.

With regard to the question, it can be clearly said that Bosnia and Herzegovina was from his early period and even before the last war in Bosnia, very multiethnic and multicultural marked. The multi-cultural existence of the three nations was not forced or planned by a project from Tito, but a natural process that could be preserved only by tolerance, intelligence and respect. In recent decades, after the collapse of Yugoslavia, a general euphoria and convergence observed the three peoples of Bosnia and Herzegovina to their own culture and nation.

The aim of this paper was to discuss the current issues and debates which will consider the possible reasons for the division of the country. The current situation, the nationalist interpretation of identity, language policy and the hyped religiosity is causing the people to create more and more distance from each other and may result in a separate part of the state into consideration, or another entity. While Europe into a community effort all their countries in the European Union and the United States as a model thus takes the Bosnian propaganda policy is based on the opposite model.

As shown in the paper, the national issues of the BiH population, as well as the linguistic and religious situations, were yet not a big topic of discussion. These were in the earliest time of Yugoslavia regulated so that they were not a daily debate.

The current problem seems to solidify the fact that the Bosnian-Herzegovinian state was organized by the Dayton Agreement, but not well thought out. Accordingly, the agreement is not based on the unity and brotherhood. The contract had the great advantage that he led the country in peace, but also built the new differences which until now were not so important.

In conclusion it can be said that Bosnia-Herzegovina was a multi-ethnic and multi-cultural country, and still is. The country has the best chance for developing into an example of ethnic, cultural and religious tolerance or rather to go back to the previous pre-war stage. If this does not happen, there is the possibility that the country digs further into a black hole of national control and ousted will be the multi-ethnic and multi-cultural activities.

INDEX

- Adel 29
AlbanerInnen 53
Alija Izetbegović 60, 61
Allah 31
Amselfeld 27
Annexion 34, 35
Ante Pavelić 41, 62
Armee 35, 36, 41
Atheismus 58
Attentat 34, 52
Aufstand 28
Aufstände 34, 49
Aushängeschild 78
Auswanderung 27
Autonomie 23, 42, 60, 64
Balkan 25, 26, 27, 37, 101, 102, 108, 109
Balkankriege 34
Balkanraum 27
Balkanstaaten 27, 29, 78
Ban Kulin 26
Banja Luka 52
Bedrohung 21, 44
Belgrad 34, 41, 80
Berliner Kongress 34
Bildung 35, 40, 59, 63, 105, 107, 112
Bogumilen 26
Bos 26
Bosanac 85, 97
Bosna 26, 101
Bosniaken-Regiment 34
Bosnien 1, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 19, 21, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 38, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 99, 100, 103, 106, 107, 108, 109, 111
Bosnien-Herzegowina 5, 6, 7, 10, 12, 19, 21, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 38, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 71, 73, 76, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 99, 100, 103, 108, 111
Bosnientum 59
BosnierIn 29, 80, 82, 85
BosnierInnen 27, 29, 43, 80, 82, 83, 86
Bosnisch 6, 11, 22, 64, 68, 75, 79, 80, 85
Bosnischer Paschaluk 34
Bošnjaci 83
Bošnjak 82, 85
Bratstvo i jedinstvo 41, 50
Brüderlichkeit 9, 41, 42, 44, 50, 51, 80, 87, 88
Brüderlichkeit und Einheit 9, 41, 42, 44, 50, 51
Brudervölker 38
Burka 77, 78
Christentum 33, 72, 76
ChristInnen 30, 49, 53, 76
Cizye 31
Dachsprache 79
Dayton-Abkommen 6, 66, 67, 68, 69, 86, 88
Demonstranten 43
Derwisch-Orden 30
Deutsche 53, 54, 105, 111, 112
Devşirme 29
Distrikt Brčko 68
Doppelland 26
Dragoljub 62
dreinamigen Nation 54
Dubrovnik 27
Einfluss 5, 6, 9, 13, 21, 27, 32, 34, 45, 49, 60, 68, 71, 72
Einheit und Brüderlichkeit 80

EinwohnerInnen 31, 53, 57, 58, 61
 Einzigartigkeit 85
 Element 37
 Elitetruppen 29
 El-Mujahid 74
 Emanzipationsstrebens 17
 Engels 19
 Erstes Jugoslawien 5, 38, 39
 ethnische MuslimInnen 58
 Ethnizität 5, 14, 15, 16, 17, 18
 Ethnizitätsforschung 5, 14
 Ethno-Nationalisten 62
 Ethno-Symbolismus 14, 15
 Europa 39, 88, 97, 100, 103, 105, 109
 ExilpolitikerInnen 39
 Fes 32
 Föderation von Bosnien-Herzegowina 68,
 69
 Franjo Kuharić 70
 Franjo Tuđman 45
 Franz Ferdinand 34
 Frau 32, 34, 76, 97
 Frauen 32, 35, 59, 71, 74, 75, 76, 77, 78
 Freiheit 20, 64
 Freitagsgebete 35
 Fremde 13
 Fundamentalismus 61, 72
 Gefangenenseelsorge 36
 Gemeinsamkeitsgefühl 19
 Gesamtstaatsbewusstsein 71
 Gesellschaftsordnung 20
 Gesetz 31
 Glaubensbrüder 22, 53
 Glaubensgemeinschaft 36, 77
 Gleichheit 87
 Großserbien 45
 Habsburger 34, 39
 Handel 27
 Hasan Čengić 59
 Hegemonie 21, 46
 Herkunftsbestimmung 18
 Herzegowina 1, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12,
 13, 19, 21, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33,
 34, 35, 36, 38, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 48,
 49, 50, 52, 53, 57, 59, 60, 62, 63, 64, 66,
 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 77, 79,
 80, 81, 82, 83, 85, 86, 87, 88, 89, 100,
 102, 103, 106, 107, 108, 109, 111
 Herzegowiner 27, 85, 86
 HerzegowinerInnen 82
 Herzog 26
 Herzogland 26
 Hidschab 78
 Hitler-Deutschland 40
 Hum 26
 Humanität 18, 37
 Identität 5, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 27,
 51, 59, 62, 78, 83, 88, 97, 100, 103
 Identitätskampf 83
 Identitätsmerkmal 17, 58
 Ideologie 22, 23, 54, 60, 103
 Illyrer 26
 Imam 35, 36, 59
 Inklusions- und Exklusionskriterien 23
 Instrumentalismus 14
 Intoleranz 44, 76
 Islamgesetz 36
 Islamische Deklaration 61
 Islamisierung 5, 28, 29, 30, 61, 73
 Islamismus 59, 60, 71, 72, 108
 IsmailitInnen 28
 Italien 40, 41
 ItalienerInnen 53
 Ivo Andrić 80
 Juden 30, 31, 33, 36, 38, 43, 49, 107
 Jüdinnen 30, 31, 36, 38, 49
 Jugonostalgie 7, 87
 JugoslawInnen 58
 Jugoslawismus 80, 100
 Junge Muslime 60
 KalisianInnen 28
 Kämpfer 43, 74
 Kant 18
 Kappe 32
 Kirche 6, 26, 49, 52, 53, 62, 70, 82, 100
 Klassifizierung 85
 Kleidung 32, 78, 79
 Klima 37
 Knabenlese 29, 52
 Kollektivzahlung 31

Kommunisten 58, 60, 62
 Konfession 32, 36, 39, 56, 106
 Konfessionen 13, 32, 36, 49, 53, 55
 Konfessionsbewusstseins 57
 König Tvrtko I. 26
 Königreich der Serben, Kroaten und
 Slowenen 38, 39, 40, 54, 55
 Königreich Jugoslawien 40, 56, 62
 Konstantinopel 52
 Konstruktivismus 14
 Kopfputz 32
 Kopfsteuer 31
 Kopftuch 76, 77
 Koran 29, 75, 76, 77, 87
 Körperschaft 36
 Kosovo 42, 48
 Kosovo-Albaner 42
 Kriegspropaganda 70
 Kriegsverbrecher 44
 Kroatien 9, 26, 40, 41, 44, 45, 49, 65, 73,
 83, 87, 104, 105, 109, 111
 KroatInnen 10, 33, 39, 40, 45, 52, 53, 54,
 58, 62, 63, 64, 65, 68, 72, 73, 74, 79, 83,
 86
 Kroatisch 11, 22, 63, 64, 68, 79, 80, 85
 Kroatische Demokratische Gemeinschaft
 50
 Kroatoserbisch 63
 Kultur 5, 10, 11, 13, 18, 19, 20, 21, 26, 28,
 39, 61, 62, 74, 76, 80, 81, 83, 100, 101,
 102, 103, 104, 105, 106, 109
 Kulturbegriff 18, 102
 Kulturbewegungen 17
Kulturmuster 37
 Kulturnation 53, 65, 83
 Kulturszene 87
 Kyrillisch 68
 Lateinbrücke 52
 Lebensweise 61
 Liebe 37
 Literatur 11, 14, 37, 80, 82, 100, 105
 Literaturgeschichte 87
 Machtteilung 68
 Maoča 78
 Marginalisierung 72
 Marx 19
 Massaker 41
 Mazedonien 48, 87
 Medien 8, 22, 83
 Mehrheit 43, 44, 57, 65
 Mekka 60
 Menschenrechte 49, 70
 Menschlichkeit 31
 Merkmal 22, 38, 72, 75, 86
 Militär 31, 35, 36
 Militärleben 29
 Militär-Mufti 35
 Millet-System 5, 32, 33, 35
 Minderheit 57, 59
 Minderheiten 10, 28, 33, 38, 52, 57, 63,
 102
 Miteinander 49, 57, 70
 Mittelalter 79, 101, 106
 Monarchie 5, 10, 34, 35, 41
 Monopolwirtschaft 46
 Montenegrinisch 79
 Montenegro 39, 48, 87
 Moschee 52, 71
 Moslem im nationalen Sinne 6, 58
 Mostar 52
 Mujaheddin 74, 78
 Multikulturalismus 5, 20, 21, 27, 97, 99
 Münzen 23
 Musikulturalismus 50
 Muslimanska Narodna Organizacija 50
 MuslimInnen 5, 6, 28, 29, 30, 31, 32, 33,
 35, 36, 40, 43, 44, 45, 49, 53, 54, 57, 58,
 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 69, 71, 72, 73,
 74, 76, 79
 Muslimisch-Serbisch-Kroatisch 64
 Nachbarn 31, 38, 40
 Nacionalnost 21
 Narodnost 21
 Nation 5, 6, 17, 21, 22, 23, 24, 33, 37, 40,
 54, 58, 59, 62, 63, 77, 79, 81, 83, 98, 99,
 103, 105
 Nation(alität) 22
 Nationale Identitäten 17
 Nationalfeiern 23

Nationalismus 7, 21, 22, 23, 34, 43, 62, 82, 98, 99, 103
 Nationalität 9, 21, 22, 37, 44, 50, 54, 58, 69, 86, 99
 Nationalstaat 17, 23, 39, 53, 109
 Nationsbildungsprozess 17
 Natur 18, 19
 Nicht-MuslimInnen 5, 30, 31, 32
 Niedergang 34
 Nonnen 49
 Nürnberger Rassengesetze 49
 Okkupation 40
 Orthodoxie 53, 78
 Oslobodenje 64
 OsmanInnen 5, 27, 31, 32, 49, 59, 65
 Ostblockländer 50
 Österreich 5, 10, 34, 36, 104, 112
 Österreich-Ungarn 5, 10, 34, 36
 Osteuropa 37, 97
 Pan-Islamismus 60
 Panslawismus 5, 37, 99
 Parsons 17
 Partei der demokratischen Aktion 50
 Patriotismus 37
 Pilgerfahrt 60
 Pluralität 20
 Poesie 37
 Politik 8, 20, 39, 41, 42, 50, 59, 62, 65, 69, 78, 82, 85, 88, 98, 102, 104, 109
 Politische Kultur 19, 103
 Praxis 29, 31, 49
 Pressefreiheit 50
 Priester 49
 Primordialismus 14
 Propaganda 8, 9, 52, 88
 Proteste 34
 Radovan Karadžić 44
 Ragusa 27
 Rekrutierungssystem 29
 Religion 8, 10, 12, 13, 14, 33, 36, 58, 59, 60, 65, 71, 72, 73, 76, 77, 82, 85, 97, 100, 109
 Religionsfreiheit 26, 32, 35
 Religionsgemeinschaft 33, 35, 99
 Religionskrieg 70
 Religionsunterricht 8, 36
 Republik Srpska 74
 Republiken 38
 Restjugoslawien 45
 Reststaat Jugoslawien 44
 Rijaset 86, 97
 Rosenkranzsymbolik 7, 75
 RussInnen 53
 Säkularisierung 60, 62
 Salafismus 61
 Sarajevo 34, 51, 52, 53, 60, 63, 69, 71, 80, 107
 Sarajevo I 52, 53
 Sarajevo II 52, 53
 Satellitenstaat 41
 Saudis 72
 Scharia-Recht 60
 Schleier 32, 60, 76, 77, 104
 Schleier-Gebot 77
 Schule 14, 15, 53, 80, 107
 Selbstbestimmung 46, 77, 101
 Selbstverwaltungsrecht 36
 Serbien 9, 26, 27, 37, 40, 45, 46, 48, 65, 73, 87, 100, 105
 SerbInnen 10, 33, 34, 39, 40, 43, 45, 46, 50, 52, 53, 54, 58, 61, 62, 63, 64, 65, 68, 72, 74, 79, 80, 83, 86
 Serbisch 11, 22, 36, 63, 64, 68, 79, 80, 85
 Serbische Demokratische Partei 50
 Serbokroaten 53
 Serbokroatisch 56, 63, 100
 Sexualität 76
 Sitze 43
 Slawe 37
 Slobodan Milošević 45, 46
 SlowakInnen 53
 Slowenien 44, 46, 48, 87, 98
 Smith 15, 17, 22, 23, 107
 Soldaten 34, 61
 Sophie 34
 Sowjetunion 37
 Sozialismus 57, 82
 sozialistisch-föderativer Teilstaat 11

Sprache 8, 11, 12, 13, 14, 21, 26, 29, 30,
 39, 50, 63, 64, 69, 79, 80, 81, 83, 100,
 103, 104, 105, 108, 111
 Sprachenpolitik 7, 64, 79, 80, 88, 100
 SprachlinguistInnen 79
 SprachtheoretikerInnen 79
 Srpska Narodna Organizacija 50
 Staatsangehörigkeit 22, 111
 Stabilität 35, 50, 59
 Stamm 37
 Standardsprache 63, 81
 State-building 68
 Steuer 31
 Steuern 33
 Stjepan Kotromanić 26
 SüdslawInnen 37, 39
 Sure 77
 Synkretismus 30, 98
 tabački mesdžid 59
 Teilung 45, 61, 66, 67, 86, 88
 Teilung Bosnien-Herzegowinas 45
 Timar-System 29
 Tito 9, 10, 38, 41, 42, 44, 46, 50, 51, 57,
 58, 62, 67, 87, 88, 90
 Tito-Jugoslawien 10, 38, 41, 46
 Toleranz 9, 12, 21, 33, 35, 49, 50, 52, 54,
 63, 73, 88, 89
 Tradition 12, 39, 41, 58, 77, 78, 105
 Traditionen 16, 46, 49, 58, 75, 78, 98
 Tschador 77
 TschechInnen 53
 Tuch 77
 Tuđman-HDZ 82
 TürkInnen 49, 53, 65
 Turzismen 11, 79
 Tuzla 43
 Umfrage 43, 44
 Unabhängig 29
 Unabhängigkeitserklärungen 44
 Ungläubige 78
 Uniform 23
 Ustaša-Bewegung 41
 Ustaša-Regime 40
 Vakuf 60
 Vaterland 37
 Verschleierung 59, 76, 77
 Verwaltung 29, 34
 Verwandtschaftsgruppe 22
 Vielvölkerstaat 64
 Vojvodina 39, 42
 Völker 8, 19, 29, 33, 37, 39, 40, 44, 45,
 46, 49, 50, 52, 57, 65, 67, 68, 69, 70, 79,
 80, 81, 84, 88, 102
 Volksversammlung 69
 Volkszählung 7, 43, 53, 55, 56, 57, 58, 64,
 85, 86
 Wahab 78
 Wahhabismus 74, 77, 78
 Wähler 43
 Weltöffentlichkeit 71
 Werte 9, 12, 17, 19, 20, 75
 Westbalkan 44, 65
 Wien 1, 35, 97, 100, 101, 102, 103, 104,
 106, 108, 111, 112
 ZAVNOBIH 49
 Zensus 85
 Zentralkomitee 58
 Zerfall 10, 11, 38, 44, 46, 48, 51, 52, 65,
 88
 Zivilbevölkerung 70
 Zugehörigkeitsgefühl 51
 Županja 83
 Zweites Jugoslawien 6, 41

Literaturverzeichnis

Abels, Heinz (2010): Identität. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Lehrbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Abid, Lise J. (2006): Muslime in Europa – Aktuelle Fragen des Zusammenlebens. In: Bader, Erwin (Hg.): Dialog der Religionen. Ohne Religionsfrieden kein Weltfrieden. Mit Beiträgen von Religionsvertretern, Theologen und Philosophen. Austria: Forschung und Wissenschaft. 2. Auflage. Wien: Lit Verlag. S. 245 – 278.

Abid, Lise J. (2009): Die muslimische Frau in den Schriften von Smail Balić. Žena muslimanka u djelima Smaila Balića. In: Grabus, Nedžad / Potz, Richard / Stillfried, Bernhard (Hg.): Smail Balić: Vordenker eines europäischen Islam / Mislilac evropskog islama. Sonderband 2 der Reihe: Recht und Religion in Mittel und Osteuropa. Hgg. Von Potz / Schinken / Schwarz / Synek / Wieshaider. S. 4 – 25.

Abuzahra, Amani (2011): Kulturelle Identität. Im Kontext der Philosophie des Multikulturalismus von Charles Taylor. Diplomarbeit. Wien.

Aljazeera (2012): Rijaset IZ BiH dao upute Bošnjacima za popis. U Proglasu se navodi da ethničko i nacionalno ime Bošnjaka nije ni Bosanac, ni Hercegovac, ni musliman. O. O. URL: <http://balkans.aljazeera.com/vijesti/rijaset-iz-bih-dao-upute-bosnjacima-za-popis>. [Zugriff am: 08.01.2013].

Ansary, Tamim (2010): Die unbekannte Mitte der Welt. Globalgeschichte aus islamischer Sicht. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Arbeitskreis Dokumentation (1998): Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944 – 1948. Die Stationen eines Völkermordes. Georg Wildmann. Donauschwäbische Kulturstiftung (Hg.). München: Donauschwäbische Kulturstiftung.

Babuna, Aydın (1996): Die nationale Entwicklung der bosnischen Muslime: mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Periode. Frankfurt am Main: P. Lang.

Bajer, Josefina (2011): YU-Nostalgie in Slowenien: Das Phänomen der Nostalgie als Produkt der Transformation. 2. Auflage. Hamburg: Diplomica Verlag.

Baruch Wachtel, Andrew (1998): Making a Nation, Breaking a Nation. Literature and Cultural Politics in Yugoslavia. California: Stanford University Press.

Bernhardt, Reinhold (2008): "Synkretismus" als Deutekategorie multireligiöser Identitätsbildungen. In: Bernhard, Reinhold / Schmidt-Leukel, Perry (Hg.): Multiple religiöse Identitäten. Aus verschiedenen religiösen Traditionen schöpfen. Beiträge zu einer Theologie der Religionen Band 5. Zürich: Theologischer Verlag Zürich. S. 267 – 290.

Bjerregaard, Rasmus (2000): Ethnische Politik und Nationalismus in Ex-Jugoslawien. Ein Plädoyer für individuelle Kulturrechte. Jugoslawien war kein Völkerkerker oder ethnisches Pulverfass. In: Institut für soziale Dreigliederung. Ausgabe 6. O. O. URL: <http://www.dreigliederung.de/download/2000-06-030.pdf>. [Zugriff am: 04.03.2013].

Bolaffi, Guido / Bracalenti, Raffaele / Braham, Peter (2003): Dictionary of Race, Ethnicity & Culture. London: SAGE.

Bojović, Želimir (2009): Politički pop star. Regija. In: Radio Slobodna Evropa. O. O. URL: http://www.slobodnaevropa.org/content/josip_broz_tito/1621403.html [Zugriff am: 04.03.2013].

Borggräfe, Henning / Jansen, Christian (2007): Nation, Nationalität, Nationalismus. Historische Einführungen. Frankfurt / New York: Campus.

Bremer, Thomas (2002): Muslime in Bosnien – „Nation“ oder „Religionsgemeinschaft“? In: Haarmann, Maria: Der Islam. Ein Lesebuch. Beck'sche Reihe. 3. überarbeitete und aktualisierte Auflage. München: C. H. Beck Verlag. S. 266 – 268.

Buchenaus, Klaus (2010): Panslawismus. Benz, Wolfgang (Hg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Bd. 3. Begriffe, Theorien, Ideologien. Berlin / New York: Walter de Gruyter. S. 264 - 266.

Calic, Marie-Janine (2000): Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert. München: C. H. Beck.

Casagrande, Thomas (2003): Die volksdeutsche SS-Division "Prinz Eugen". Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Charwath, Dr. Philipp (2011): Der Untergang einer mittelmäßigen Macht, die Großmacht sein wollte. Ein Lesebuch. Epubli.

Cudic, Sandra (2001): Multikulturalität und Multikulturalismus in Bosnien-Herzegowina. Eine Fallstudie zu Herausbildung, Bedeutung und Regulierung

kollektiver Identität in Bosnien-Herzegowina. Europäische Hochschulschriften. Reihe XXXI, Politikwissenschaft. Bd. 438. Frankfurt am Main: Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Cvetković-Sander, Ksenija (2005): Sprachenpolitik im sozialistischen Jugoslawien. Der Fall Bosnien und Herzegowina. In: Neusis, Boris (Hg.): Sprache und Kultur in Südosteuropa. Arbeitspapier Nr. 26. Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa. München: forost. S. 29 - 46.

Cvetković-Sander, Ksenija (2011): Sprachenpolitik und nationale Identität im sozialistischen Jugoslawien (1945 - 1991). Serbokroatisch, Albanisch, Makedonisch und Slowenisch. Balkanologische Veröffentlichungen, Geschichte - Gesellschaft -Kultur. Bd. 50. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Dimić, Ljubodrag (2006): Serbien und Jugoslawien (1918 – 1941). In: Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut.- Münster (Hg.). Osthefte: Sonderbd. 18. Wien: Lit Verlag. S. 231 – 264.

Döpmann, Hans-Dieter (2008): Kirche und Religion in Serbien. Berlin. In: Schubert, Gabriella (Hg.): Serbien in Europa. Leitbilder der Moderne in der Diskussion. Forschungen zu Südosteuropa. Sprache, Kultur, Literatur 3. Wiesbaden: Otto Harrassowitz Verlag. S. 23 – 32.

Džaja, Srećko M. (2002): Die politische Realität des Jugoslawismus (1918 – 1991). Mit besonderer Berücksichtigung Bosnien-Herzegowinas. München: Südost-Institut Oldenburg.

Džihic, Vedran (1999): Der fiktive Staat Bosnien und Herzegowina? Post-Dayton-Bosnien - Analyse des Friedensprozesses und einer gesellschaftspolitischen nachkriegsordnung im ex-jugoslawischen Umfeld. Diplomarbeit. Wien.

Elibol, Zeynep (2009): Politisierter Stoff. Perspektiven zwischen Selbstbestimmung und Fremdzuschreibung. In: Sauer, Birgit / Strasser, Sabine (Hg.): Zwangsfreiheiten. Multikulturalität und Feminismus. Historische Sozialkunde / Internationale Entwicklung 27. Promedia. Südwind. Budapest: Interpress. S. 172 – 186.

Emaliantseva, Ekatarina / Malz, Ariè / Ursprung, Daniel (2008): Einführung in die Osteuropäische Geschichte. Zürich: Orell Füssli Verlag.

Erepublik (o. J.): Der Balkan – Das ewige Pulverfass Europas. Teil 3. URL: <http://www.erepublik.com/es/article/der-balkan-das-ewige-pulverfass-europas-teil-3-1556453/1/20>. [Zugriff am: 01.10.2012].

Faroqhi, Suraiya (2006): Geschichte des Osmanischen Reichs. Wissen. 4. Auflage. München: C. H. Beck.

Faroqhi, Suraiya (1995): Kultur und Alltag im Osmanischen Reich: Vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. München: C. H. Beck.

Faschingeder, Gerald (2006): Kultur und Entwicklung. Was die Cultural Studies zur Erneuerung der Entwicklungstheorie beitragen können. In: Fischer, Karin / Hödl, Gerald / Maral-Hanak, Irmi (Hg): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. Wien: Mandelbaum Verlag. S. 197 – 213.

Faschingeder, Gerald (2012): Religiöse Traditionalismen. Die Fundamente des 19. Jahrhunderts. O. O. URL: http://vgs.univie.ac.at/_TCgi_Images/vgs/20120621145808_HSK31_Faschingeder.pdf. [Zugriff am: 25.11.2012]. S. 37 – 61.

Federalni zavod za statistiku (2013): Popis stanovništva. Kada će se provesti popis 2013.? Bosna i Hercegovina. Federacija Bosne i Hercegovine. O. O. URL: http://www.fzs.ba/popis.htm#_POPIS2013. [Zugriff am: 08.01.2013].

Feldtänzer, Oskar (2003): Die Donauschwaben Jugoslawiens in der Zwischenkriegszeit 1918-1939. In: Felix Ermacora Institut (Hg.): Die Donauschwaben in der Zwischenkriegszeit und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus. Bd. 3. Schriftreihe, Geschichte, Gegenwart und Zukunft der altösterreichischen deutschen Minderheiten in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie. Wien: Felix Ermacora Institut. Forschungsstätte für die Völker der Donaumonarchie. S. 1 – 75.

Fenton, Steve (2010): Ethnicity. 2nd edition, revised and updated. Cambridge: Polity Press.

Funke, Hajo / Rhotert, Alexander (1999): Unter unseren Augen. Ethnische Reinheit: Die Politik des Milosevic-Regimes und die Rolle des Westens. Schriftreihe Politik und Kultur 2. Berlin: Verlag Das Arabische Buch.

Geiss, Imanuel (1997): Der Balkan als historische Konfliktregion. In: Elvert, Jürgen (Hg.): Der Balkan. HMRG: Beihefte, Band 16. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. S. 21 – 36.

Gürses, Hakan (2000): Der andere Schauspieler. Kritische Bemerkungen zum Kulturbegriff. In: Polylog. Forum für interkulturelle Philosophie 1. O. O. URL: "<http://them.polylog.org/1/agh-de.htm>" <http://them.polylog.org/1/agh-de.htm>. [Zugriff am: 13.02.2010].

Gürses, Hakan (2003): Funktion der Kultur. Zur Kritik des Kulturbegriffs. In: Stefan Nowotny / Michael Staudigl (Hg.): Grenzen des Kulturkonzepts.

Grandits, Hannes (2008): Herrschaft und Loyalität in der spätosmanischen Gesellschaft. Das Beispiel der multikonfessionellen Herzegowina. Zur Kunde Südosteuropas II/37. Budapest: Böhlau Verlag.

Hall, Stuart (2004): Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften. 4. Hamburg: Argument.

Heuberger, Valeria (1997): Gedenktage in Bosnien-Herzegowina. In: Brix, Emil / Stekl, Hannes (Hg.): Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa. Wien: Böhlau Verlag. S. 355 – 376.

Heuberger, Valeria (2006): Politische Kultur in Südosteuropa: Bosnien-Herzegowina. In: Mosser, Alois (Hg.) Politische Kultur in Südosteuropa. Identitäten, Loyalitäten, Solidaritäten. Bd. 3. Schriftenreihe der Kommission für Südosteuropäische Geschichte. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag. S. 99 - 109.

Hoare, Marko Attila (2007): Mujahedin in Bosnia. In: Bosnian Institute. Bosnia Report, Nr. 55-56. O. O. URL:
http://www.bosnia.org.uk/bosrep/report_format.cfm?articleid=3188&reportid=173. [Zugriff am: 10.09.2012].

Ivanišević, Alojz (2010): Getrennt durch die „gemeinsame Sprache“. Sprache als Politikum in kroatisch-serbischen Bezeichnungen und Konflikten vor der Entstehung Jugoslawiens. In: Mueller, Wolfgang / Portmann, Michael / Wakounig, Marija (Hg.): Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa: Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag. Wien: Lit Verlag. S. 307 – 330.

Jabbarian, Abbas (2008): Ängste und ihre positiven Botschaften im Kontext der positiven Psychotherapie. Von der symbolischen Sprache des Unbewussten. Mit 25 Fallbeispielen aus dem psychotherapeutischen Praxisalltag. Göttingen: Cuvillier Verlag.

Jabbarian, Hilke (2009): Der Schleier in der Religions- und Kulturgeschichte: Eine Untersuchung von seinem Ursprung bis zu den Anfängen der islamischen Republik Iran. Berlin: LIT Verlag.

Kang, Matthew (2010): A weak central government links Bosnia's two autonomous regions. In: DW.de: Bosnian Serb region passes controversial referendum law. O. O. URL: <http://www.dw.de/dw/article/0,,5237296,00.html>. [Zugriff am: 01.10.2012].

Kessler, Wolfgang (1981): Politik, Kultur und Gesellschaft in Kroatien und Slawonien von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Historiographie und Grundlagen. München: Oldenburg Verlag.

Khorchide, Mouhanad / Schakfeh, Anas 2006: Muslime in Österreich – eine lebendige Gemeinschaft auf dem Weg der Integration. In: Bader, Erwin (Hg.): Dialog der Religionen. Ohne Religionsfrieden kein Weltfrieden. Mit Beiträgen von Religionsvertretern, Theologen und Philosophen. Austria: Forschung und Wissenschaft. 2. Auflage. Wien: Lit Verlag. S. 279 – 296.

Kiefer, Dorothea (1980): Eine Übersicht in Zahlen: Nationale Mischehen in Jugoslawien. In: Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa. Heft 6/7. S. 162 – 164.

Klein, Gabriele (2008): Kultur. In: Korte, Hermann / Schäfers, Bernhard (Hg.): Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. Aufl. 7. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 236 – 255.

Kluge, Friedrich (1995): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin/New York: De Gruyter. [Erstausgabe 1883].

Habermann, Friedericke (O. J.): Queeremos! – Emanzipatorische Politik jenseits repräsentativer Demokratie. S. 69 – 84.

Kollar, Jan (1837): Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slawischen Nation. (Aus dem Slawischen, in der Zeitschrift Hronks gedruckten, ins Deutsche übertragen und vermehrt vom Verfasser. Trattner-Károlyische Schriften. Nr.: 612. Pesth: Trattner-Karoly.

Korb, Alexander (2012): Der Unabhängige Staat Kroatien 1941 - 1945. Eine integrierte Gewaltgeschichte des Raumes. In: Grigore, Mihai-D. / Dinu, Radu Harald / Živojinović, Marc (Hg.): Herrschaft in Südosteuropa. Kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven. Göttingen: V&S Unipress. S. 195 - 224.

Kosanović, Milan (2008): Serbische Eliten im 19. Jahrhundert. Selbstwahrnehmung und Zielsetzung zwischen Tradition und Modernisierung. In: Schubert, Gabriella (Hg.): Serbien in Europa. Leitbilder der Moderne in der Diskussion. Forschungen zu Südosteuropa. Sprache, Kultur, Literatur 3. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 61 – 72.

Kuljić, Todor (2010): Umkämpfte Vergangenheiten. Die Kultur der Erinnerungen im postjugoslawischen Raum. Essay. Mit einem Vorwort von Ulf Brunnbauer. Vogel, Sanja (Hg.). Berlin: Verbrecher Verlag.

Küstner, Johannes (2008): Die Schizophrenie überwinden. Interkulturalität und Dialog als Anregungen für das gesellschaftliche Lernfeld "Bildung für eine nachhaltige Entwicklung". In: Herwig, Rita / Küstner, Johannes / Uhlig, Jens (Hg.): Wissen als Begleiter!?: Das Individuum als lebenslanger Lerner. Berlin: LIT Verlag. S. 59 - 80.

Lemke, Christiane (2012): Internationale Beziehungen. Grundkonzepte, Theorien und Problemfelder. 3. Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Lammert, Christian (2004): Nationale Bewegungen in Québec und Korsika 1960 – 2000. Nordamerikastudien. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Lovrenović, Ivan (2002): Bosanski Hrvati. Esej o agoniji jedne evropsko-orijentalne mikrokulture. Zagreb: Durieux.

Löffler, Roland (2008): Protestanten in Palästina. Religionspolitik, Sozialer Protestantismus und Mission in den deutschen evangelischen und anglikanischen Institutionen des Heiligen Landes 1917 – 1939. Konfession und Gesellschaft. Stuttgart: Kohlhammer.

Mančić, Emilija (2010): Die Macht der Kultur und der Narrative. Zu (post-)jugoslawischen Identitätskonzepten und ihrem europäischen Kontext. Dissertation. Universität Wien.

Martins, Rudolf (2000): Die religiöse Vielfalt in Südosteuropa. Gedanken zum bosnisch-herzegowinischen Mittelalter. Seine Auswirkungen auf die Gegenwart. Wien / Köln / Weimar: Böhlau Verlag.

Mayer-Ahlen, Doris (2012): Option für die Opfer. Ein Aspekt der kontextuellen katholisch-theologischen Reflexion der Kriege in Kroatien und Bosnien und Herzegowina (1991 - 1995). In: Grigore, Mihai-D. / Dinu, Radu Harald / Živojinović, Marc (Hg.): Herrschaft in Südosteuropa. Kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven. Göttingen: V&S Unipress. S. 227 – 245.

Mayer, Martin (1995): Elementarbildung in Jugoslawien (1918 – 1941): Ein Beitrag zur gesellschaftlichen Modernisierung? München: Oldenburg.

Nazemroaya, Mahdi Darius (2012): Privatisierung und Ausbau des Imperiums. In: politaia.org. URL: <http://www.politaia.org/thema/untergang-der-usa/>. [Zugriff am: 01.10.2012].

Nieke, Wolfgang (2008): Interkulturelle Erziehung und Bildung: Wertorientierungen im Alltag. Aufl.3, Schule und Gesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Nohlen, Dieter / Schultze, Rainer-Olaf (Hg.) (2010): Lexikon der Politikwissenschaft. Band 1 A – M. Theorien, Methoden, Begriffe. 4. aktualisierterterte und ergänzte Auflage. München: C. H. Beck.

Oommen, Tharrileth K. (1997): Citizenship, Nationality and Ethnicity. Reconciling Competing Identities. Cambridge: Polity Verlag.

Plešnik, Marko (2012): Bosnien Herzegowina. Unterwegs zwischen Adria und Save. Reiseführer. 4. aktualisierte Auflage. Berlin: Trescher Verlag.

Rathfelder, Erich (2006): Schnittpunkt Sarajevo: Bosnien und Herzegowina zehn Jahre nach Dayton: Muslime, Orthodoxe, Katholiken und Juden bauen einen gemeinsamen Staat. Mit einem Vorwort von Christian Schwarz-Schilling. O. O.: Hans Schiler Verlag.

Sadović, Merdijana (2008): Bosnia: The Mujadedin Unmasked. Recent book titls important gaps in what we know about the mysterious foreign fighters. ICTY – International justice. Report News, Nr. 556. In: Institute for war and peace reporting. O. O. URL: <http://iwpr.net/report-news/bosnia-mujahedin-unmasked>. [Zugriff am: 10.09.2012].

Schulte, Alex (1992): Multikulturelle Gesellschaft, Integration und Demokratisierung. In: Kürsat-Ahlers (Hrsg). S. 94 – 127.

Smith, Anthony D. (1998): Nationalism and Modernism. London: Roudledge.

Smith, Anthony D. (2010): Nationalism. 2nd edition, revised and updated. Cambridge: Polity Press.

Steinigen, Cornelia (2009): Islam und Islamismus in Bosnien-Herzegowina. Studienarbeit. Norderstedt: Grin Verlag.

Sundhaussen, Holm (1999): Südosteuropa/Balkan unter osmanischer Herrschaft. Berlin. In: Hinrichs, Uwe (Hg.): Handbuch der Südosteuropa-Linguistik. Slawistischer Studienbücher, Neue Folge 10. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 839 – 878.

Top Image Systems (2012): Top Image Systems erhält Auftrag für das Volkszählungsprojekt 2013 in Bosnien & Herzegowina im Wert von 1,2 Mio. US-Dollar. Tel Aviv / Köln. URL:

http://www.topimagesystems.com/german/index.php?option=com_content&view=article&id=639:top-image-systems-erhaelt-auftrag-fuer-das-volkszaehlungsprojekt-2013-in-bosnien-a-herzegowina-im-wert-von-12-mio-us-dollar&catid=31&Itemid=32. [Zugriff am: 08.01.2013].

Trkulja, Violeta (2010): Die digitale Kluft. Bosnien-Herzegowina auf dem Weg in die Informationsgesellschaft. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Tücke, Manfred (2007): Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für (zukünftige) Lehrer. 3. erweiterte Auflage. Osnabrücker Schriften zur Psychologie 6. Berlin: Lit Verlag.

Vincetić, Marina (2010): Volksdeutsche und die deutsche Sprache von 1914 bis 1945 in Slawonien. Diplomarbeit. Wien.

Wallner, Michael (2006): Der Begriff Ethnie und seine Verfremdung im Nationalsozialismus. Studienarbeit. Norderstedt: GRIN Verlag für akademische Texte.

Weckbecker, Arno (1997): Die Nachfolgestaaten. Die politischen und ökonomischen Systeme der Nachfolgestaaten (1990-1996). In: Elvert, Jürgen (Hg.): Der Balkan. HMRG: Beihefte, Band 16. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. S. 255 – 336.

Wettach-Zeit Tania (2008): Ethnopolitische Konflikte und interreligiöser Dialog. Die Effektivität interreligiöser Konflikt-mediationsprojekte analysiert am Beispiel der World Conference on Religion and Peace-Initiative in Bosnia-Herzegowina. Theologie und Frieden. Stuttgart: Kohlhammer.

Wieland, Carsten (2000): Nationalstaat wider Willen. Politisierung von Ethnien und Ehnisierung der Politik: Bosnien, Indien, Pakistan. Campus Forschung. Bd. 814. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Woyke, Wichard / Gruner, D. Wolf (2007): Südosteuropa und der Balkan. In: Gruner, D. Wolf / Woyke, Wichard: Europa – Lexikon. Länder – Politik – Institutionen. München: Verlag C. H. Beck. 2. erweiterte Auflage. S. 363 – 410.

Zeitler, Klaus Peter (2000): Deutschlands Rolle bei der völkerrechtlichen Anerkennung der Republik Kroatien. Unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Außenministers Genscher. Marburg: Tectum Verlag.

Živojinović, Marc (2012): Die Sichtbarkeit der Macht. Visualisierung von Herrschaft im sozialistischen Jugoslawien. In: Grigore, Mihai-D. / Dinu, Radu Harald / Živojinović, Marc (Hg.): Herrschaft in Südosteuropa. Kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven. Göttingen: V&S Unipress. S. 155 - 174.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name: Marina Vincetić
Geburtsdatum: 04.03.1988
Geburtsort: Vinkovci, Kroatien
Staatsangehörigkeit: Kroatien
Adresse: 1150 Wien, Österreich

E-Mail: minna5678@gmail.com
Telefonnummer: 06502200502

Ausbildung

- 1994 – 1995 Volksschule in Halirschgasse, Wien 1170
- 1995 – 1997 Volksschule in Pfeilgasse, Wien 1080
- 1997 – 1998 Volksschule in Orašje, Bosnien-Herzegowina
- 1998 – 2002 Hauptschule in Orašje (Abschluss mit sehr gutem Erfolg)
- 2002 – 2006 Gymnasium in Orašje (Matura mit gutem Erfolg)
- 2006 – 2010 Diplomstudium der Germanistik (Deutsche Philologie) an der Universität Wien

Diplomarbeitsthema: “Volksdeutsche und die deutsche Sprache in Slawonien von 1914 bis 1945“

Titel: Magistra der Philosophie

- 2007 – ... Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung, Universität Wien
- 2010 – ... Dr.-Studium der Philosophie (Dissertationsgebiet: Deutsche Philologie – Germanistik), Universität Wien
- 2012 – ... Masterstudium der Politikwissenschaft, Universität Wien
- 2012 – ... Lehramtsstudium UF Deutsch + UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung, Universität Wien